

Warum Innenminister Grzesinski zurücktrat

Keine politischen Gründe — Sein Gesundheitszustand erschüttert

Der preussische Innenminister Albert Grzesinski ist, wie wir in einem Teil der gestrigen Auflage noch mitteilten, von seinem Amt zurückgetreten. Als seinen Nachfolger hat der preussische Ministerpräsident den bisherigen Oberpräsidenten Dr. Baentig-Wagdeburg ernannt.

Der neue preussische Innenminister wird sein Amt am Dienstag der kommenden Woche antreten. Der zurückgetretene Minister Grzesinski wird am gleichen Tage eine längere Erholungsreise in die Schweiz antreten.

Der überraschende Rücktritt Grzesinski hat, wie der „Sozialdem. Pressedienst“ betont, keinerlei politische Gründe. Die Gehe etziger Demokratienblätter wegen der Besetzung freigewordener Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten war längst ausgeräumt. Die Regierungskoalition in Preußen stand fest zusammen wie nur je. Das Militärwesen, vor allem das am Freitag auf der Tagesordnung des Preussischen Landtags stand, wäre im Falle der Abstinenz mit mindestens 20 Stimmen Mehrheit abgelehnt worden. Zu allem Ueberflus hatten neben den Regierungsparteien auch die der Jugendberührung entnommenen Deutschnationalen erklärt, daß sie bei dem Willsinn der kommunistischen Militärwesensträger ohne Grund und Ziel nicht mehr mitmachen würden.

Aber Grzesinski ist krank und soll auf den dringenden Rat der Ärzte in den nächsten Wochen nicht arbeiten.

Als zur völligen Wiederherstellung des preussischen Innenministeriums ohne verantwortlichen politischen Chef zu lassen, hat er mit seiner strengen Pflichterfüllung nicht vereinigen können. So ist er trotz allen Abredens zurückgetreten.

Ministerpräsident Dr. Braun hat an den Scheidenden ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm für seine dem Staat mit Sachkunde, Eingabe und Kraft geleisteten Dienste herzlichsten Dank ausspricht. Seine politische Begabung und starke Energie habe sich in dem von ihm geleiteten Ministerium, das politische und Verwaltungsaufgaben von gerade in dieser Zeit allerbedeutendster Art in sich vereint, voll auswirken und damit Wertvolles für die Festigung des republikanischen Staatswesens schaffen können.

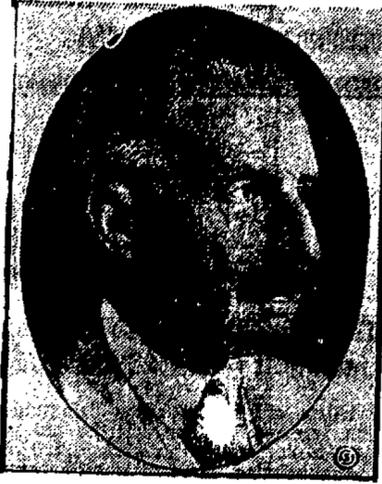
Schwindelmeldungen der Oppositionspresse

Die Meldungen deutschnationaler und anderer Blätter, daß Ministerpräsident Braun den Rücktritt des bisherigen preussischen Innenministers Grzesinski verlangt habe, sind erlogen. Richtig ist, daß Grzesinski seinen Entschluß ohne jede Einwirkung von irgendeiner Seite gefaßt hat.

Der neue Mann

Ein Wissenschaftler von Ruf

Dr. phil. Heinrich Baentig ist am 21. März 1870 zu Bivdau geboren. Er studierte Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre und wirkte als akademischer Lehrer zuerst als Privatdozent in Marburg, sodann als ordentlicher Professor in Greifswald (1899), in Münster in Westfalen (1902), Halle (1904), Tokio (1909) und dann wiederum in Halle



Der neue preussische Innenminister

(1914). Dem Preussischen Landtag resp. der Verfassungskommision des Preussischen Landtags gehört er seit dem Jahre 1921 an. Aus der Reihe der wissenschaftlichen Publikationen, mit denen er hervorgetreten ist, sind zu nennen: „Eine Arbeit über den französischen Philosophen Auguste Comte“ (1899), „Gewerbliche Mittelstandspolitik“ (1899), „Wirtschaft und Staat“ (1903), „Belag des Volkswirtschafts“ (1918), „Zusammenbruch und Wiederaufbau“ (1920). Dr. Baentig ist auch Herausgeber der „Sammlung sozialwissenschaftlicher Meister“. Seit dem Jahre 1927 ist er als Oberpräsident der Provinz Sachsen tätig.

Der Mieterschutz im Reich verlängert

Nachmalig marschierten die Gegner auf

Die zweite Beratung der Vorlagen auf Verlängerung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes am Freitag lief wieder sämtliche Gegner des Mieterschutzes auf den Plan, die sich in Angriffen auf den Mieterschutz, mindestens aber eine kürzere Frist der Verlängerung dieser Schutzgesetze verlangten. Der sozialdemokratische Antrag, den Mieterschutz auf zwei Jahre zu verlängern, fand nur 142 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten, während die Gegner 178 Stimmen aufbrachten. Angenommen wurde der Auschuhsantrag, die Gesetze auf ein Jahr zu verlängern. In dieser Form wurde die Verlängerung auch in dritter Beratung angenommen.

Das Haus trat dann in die Beratung des Nachtragshaushalts ein. Weder die Regierung noch die Regierungsopposition nahmen das Wort. Der deutschnationalen Abg. Schmidt übte im wesentlichen nur Kritik an Ausgaben für republikanische Zwecke. Ihm ist auf die Nerven gefallen, daß zur Feier der zehnjährigen Republik auf Reichskosten für 100000 Mark schwarzgoldene Fahnen angeschafft worden sind. Er verlangt genaue Rechnungslegung für die 300000 Mark Ausgaben zum Schutze der Republik. Der Nachtragshaushalt wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag, den 6. März.

Ausschlußverfahren gegen einen Sozialdemokraten

Es geht um Privatangelegenheiten

Der Senatspräsident beim Oberverwaltungsgericht, Dr. Grünher, bisher noch Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, hat unter dem 3. Februar über die Familienverhältnisse des Ministers Grzesinski einen Brief an den preussischen Ministerpräsidenten gerichtet und Abschrift dieses im Tone ungeschöner Briefes an den Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des preussischen Landtags gefaßt. Dieses Schreiben hatte Grünher zugleich auch den Fraktionen der preussischen Regierungskoalition überfandt. Mit dem einmütigen Antrag der preussischen Landtagsfraktion an den Parteivorstand der SPD. ist der Ausschluß Grünher's eingeleitet.

Beigelegte Differenzen beim Berliner Polizeipräsidium

Ein interner Konflikt zwischen dem Vizepräsidenten des Berliner Polizeipräsidiums, Dr. Weiß, und dem Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, den eine gewisse Presse als Senatsratsbedürfnis maßlos ausgebaut hat, dürfte heute durch eine nochmalige Aussprache zwischen Polizeipräsident Jürgel und den beiden anderen an dem Konflikt beteiligten Persönlichkeiten seine Beilegung erfahren. Eine amtliche Ausschließung über die Beilegung des Konflikts ist für heute zu erwarten.

Kirchenproteste eine private Angelegenheit

Die englischen Marinegeistlichen werden daran erinnert

Die britische Regierung hat „angesichts des politischen Charakters der Auseinandersetzungen über die Religionsverfolgungen in Rußland“ angeordnet, daß die von der Marinegeistlichkeit offiziell vorgebrachten Gebete „für die verfolgten Christen in Rußland“ einzustellen seien. Dieser Befehl der Admiralität gibt der konservativen Presse Gelegenheit zu neuen Angriffen gegen die Arbeiterregierung, wegen ihrer Haltung gegenüber den Vorgängen in Rußland.

15 Millionen zur Roggenpreisstützung in Deutschland. Der Reichsrat stimmte dem neuen Vorstoß und der Bereitstellung von 15 Millionen zur Roggenpreisstützung in der Ausschlußfassung zu.

Berschärfung der französischen Krise

Lardieu ohne Glück — Differenzen um Briand — Sozialistischer Protest gegen die Verschleppung

Der dritte Tag der französischen Ministerkrise hat die heillose Verwirrung der innerpolitischen Situation um keinen Schritt ihrer Lösung näher gebracht. Im Gegenteil, die politische Atmosphäre womöglich noch mehr vergiftet.

Lardieu selbst hat erklärt, daß er nach wie vor fest entschlossen sei, unter allen Umständen eine Regierung auf die Beine zu bringen.

Die sozialistische Fraktion nahm am Freitagvormittag eine Entschlüsselung an, in der der schärfste Protest gegen die künstliche Verlängerung der Krise erhoben wird. Sie stellt fest, daß angesichts der internationalen Konferenzen in London und Genf, deren Arbeiten infolge der französischen Krise unterbrochen werden mußten, und der drohenden innerwirtschaftlichen Krise das Experiment Lardieu's zu teuer sei.

Der Beschluß, der den Präsidenten der Republik mitverantwortlich macht, hat

In allen politischen Kreisen sensationell gewirkt.

Die Gründe, welche die sozialistische Fraktion bewegten, den Namen des Präsidenten der Republik mit in die Debatte zu ziehen, sind viel ernsterer Natur, als es bisher eine geschickte Verschleiervorgänge erkennen ließ. In Wirklichkeit spielt

sich hinter den Kulissen ein harter Kampf um Briand und seine Außenpolitik ab.

Der Präsident der Republik, Gaston Doumergue, scheint mit Briand nicht mehr einverstanden zu sein und ihm eine allzu starke Neigung zum Nachgeben und zu Konzessionen vorzuwerfen. Jedenfalls steht fest, daß Briand keineswegs, wie man es bisher hätte durchblicken lassen, unter allen Umständen ablehnt hätte, die Regierungsbildung zu übernehmen, sondern

daß sowohl Doumergue als auch Lardieu alles getan haben, um zu verhindern, daß Briand in die Lage käme, etwa eine bejahte Antwort zu geben.

Es wird bestätigt, daß sowohl Senatpräsident Doumer, als auch Kammerpräsident Dousson dem Präsidenten der Republik Briand als einzigen Politiker bezeichnet haben, der imstande wäre, ein wirkliches Konzentrationsskabinett mit Einschluß der Radikalsocialisten zu bilden, und daß Doumergue trotzdem Lardieu beauftragt hat. Besonders in den Kreisen des Senats herrscht, seitdem das bekannt geworden ist, eine starke Mißbilligung gegen Doumergue, die ihren Ausdruck gefunden hat in der Stellungnahme der Gruppe der demokratischen Senatoren, die

Aus dem Tagebuch

Von Franz Molnar

1.

Schlechtes Geld auszugeben war ich immer unfähig. Das hat zwei Ursachen. Entweder wußte ich, daß ich schlechtes Geld gebe, oder ich wußte es nicht. Wenn ich es wußte, hat selbst ein Kind die Verwirrung des ungeschickten Missetäters an mir gewahrt. Wenn ich es nicht wußte, pflegte ich mich zu haben: ich geriet an einen Kaufmann mit Adlerbild, der es sofort zurückgeschoben hat. In meiner Studentenzeit versuchte ich einmal — aus Schwanz — etwas dagegen zu erfinden. Ich war achtzehn Jahre alt, war allein in Paris, mit weniger als wenig zu nennendem Geld. Jetzt scheint das ja schon aus der Mode gekommen zu sein, aber damals war es noch hart im Schwanz: an wem man es spürte, daß er ein Fremder war, der hatte bis zum Abend die Taschen voll von schlechtem Geld. Der Fremde wurde besonders mit dem sogenannten Helvetia-affixe-Silberfranken gestopft. Die stehende Helvetia war gut. Die stehende Helvetia war schlecht. Gott weiß, warum, aber es war nun einmal so. Also ich bekam sofort eine stehende Helvetia, in der ersten Stunde. Ich legte sie beiseite und wagte wochenlang keinen Versuch mit ihr. Aber das Geld war fast alle, und alle Helvetias wurden benötigt. Ich dachte mir folgendes aus: Ich hatte außer dieser stehenden Dame noch ein zwanzigfränkiges Frank-Goldstück. Das wechselte ich zu zwanzig Silberfranken um — zu lauter guiten — und steckte mit dem schlechten zusammen den ganzen Haufen in die Hosentasche. Ich hatte also einundzwanzig Silberfrankstücke, darunter ein schlechtes. Ich wuschte sie gut durcheinander und beschloß, aus dieser Hosentasche zu leben, aus ihr zu zahlen, ohne das Geld anzuschauen, wenn ich es ausgeben. Das schlechte wird schon irgendwo mit den anderen habenmüssen. Damals hielten sich einundzwanzig Frank noch sehr lange. Fast eine Woche lang. Die Sache ging glatt. Das Geld nahm ab, nahm immer mehr ab, nie gab es eine Unannehmlichkeit. Schließlich blieb mir noch ein einziger Silberfrank in der Tasche. Aber den schaute ich mir schon an. Es ist wirklich überflüssig, jetzt hier niederzuschreiben, daß der das schlechte Geld war. Ich besitze ihn noch heute.

2.

Die Welt ist klein. Nach Neuhort reiste ich mit meinem Freunde Dr. M., der Ludwig Habban's Schwiegervater ist. Habban lebte damals in Wien, seit neun Jahren in der Emigration. Als wir nach Amerika reisten, sahen wir ihn. Er befragte sich, daß er keine Hoffnung auf die Heimkehr hatte. Raum, daß wir in Neuhort angekommen, erhielt nach einigen Tagen Dr. M. ein Kabeltelegramm aus Budapest: „Ludwig ist in Budapest“. Die Depesche wurde in Budapest an einem

Sonnabend um 7 Uhr abends aufgegeben. Sie langte am selben Abend um 6 Uhr in Neuhort an. Das ist ganz und gar nichts besonderes, die Erde dreht sich fleißig, und in Neuhort stehen schon am Vormittag die Mittagsschlafkurse der Londoner Börse in der Zeitung. Der Sohn meines Freundes Dr. M. ist in Hollywood Filmregisseur. Von Hollywood nach Neuhort rasiert der Expresszug fünf Tage lang. Aber die Telefonzentrale verbindet in der Minute. Dr. M. ruft also um 10 Uhr abends seinen Sohn in Hollywood an und sagt ihm durch das Telefon: „Denk dir nur, Ludwig ist in Budapest, soeben hat man es telegraphiert“. Dieses Telefonieren ging Sonnabend um 10 Uhr abends in Neuhort vor sich, damals war es in Hollywood erst Sonnabend 5 1/2 Uhr abends. Nun gingen wir zusammen zu einer Filmpremiere. Der Film heißt: „Das Privatleben der Helena von Troja“ — und interessierte uns darum, weil der Regisseur, Alexander Korda, ein Ungar und die Hauptdarstellerin seine Frau, Maria Korda, ist. Maria war bei der Neuhortler Premiere anwesend; ihr Mann, Korda, arbeitete in Hollywood und konnte nicht abkommen. Dies war der erste amerikanische Film Kordas und seiner Frau, es ist also verständlich, daß sie beide aufgeregt waren: der Mann in Hollywood, die Frau in Neuhort.

Vor Mitternacht war die Neuhortler Premiere zu Ende. Es war ein schöner Erfolg. Die glückliche Maria stürzte ans Telefon und ruft um Mitternacht ihren Mann in Hollywood an. Sie berichtet ihm von dem Erfolg. Als sie dies, was nötig, erzählt hat, fragt Korda: „Was gibt es sonst neues?“

Maria antwortet: „Habban ist in Budapest.“

Korda sagt: „Das wissen wir schon.“

In diesem Augenblick war es in Hollywood Sonnabend halb acht Uhr abends.

Was also in Budapest Sonnabend um sieben Uhr abends geschah, war bereits Sonnabend um halb acht Uhr in Kalifornien, am Ufer des Stillen Ozeans keine Neuigkeit mehr. Alles umsonst, die Welt ist wahrhaftig klein.

3.

Einen hübschen Ausdruck hörte ich in Amerika von einjahren Ungarn, deren mehrere im selben dreißigjährigen Wollentragers wohnen: „Wir wohnen im selben Dorf.“

4.

Es liest mich der Gedanke, daß die Menschen mitunter von technischen Erfindungen zur Unabhängigkeit erzogen werden. Die Neuhorter Subway (Untergrundbahn) kennt nicht den Begriff „Fahrkarte“. Man muß am Bahnhof eine fünf-Cent-Münze in ein Er y werfen und wird von einem Drehtreuz zum Zug hineingezogen. In der Vorstadt rollt diese fünf-Cent-Münze durch das Loch unter ein Vergrößerungsglas und bleibt

hört einen Augenblick stehen. Unter dem Glas ist sie so groß anzusehen wie ein Teller. Der Beamte blickt sie an und sieht, ob sie kein falsches Geld oder kein Falschspiel ist. Wegen dieses Vergrößerungsglases kamen die Menschen davon ab, für einen Falschspiel zu reisen zu wollen. Auch dort, wo keine Vergrößerungslinse ist, werden keine Falschspiele oder falschen Münzen hineingeworfen. Die Erfindung hat den bösen Instinkt im Keim erstickt. Hätten wohl hundert Propagandaschriften, Schulen, Gefängnisse, so viel erreichen können?

Eugen Gurrer: „Der Dämon“

Uraufführung eines Rasputin-Dramas

In seinem fünftägigen Schauspiel „Der Dämon“ versucht Eugen Gurrer, dessen Bearbeitung von Calderons „Nichter von Salamea“ über eine gar hässliche Zahl deutscher Bühnen gegangen ist, das Rasputin-Problem dramatisch abzuhandeln. In elf Bildern gestaltet er einen unerhörtlichen, schicksalhaften Ablauf, in dem es ihm offensichtlich darauf ankam, den Bauernterl Rasputin als den Verführer des Volkes zu zeichnen, den das Schicksal in ein soziales Gefüge — das in diesem Falle das zaristische Rußland ist — einlegte, das zum Untergang bestimmt war. Gurrer gibt diesem Rasputin neben seiner geheimnisvollen Macht über den Zaren und die Zarin ein hanebüchenes Gemas, das ihn überallhin entzünden läßt. Rasputin sagt bei Gurrer, daß er bei all seinen Taten doch ein kleiner Heiland sei. Und als die Verführer ihn ermordet haben, da müssen sie erkennen, daß im Grunde genommen nichts geschehen ist, daß das Unheil im Weltgeschehen seinen Lauf nehmen muß, daß sie der Zarin nur ihr Lieblingspielzeug geraubt haben, weiter nichts.

Obwohl Gurrer mehrere Jahre als Oberregisseur tätig war, ist seine Szenenführung — vom Stofflichen abgesehen — nicht durchaus spannend, sind seine Aktklänge oft verblüffend matt. Aber das Stück hat so viel inneres Niveau, die Dialoge sind so sauber gearbeitet, daß es Achtung und Beachtung verdient.

Gegen das Verarmen. Ein von Frau Krupskaja, der Witwe Lenins, unterzeichnetes Rundschreiben des Moskauer Bildungsausschusses an die ihm untergeordneten Stellen verfügt in diesem Jahre eine besonders rege antireligiöse Propaganda während der mohammedanischen Fasten, die im März mit dem Bairamsfest abschließen. In dem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß die reichen Mohammedaner gerade während dieser Zeit durch milde Spenden die armen Schichten der Bevölkerung gefügig zu stimmen und vom Klassenkampf und sozialistischen Aufbegehren abzuhalten versuchen.

Danziger Nachrichten

1000 Gulden Belohnung

Der Barendt Mörder noch nicht gefast — Schaffer ist unbeteiligt an dem Mord

Unter dem schweren Verdacht, an der Ermordung der Witwe Skobell in Barendt beteiligt zu sein, ist bekanntlich vor einigen Tagen in Schöneberg an der Reichsstraße der Mörder Schaffer verhaftet worden. Er bestritt ganz entschieden, irgend etwas mit der Mordtat zu tun zu haben und bot sein Alibi an. Die Nachprüfung seiner Angaben durch die Kriminalpolizei hat denn auch ergeben, daß Schaffer an der Mordtat nicht beteiligt gewesen sein kann. Seine Unschuld steht fest, er ist deshalb auch außer Verfolgung gesetzt worden.

Die Kriminalpolizei hat inzwischen noch andere Spuren verfolgt, jedoch steht die Person des Mörders noch nicht zweifellos fest. Es ist deshalb eine Belohnung von ein-tausend Gulden ausgesetzt, die diejenigen erhalten, die durch ihre Angaben das Dunkel um den Mord lichten. Als vermutlicher Mörder wird ein Mann gesucht, der in der Zeit um 1/2 9 Uhr abends am Freitag, dem 14. Februar, auf dem Wege von Barendt nach Palschau zu gelaufen ist. Näheres ist über diesen Mann nicht bekannt, auch kann man eine Beschreibung von ihm nicht geben. Wetter besteht noch der Verdacht der Täterschaft gegen den Mörder Karl Herrod, der seit dem 17. Dezember ohne Beschäftigung ist und häufig über die Danzig-polnische Grenze geht.

Personen, die irgend welche Angaben machen können, die mit dem Mord oder den oben bezeichneten Personen in Verbindung stehen, werden gebeten, sich bei der Danziger Kriminalpolizei zu melden.

Es bleibt heiter und trocken

Das Wetter der nächsten Woche

Der nun beendete dritte und letzte Wintermonat war der beständigste seit dem Beginn des Herbstes. Namentlich die jetzt abgelaufene vierte Februarwoche hat sich durch ungemein gleichmäßiges, dabei freundliches Wetter auszeichnet, das in allen Einzelheiten unserer vor acht Tagen hier gegebenen Voraussage entspricht.

Die Freude über den schönen und sonnigen, in den meisten Gebieten selbst nachts nicht wirklich kalten Nach-winter wird jedoch erheblich durch die fast völlige Trockenheit im Februar getrübt. Schon der Januar hat fast überall das normale Niederschlagsmaß bei weitem nicht erreicht, nur ganz vereinzelt wurden die für den Monat nach lang-jährigem Mittel zu erwartenden Feuchtigkeitssummen registriert. Der Februar blieb jedoch in weiten Gebieten Mittel-europas so gut wie trocken; vielfach waren während des ganzen Monats nur einige Millimeter Niederschlag zu ver-zeichnen. Das geringe, dem Erdreich zugeführte Maß von Feuchtigkeit ist aber unter der Herrschaft der trockenen Ostwinde in den letzten beiden Wochen längst schon wieder verdunstet.

Auch die Gebiete, in denen Schnee gefallen ist, sind zum großen Teil nicht viel besser daran; denn auch hier schwindet, soweit sie nicht überhaupt schon wieder verschwunden ist, die dünne Schneedecke durch Verdunstung. Der allgemeine Niederschlagsmangel des Jahres 1929 ist also in diesem Winter nicht nur nicht ausgeglichen, sondern noch größer geworden, was auch aus den Wasserstandsverhältnissen der deutschen Ströme hervorgeht, die für die Jahreszeit ganz ungewöhnlich niedrig liegen. Für ein erprobtes Maß-stab in der bevorstehenden Vegetationsperiode sind also

anhaltende und sehr ergiebige Regenfälle erforderlich,

und so muß man sowohl im Interesse der Landwirtschaft wie der Volksernährung überhaupt wünschen, daß wir ein regenreiches Frühjahr bekommen, was in anderer Hinsicht weniger erfreulich wäre. Denn ein feuchtes Frühjahr ist mit schlechtem Wetter meist gleichbedeutend. Am günstigsten wäre es, wenn der März und die erste Aprilhälfte nieder-schlagsreich würden; aber wir können uns die Bitterung leider nicht nach Bedarf bestellen, und nach einem grund-legenden Umschwung der Großwetterlage steht es einst-weilen nicht aus.

Die Wahrscheinlichkeit spricht somit für die Fortdauer des heiteren, trockenen Hochdruckweters, im Westen für baldige Wiederauflockerung in Verbindung mit mäßigem Rückgang der während der letzten Tage hier schon ziemlich hoch ge-stiegenen Temperaturen. Die Nachfröste werden sich be-sonders im Süden und Osten auch in der kommenden Woche noch fortsetzen; weßlich der Ober werden aber die Tages-temperaturen schon ziemlich hoch emporkriechen.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig
Heiter, teilweise aufklarend, vielfach dießig und nebelig,
Kälter, Nachfröste, tags milder.

Vorher-sage für morgen: Wolkig, zeitweise aufklarend,
vielfach dießig und nebelig, schwache, später aus Westen etwas
auffrischende Winde, leichter Nachfröste, tags milder,
Aussichten für Montag: Bewölk., neblig, Tempera-
turen wenig verändert.
Maximum des letzten Tages: 5,3 Grad. — Minimum der
letzten Nacht: -3,0 Grad.

Eine umfangreiche Tagesordnung

Nächste Volkstagsitzung

Die nächste Volkstagsitzung findet am Mittwoch, dem 5. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. bis 3. Anträge auf Strafverfolgung von Abgeord-neten. 4. Gesetzentwurf bezüglich der mit der Republik Polen geschlossenen Vereinbarung pp. 5. Gesetzentwurf über die Baupolizei in den Randkreisen. 6. Gesetzentwurf zur Ab-änderung des Gesetzes zur Bekämpfung der Wohnungsnot (Wohnungswirtschaftsgesetz). 7. Große Anfrage der Deutsch-nationalen betr. Vorlage eines Wohnungswirtschaftsgesetzes. 8. Große Anfrage betr. das Verhalten eines Landjägers. 9. Große Anfrage über die Vorenthaltung der Arbeitskarte eines Hafenarbeiters. 10. Große Anfrage betr. Sperrung von Erwerbslosenunterstützungen. 11. Große Anfrage betr. Verbot von öffentlichen Kundgebungen in Schlachthöfen. 12. Große Anfrage betr. Fehlbesatz im Staatsbauhau. 13. Große Anfrage betr. Auflösung der Volksschule. 14. Eingaben.

Der Staatsanwalt als Schulmeister / Von Ricardo

Vor dem Schöffengericht steht unter Anklage ein Homo-sexueller. Er ist ein 41jähriger Mann vom Typus des virellen Domosquellen. Lediglich seine Nebenweife hat etwas Femini-nines, er redet wie geschmiert, redet eindringlich und mit einer Offenheit, die an die so beliebte feilsche Selbstbefriedi-gung gewisser belästigter Frauen erinnert. Er ist zweimal einschlägig vorbestraft, einmal mit einem Jahr Gefängnis, einmal mit zwei Jahren. Zwölf oder fünfzehn Jahre liegt die letzte Bestrafung zurück.

Der Mann bekennt sich als gleichgeschlechtlich Empfin-dender und versucht dem Gericht zu erklären, daß er auf Grund seiner Veranlagung keinen „widernatürlichen“ Ver-lehr treibe — wie das Gesetz sagt —, sondern, daß bei ihm widernatürlich der Verkehr mit Frauen wäre. Es ist selbst-verständlich, daß der Mann sich in den letzten zwölf bis fünf-zehn Jahren geschlechtlich betätigt hat, aber er hat ihn die Sittenpolizei wieder einmal abgefaßt. Ihm wird der Prozeß nach Paragraph 175 St.G.B., jenem umstrittenen und völlig haltlosen und der modernen Wissenschaft längst nicht mehr entsprechenden Paragraphen, gemacht; aber man legt ihm auch Straffälligkeit aus Paragraph 176 III zur Last, und das macht den Fall besonders tragisch. Der Paragraph 176 III bestraft nämlich denjenigen mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren und bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten, „der mit Personen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vornimmt oder dieselben zur Verübung oder Duldung unzüchtiger Handlungen ver-leitet“.

Die Straffälligkeit nach Paragraph 176 III St.G.B. liegt hier vor. Der Angeklagte ist das, was man Knabenhändler nennt, und zwar ist er ein besonders scharfer und gefährlicher Bürsche, der Schulknaben durch rohe Mißhandlungen und ständige Bedrohungen sich zu Willen bringt. Das Gericht verurteilt ihn zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Er trat seine Strafe sofort an.

Dies ist der Fall. Ein Stück Kulturgeschichte, ein Stück Mittelalter, eine taugliche Erde aus dem Rißtal. Ein Fall, kaum wert, der Öffentlichkeit unterbreitet zu werden, denn er ist so unsagbar deprimierend, so niederbrückend, so alles Menschentum in den Dred tretend. Die Sinnlosigkeit des Paragraphen 175 ist opportunistisch, auf der anderen Seite die Notwendigkeit, das zwingende Maß des Paragraphen 176 Absatz III. Der bestrafte Homosexuelle ist Barbare und Tragödie, der bestrafte Knabenhändler notwendiger Schutz der Gemeinschaft. Homosexuelle verführen Minderjährige und Homosexuelle verführen Minderjährige — da ist kaum ein Unterschied, und man wird beide bestrafen, um die Zu-gend vor solchen Verführern zu schützen. Ob allerdings die heutige Form der Bestrafung ein wirksamer Schutz der All-gemeinheit ist, bleibt eine andere Frage. Daraus kommt es hier auch nicht an, sondern etwas anderes läßt mich den Fall publizieren.

Vor Eintritt in die Verhandlung gegen den Homo-sexuellen stellt der Staatsanwaltschaftsrat Bischoff, als Ver-treter der Anklage, den in solchen Fällen üblichen Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit. Man weiß, daß das in Sittlichkeitsprozessen immer so gemacht wird, und das ist zweifellos richtig. Aber Herr Bischoff kommt ausgerechnet bei dieser Verhandlung mit einem Novum: er erweitert seinen Antrag dahin, daß er auch um Ausschluß der Pres-se ver-träte er ersucht. Das ist eigentlich und durchaus nicht üblich, aber man könnte und dürfte auch gegen solchen

Antrag nichts einzuwenden haben, wenn der Herr Staats-anwalt eine plausible Begründung für seine Wünsche geben kann. Denn der Begründung, „die Presseverbreiter auszu-schließen, da die Presse häufig bei solchen Ver-handlungen den nötigen Ernst vermissen lasse“, das ist — ich sage es mit Verdacht — eine An-mahnung, und eine Beleidigung des gesamten Danziger Journalistenstandes. Das ist eine Schulmeistererei eines Staatsanwaltes, der entweder etwas spricht, ohne den Sinn seiner Worte zu erfassen, oder dessen Horizont so eingengt vom Kastendünkel ist, daß er glaubt, als Staatsanwalt immun gegen jede Form von Rechtfertigung zu sein.

Das Gericht gab dem Antrag zwar nicht statt, aber damit ist der Presse nicht gedient. Die Herabsetzung der Danziger Presse in der Öffentlichkeit, das heißt vor einem vollstän-digen Zuscherrraum, dieser Herabwürdigung — wie es nach dem Verteidigungsparagraphen heißt — ist gefallen und bleibt bestehen.

Ist für meine Zeitung lehne es ab, mit dem Staats-anwaltschaftsrat Bischoff darüber zu streiten, wer dem Leben und der Justiz ernster gegenüber steht, er oder wir. Wenn ihm das Leben sowie Philosophie verfaßt hat, bittere und tragische Dinge mit Humor und lächerlicher mit Ernst zu sagen, so soll er aus dem Mantel seines Herzens heraus nicht einen ganzen Stand beleidigen, der oft — wir sind so arrogant es zu behaupten — der oft seinen Kaffeehalter mit Herabblut tankt.

Was mag sich der Mann bei seinem Antrag gedacht haben? Hat er geglaubt, wir Presseleute verarbeiten den Fall des Knabenhändlers zu einer Posse? Oder glaubt er, Presse-verbreiter sitzen in den Gerichtssälen zum Vergnügen und gelten sich an Sittlichkeitsprozessen auf? Oder hat er sich gar nichts dabei gedacht? Möglich ist es, denn manch ein Staatsanwalt scheint sich bei seinen Anträgen nichts zu denken.

Sollten vielleicht Zeitungsvolontäre um den Paragraphen 175 den Staatsanwalt so aggressiv gemacht haben? Bestrich-tet er, daß jemand von uns vielleicht Parabelbetrachtungen über den Angeklagten und homosexuelle höhere Danziger Staatsbeamte ziehen könnte? Oder glaubt er, Presseleute schulmeisteren zu dürfen? Denn es ist Schul-meistererei auf jemand einwirken zu wollen, wie er sich zu verhalten, zu benehmen hat.

Und das verbitten wir uns, verbitten es uns mit allem Nachdruck. Wir schreiben, was wir richtig halten, schla-gen wir dabei über die erlaubten Stränge, so ziele man uns schon zur Verantwortung. Wer aber nicht Herrn Bischoff, diesen Souverän in der Amtsstube, zur Verantwortung

Nun, unter großer Vorsicht, der verantwortliche Berliner Journalist Kling, hat uns den Weg gezeigt und das etwa so formuliert: „Der Richter hat den Presseleuten gegenüber zwar das drastischere Mittel, seine Abneigung gegen jemand zu zeigen, er kann ihn aus dem Saal weisen oder schul-meistern, aber dafür hat der Journalist das wirksamere Gegenmittel: Seine Zeitung.“

Ich habe mich unteres Mittels bedient und sehe den Fall als erledigt an. Hoffen wir, daß künftig beide „Mittel“ eines unerschrockenen Kampfes unterbleiben. Aber ein-mal möchte ich noch in der mir lieben Tonart sagen: „Wir Presse-leute tragen ebenso lange Hosen, wie ein Staatsanwalt, und der Schule sind wir alle längst entwachsen.“

Alkohol löste alle Hemmungen

Versuchtes Sittlichkeitsverbrechen im Vorortzuge

Heute früh gegen 5.30 Uhr wurde der diensttuende Beamte auf dem Langfuhrer Markt von der Ehefrau Sch. gebeten, nach dem Bahnhof Langfuhr zu kommen, da dort ein ihr unbekannter Mann von ihrem Ehemann und einigen Eisenbahnbeamten festgenommen wäre. Der Beamte stellte dann folgenden fest: Die Frau befand sich mit ihrem Ehemann auf der Fahrt von Danzig nach Langfuhr in einem Abteil 3. Klasse. Neben der Ehefrau saß außerdem der 23 Jahre alte Bäder Alfonso A. A. versuchte während der Fahrt, im Beisein des Ehemannes, an der Frau ein Sittlichkeitsverbrechen auszuführen. Mit Hilfe ihres Ehemannes konnte sie sich den Täter vom Leibe halten.

Beim Verlassen des Zuges auf dem Bahnhof Langfuhr wurde A. bis zum Erscheinen des Beamten vom Ehemann und einigen Eisenbahnbeamten festgehalten. Auf dem Bahn-sfeld versuchte er der Frau Sch. mehrere Male die Handtasche mit Gewalt zu entreißen und sich zu entfernen. Der Täter befand sich in leicht angetrunkenem Zustand und konnte nur mit Hilfe eines zweiten hinzukommenden Beamten zur Polizei-wache 5 sikiert werden.

Auf dem Wege zur Wache leistete er Widerstand und be-leidigte die Beamten mit den gemeinsten Ausdrücken. Auf der Wache soll A. die Beamten tätlich angegriffen haben.

Der Täter wurde wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens, verübten Raubes, Bedrohung, Widerstandes gegen die Staats-gewalt und Beleidigung zunächst in die Arrestzelle der Polizei-wache 5 eingeliefert. Der Täter soll voll und ganz für seine Handlungswiese verantwortlich sein, da er nur leicht angetrunken war.

Von der Mittel- zur höheren Schule

Auch dieses Jahr Förderstiller — Stellungnahme des Vereins für das mittlere Schulwesen

Die erste diesjährige Mitgliederversammlung des Ver-eins für das mittlere Schulwesen fand am 19. Februar in der Aula der Doppeliden Mädchen-Mittelschule statt. Dem vom Vorstande aufgestellten Arbeitsplan für das begonnene Vereinsjahr wurde nach reger Aussprache zugestimmt. Mehr als bisher sollen neben der Behandlung von Standesfragen und der Erledigung von Vereinsangelegenheiten Schul- und Unterrichtsfragen in den Vordergrund gerückt werden.

Der Verein hat von zuständiger Stelle erfahren, daß zu Ostern dieses Jahres ein Uebergang der Förderstiller von der 3. Klasse der Mittelschule nach der O III der höheren Schule in der herkömmlichen Weise nicht möglich sei, die Sammelklasse könne, weil zu wenig Anmeldungen vorlägen, nicht eingerichtet werden. Die Versammlung sah die ein-stimmigen Beschluß, den Senat zu bitten, den hochbegabten Mittelschülern auf eine andere Weise den Uebergang von der 3. Klasse nach O III zu ermöglichen, und schloß vor, die Bestimmungen, die für den Uebergang von der Grundschule zu der höheren bzw. der Mittelschule gelten, auch hier anzu-wenden. Es würden also hochbegabte Schüler zu Ostern 1930 aus den 3. Klassen der Mittelschulen auf deren Vor-schlag als Förderstiller (Schulgeld- und Lernmittelfreiheit) den O III solcher höheren Schulen zu überweisen sein, die Englisch als dritte Fremdsprache lehren.

Nächtlicher Gesang

Mit bösen Folgen

Heute nacht 2.10 Uhr hörte der diensttuende Beamte in Stadtgebiet lautes Singen. Er stellte in den Särgern den Arbeiter Gustav J. und den Tischler Paul Ja. fest. Beide waren leicht angetrunken, als der Beamte sie zur Ruhe er-mahnnte. Ja. sagte zu, sich ruhig zu verhalten, versprach auch, in seine Wohnung zu gehen, die 200 Meter entfernt war. J. dagegen bestritt, gesungen zu haben, gebräute unzüchtige beleidigende Redensarten und benahm sich höchst renitent. Der Beamte stellte darauf die Personalien fest. Als er sich entfernte, schrie ihm J. die beschimpfenden Redensarten nach. Hierauf schritt der Beamte zur Festnahme.

J. ergriff die Flucht. An der Schönfelder Brücke konnte der Beamte ihn jedoch wieder stellen. J. benahm sich so renitent, daß ihm die Handtasche angelegt wurde. Als sie etwa 50 Meter gegangen waren, trat die Ehefrau des J. an den Beamten heran und bat ihn, ihren Mann loszulassen. Durch das Gejuch wurde der Beamte von dem Mann ab-gelenkt, der sich losriß, die Beine des Beamten umklammerte und ihn zu Boden riß. J. versuchte dem Beamten die Pistole zu entreißen. Es gelang aber dem Beamten, sich des Angreifers zu erwehren. Nun machte der Beamte von seinem Gummiknüppel Gebrauch. J. umklammerte zum zweitenmal den Beamten und versetzte ihm einige Faust-schläge ins Gesicht, ebenso versuchte er auch jetzt wieder, ihm die Pistole zu entreißen. Ein Tischler kam vorbei, der dem Beamten beistand. Als der Beamte nun aufstand und einen Griff nach der Schußwaffe machte, lief J. in die Wohnung. Der Beamte rief das Ueberfallkommando herbei, welches sofort erschien und die Wohnung durchsuchte. Die Ehefrau hatte angegeben, ihr Mann hätte sich aus der Wohnung entfernt. Er wurde jedoch unter dem Bett liegend vorgefunden. Auch auf dem Wege zum Ueberfallwagen leistete J. den heftigsten Widerstand, so daß es den Beamten nur mit großer Mühe gelang, den Renitenten in den Wagen zu bekommen.

Weibliche Kriminalpolizei in Danzig? Im Volkstag ist eine kleine Anfrage eingebracht worden, der wir folgendes entnehmen: Seit einer Reihe von Jahren haben die meisten größeren Städte von Preußen, Sachsen, Baden, Hessen, wie auch Hamburg weibliche Kräfte in die Kriminalpolizei ein-gestellt. Die Strafprozesse gegen Jugendliche beweisen oft die Notwendigkeit, die Vernehmungen von Jugendlichen und weiblichen Angehörigen durch weibliche Kräfte vor-nehmen zu lassen. Als eben notwendig und erfolgreich hat sich bei der starken Gefährdung der Jugend die behütende und vorbeugende Tätigkeit der weiblichen Kriminalbeamten gezeigt. Ist der Senat bereit, bei Freiwerden von Stellen bei der Kriminalpolizei einige dieser Stellen in solche für weibliche Kriminalbeamte umzuwandeln und hat der Senat für die Ausbildung solcher Kräfte Sorge getragen?

Polizeibericht vom 1. März 1930. Festgenommen: 36 Personen; darunter: 6 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 8 wegen Warenausgleichs, 8 wegen Körperver-lebung, 1 wegen Sachbeschädigung, 15 wegen Trunkenhei-t, 1 wegen Unachtsamkeit, 1 zwecks Abschiebung, 1 laut Hal-bescheß, 3 in Polizeihaft, 1 aus besonderer Veranlassung.

Erinnerung an Henry Slade

Die Geheimnisse einer „Geisterhand“

Entlarvung eines Mediums — Woran die Spiritisten glauben

Unlängst starb im Alter von 82 Jahren der ehemalige Direktor der naturwissenschaftlichen Abteilung des Britischen Museums in London, Sir Ray Lankester, ein hervorragender Zoologe.

Slade, ein 1866 geborener Amerikaner, verdankte seinen großen Ruf insbesondere den Untersuchungen, die der Leipziger Psychiater Dr. J. Müller in den Jahren 1877/78 mit ihm anstellte.

In seiner ersten Sitzung hatte Eruesdell unvermerkt, aber mit Sicherheit festgestellt, daß Slade mit dem Fuße die Berührung einer „Geisterhand“ vorläufige.

Vor Beginn der nächsten Sitzung hatte er in Slades Zimmer eine Tafel mit vorbereiteter Geisterchrift entdeckt

und heimlich eine eigene Mitteilung hinzugefügt, die in deutscher Uebersetzung etwa lautete: „Denno, fleh dich vor diesem Menschen vor, er ist ein schlauer Kerl. Alinda“.

Slades Spezialität war die Erzeugung von „direkter Geisterchrift“ zwischen zwei zusammengelagerten Schieferplatten oder auf der Oberseite einer unter die Tischplatte gezeichneten Tafel, wobei das Kreidestückchen beim Öffnen der Tafel immer genau am Ende des letzten geschriebenen Wortes lag.

1878 kam Slade nach London, vermutlich, weil ihm in seiner Heimat der Boden zeitweilig zu heiß wurde, nachdem ihn sogar spiritistische Blätter als Schwindler gebrandmarkt hatten.

Diese Untersuchungen führten zwar nicht zu einer Entlarvung, man gelangte aber zu dem eindeutigen Ergebnis, daß Slade mit tafelspielerischen Tricks, und nur mit solchen, arbeitete.

In London bereichte ihm dann Prof. Ray Lankester, unterstützt von Dr. Horace B. Donkin, eine sehr empfindliche Niederlage: Lankester, der in einer ersten Sitzung verdächtige Bewegungen Slades beobachtet hatte, entriß dem Medium die Tafel in dem Augenblick, als die „Geisterchrift“ entstehen sollte.

Und hier erlebte Slade in Leipzig die größten Triumphe seiner Laufbahn als Medium: er vermochte dem vertrauensseligen und mit tafelspielerischen Tricks ganz vertrauten Prof. Jöllner eine Anzahl großartiger Phänomene vorzuführen, wie er sie weder vorher noch nachher je wieder zustande gebracht hat.

Weiß hatte sich ein Jahr lang vergeblich um eine Sitzung bemüht, die dann in seiner Privatwohnung stattfand.

Er hat Slade überlistet: von einem Nebenzimmer aus hat er das Medium mittelst in die Verbindungslinie gehörter Löcher während der Sitzung heimlich beobachtet und sich so über dessen Tricks volle Aufklärung verschaffen können.

Nicht minder belastend waren die Erfahrungen, die die Scherber-Kommission 1885 mit Slade machte. Dies war eine von H. Seybert durch Vermittlung der Pennsylvania-Universität ins Leben gerufene Kommission von Gelehrten zum Zweck unparteiischer Untersuchung der sog. physischen Phänomene des Mediumismus, wie sie damals zahllose Medien in Amerika produzierten.

Suchungen durch die „Bedingungen“ der Medien entgegenstellen —

Bedingungen, die darauf abzielen, die Beobachtung zu erschweren und Aufdeckung von Betrug unmöglich zu machen —

war das Ergebnis für den Spiritismus vernichtend. Auch Slades Tricks konnten als solche einwandfrei festgestellt werden, aber die Art der Ausführung im einzelnen wurde den Untersuchern erst durch den Taschenspieler Harry Keller aufgeklärt.

Und 1886 folgte wiederum eine entscheidende Entlarvung Slades, und zwar von spiritistischer Seite; diesmal zu Grief (Weston, U. S. A.). Slade verlegte daraufhin den Schauplatz seiner Tätigkeit nach Europa, wo ihn u. a. der damalige Mediziner studierende Mag. Desforz sah, der darüber in seinem Werk „Vom Jenseits der Seele“ berichtet hat.

Nach in Europa wurden Slades Phänomene teils für echt gehalten, teils als Schwindel erkannt. Und wie bei allen Medien, deren Betrug nicht geleugnet werden kann, so halten die Okkultisten auch bei Slade noch wie vor daran fest, daß er — neben betrügerischem „Nachhelfen“ — doch auch echte Phänomene erzeugt habe.

Der weiße Tod

Ein Bergwinger des Matterhorns tödlich verunglückt

Wie bereits kurz gemeldet, verunglückte der weltbekannte 68jährige Bergführer Verren, als er mit einem Fräulein Eder aus Luzern das 4100 Meter hohe Breithorn bestiegen wollte.

Die Stadt unter der Stadt

Eine Stadt im Verfinstern

Die Stadt unter der Stadt

Wer Holland bereist und nach der kleinen Stadt Beerlen in der Provinz Limburg kommt, ahnt nicht, daß sich Hunderte von Metern weit unter Straßen und Häusern eine ganze Stadt Bevölkerung verbirgt.

Graf Carl v. Mikolajewski



Unser Bild zeigt (links) den tödlich verunglückten Bergführer Verren, (rechts) einen Blick auf das Matterhorn.

Ein mordlustiges Dorf

Die Händlerralle

Die durch die Folgen der völligen Missernten der letzten drei Jahre gänzlich verarmte Einwohnerschaft des türkischen Dorfes Akasi bei Ordu beschloß, sich auf eine noch nicht dagewesene Art und Weise zu „sanieren“.

Die Gemordeten hatten aber, wie sich bei der Verteilung der Beute zeigte, nur 60 Mark bei sich. Nun gerieten die gelbhaarigen Mörder untereinander über die Aufteilung des Geldes in einen Streit.

Rätsel am Abendhimmel

Das Jodiatallicht

In den kommenden Monaten haben Sternfreunde Gelegenheit, das Jodiatallicht oder Tierkreislicht am Abendhimmel zu beobachten. Am regelmäßigen, auch der Wissenschaft dienliche, Beobachtungen machen zu können, ist in Anbetracht der außerordentlich seltenen Lichterscheinung ein klarer und durch seine künstlichen Lichtquellen erhellter Horizont notwendig.

Eine 120 jährige Frau in Butarest

Seit 1923 ans Bett gefesselt

In Butarest feierte Frau Lina Florea ihren 120. Geburtstag. Als vor etwa 100 Jahren Guza Boda den rumänischen Thron bestieg, war sie verheiratet und hatte bereits drei Kinder.

Die Störche sterben aus

Keine Neigung zur Aufzucht

Die Zahl der Störche geht in Europa dauernd zurück. Der Niederländische Ornithologische Verein teilt mit, daß seit dem Jahre 1920 fast 100 Nester im Stich gelassen wurden.

Wierfames „Parfüm“

Der Stinkfakt des Porzino

Der Geruch, der den Drüsen des südamerikanischen Stinktiers, des Porzino, entströmt, ist so durchdringend, daß ein Duzend, der an einem feinen gesüßtesten Saft ausströmenden Porzino vorbeisaukt, völlig von diesem erfasst wird; nicht ein einziges Abteil bleibt davon verschont.

Ein Institut für Papageienkrankheit



In Rotterdam wurde ein besonderes Forschungsinstitut zur Erforschung und Behandlung der Papageienkrankheit eingerichtet. Der Leiter des neuen Instituts, Dr. te Hennepe, gibt einem importierten Papageien eine Einspritzung.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Es ging noch verhältnismäßig gut

Die Konjunktur-Aussichten für das Jahr 1929

Kürzlich haben wir den Konjunkturabschwung in Danzig in einem mit Zahlenmaterial reich versehenen Artikel dargestellt. Es soll nun versucht werden, die Ursachen dieses Abschwunges zu untersuchen und gleichzeitig die Möglichkeiten eines Konjunkturaufschwunges für das Jahr 1929 in Betracht zu ziehen.

Wenngleich man über den Wert oder Unwert der Konjunkturforschung durch geteilter Meinung sein kann, so wird andererseits die Eindringlichkeit der folgenden konjunkturstatistischen Zahlen, die nach dem durch die „Statistischen Mitteilungen“ dargebotenen Material aufgestellt sind, nicht verkannt werden dürfen.

Sollt ohne weitere Erläuterung kann man den Verlauf der allgemeinen wirtschaftlichen Konjunktur in Danzig aus den Zahlen ablesen: 1928 schlechtes Konjunkturjahr; 1927 bedeutungsvoller Konjunkturaufschwung; 1926 verhältnismäßig noch gute Konjunktur, aber schon stark bemerkbare Abschwungstendenzen; 1925 starker Konjunkturaufschwung, durch den aber der wirtschaftliche Tiefstand des Depressionsjahres 1926 nicht erreicht wurde.

Alle, auch die hier aus Raumgründen nicht veröffentlichten Zahlen über den Gesamtmarkt und alle sonstigen Wirtschaftszahlen, zeigen, daß 1929 zwar ein Jahr mit einem starken Abschwung der Konjunktur war, daß aber der Tiefstand des schwarzen Wirtschaftsjahres 1928 erfreulicherweise nicht erreicht wurde.

Konjunktur- anträge*)	Jahr	Rechtssachen Zahl	durchschnittl. Erwerbsloosen Zahl	Summe der Erwerbs- losen Mittel
1926	104	2387	9 598 044 G	15 803
1927	43	1805	1 458 000 G	12 249
1928	68	1770	951 000 G	10 944
1929	106	2863	1 341 000 G	12 905

*) Einzahl, Vergleichsanträge. Nur Amtsgerichtsbezirk Danzig.

Steigerung (+) bzw. Verminderung (-) des Mittelwertes je Mittelwert der Konjunktur- und Sparwesenstatistik (nach + 49,1 % im Jahre 1925.)	Durchschnittl. Konjunktur der Bank von Danzig:
1926 + 8,9 %	6 7/12 %
1927 + 85,1 %	5 10/12 %
1928 + 28,7 %	6 7/12 %
1929 - 1,8 %	6 8/12 %

Frägt man nach den Gründen des Konjunkturaufschwunges in den Jahren 1926 und 1929, so kann man für beide Jahre fast genau dieselbe Antwort erteilen. Der jährliche Konjunkturaufschwung des Jahres 1926 fand im Zeichen des Konjunkturaufschwunges in Deutschland und der mäßigen Wirtschaftslage Polens; ihren sichtbarsten Ausdruck fand die Wirtschaftskrise des Jahres 1928 in einem Rückgang des Gesamtmarktes und einem besonders starken Rückgang der Industriebeschäftigung. Hier besonders bei der Textilindustrie, da erstmals im Jahre 1926 die Schiffsahrt ihre schweren Schicksalsschläge auf das Danziger Erwerbsleben wart.

1929 fast dasselbe Bild: Konjunkturaufschwung in Deutschland, Polen, England; dadurch Rückgang des Handels, stark verminderter Beschäftigungsgrad der Industrie, wieder besonders verstärkt durch die nunmehr akut gewordene Schiffsahrt. Als weitere die Wirtschaftskrise fördernde Elemente: abnormer Winter und -Übungen!

Wenn nun bedacht wird, daß das Jahr 1929 einen fast international zu nennenden Konjunkturaufschwung brachte und daß von dieser Weltwirtschaftskrise sogar das allidliche Amerika kräftig angepackt wurde, so ist nicht zu leugnen, daß unser Danziger Staatschifflein im Jahre 1929 sehr wider durch dieses elende Welterlbe der Konjunktur gesteuert worden ist.

Für 1930 stehen mehrere günstige Hypothesen bereit, die zum Teil durch gewisse Wirtschaftsgeschehnisse

ihren praktischen Hintergrund gefunden zu haben scheinen. Man erhofft ja auch in Deutschland und in Polen nach der jetzt bestehenden und vielleicht sich noch veräuslernden, stark laiengemäß beeinflussten Frühjahrskrise für den weiteren Verlauf des Jahres 1930 eine nicht unbedeutende Verbesserung der Wirtschaftslage gegenüber dem Jahre 1929. Daß wir — bei der starken Abhängigkeit unseres Wirtschaftslebens von dem Wirtschaftsleben dieser beiden Länder — an diesem Konjunkturaufschwung teilnehmen müßten, kann nicht bezweifelt werden.

Höhepunkt der polnischen Wirtschaftskrise

Die Lage der Landwirtschaft noch schlechter geworden

Die halbamtliche polnische Nachrichtenagentur „Ziara“ veröffentlicht das Ergebnis der Untersuchungen des polnischen Instituts für Konjunkturforschung. Danach ist in Polen im Januar die Erzeugung in der Industrie so weit zurückgegangen, wie noch nie während der gegenwärtigen Krise. Zugleich hat die Kohlenförderung eine Abnahme erfahren. Der Geldumlauf hat im Januar noch mehr abgenommen, im Februar ist es dagegen gelungen, den Niedergang aufzuhalten. Die Lage in der Landwirtschaft verschlechtert sich weiterhin. Die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen gestaltet sich infolge der Konjunkturschwächung im Ausland immer ungünstiger.

Der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Dr.-Ing. Philipp Heinen, begeht am 1. März seinen 70. Geburtstag. Heinen ist allmählich vom Kaufmannslehrling zu einem der angesehensten bremischen Handelsherren und später als oberster Leiter des Norddeutschen Lloyd zu einem der namhaftesten deutschen Wirtschaftsführer emporgewachsen. Das Deutsche Museum in München berief ihn in seinen Verwaltungsrat, die Deutsche Akademie in München erwählte ihn zum Senator und die Technische Hochschule in Danzig zeichnete ihn nach der Fertigstellung des Lloydampfers „Golumbus“ in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des deutschen Schiffbaues durch die Verleihung des Titels eines Dr.-Ing. ehr. aus.

Der Schiffsverkehr im Hafen von Gdingen bot in der zweiten Februarhälfte nachstehendes Bild: Es liefen ein 48, aus 51 Schiffe. Die Warenzufuhr betrug 822 Tonnen (in der Hauptsache Eisenrohrt), die Warenabfuhr 87201 Tonnen (hauptsächlich Kohle). Der Warenverkehr bewegte sich in der zweiten Februarhälfte auf insgesamt 96122 Tonnen, in der vorhergehenden Periode auf 84445 Tonnen. In der Berichtzeit haben 466 Passagiere Gdingen verlassen und 1693 Sack amerikanischer Post wurde eingeführt.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Dänischer Dampfer „London“, 28. 2. ab Malmö, Bergense.
- Dänischer Dampfer „Rißbushavn“, 28. 2. von Kopenhagen, Bergense.
- Dänischer Dampfer „Nord“, 1. 3. abends von Aarhus, Bergense.
- Dän. D. „England“, 28. 2. Kopenhagen, leer, Als.
- Dän. D. „Hobby“, ca. 4. 3. fällig, leer, Als.
- Dän. D. „Hans Broge“, 1. 3. Kopenhagen, leer, Als.
- Norw. D. „Jotun“, ca. 2. 3. fällig, Aland, Perlinge, Reinhold.
- Schwed. D. „Alban“, ca. 3. 2. fällig, Südschweden, Güter, Reinhold.
- Di. D. „Nordlicht“, 28. 2. nachmittags, Südb., leer, Artus.
- Schwed. D. „Ossian“, 1. 3. vormittags, Malmö, leer, Behne & Sieg.
- Di. D. „Tagila“, 28. 2. 14 Uhr Ynuiden, leer, Pam.
- Schwed. D. „Trelleborg“, ca. 4. 3. fällig, leer, Als.

Verband deutscher Roggen-Exporteure. Zur Wahrung der Interessen des deutschen Roggen-Exporthandels ist der Verband deutscher Roggen-Exporteure in Berlin gegründet worden. Der Zweck der Gründung ist in erster Linie die Vertretung der Interessen der am Roggenexportgeschäft beteiligten freien Händler innerhalb des deutsch-polnischen Roggenexporthandels.

Ärmierung Deutsche Bank und Diskontogesellschaft unzulässig. In dem Verbandsrat vor einem Berliner Landgericht in der Anfechtungsklage gegen die Deutsche Bank und Diskontogesellschaft wurde verkündet, daß das Institut seinen bei der Fusion angenommenen Namen „Deutsche Bank und Diskontogesellschaft“ aus formellen und materiellen Gründen ändern muß. Die Bankleitung steht nun vor der Frage, entweder ihren Namen noch weiter durch den Zusatz AG. zu vergrößern oder sich ein neues, weniger kompliziertes Firmenschild zu suchen.

Konkurs der Getreidefirma „Frumentum“ in Polen. Große Sensation hat in Polen der Konkurs der Getreidefirma „Frumentum“, die sich in der Franziska Roatjezofa Nr. 15 befindet, hervorgerufen. In der Hauptsache sind Landleute geschädigt worden. Die genannte Firma ist u. a. dem Grafen Georg Wieliczko 60 000 Hektar schuldig. Die Gesamtschuld der Firma beläuft sich auf etwa 2 Millionen Hektar. Die Inhaber der Firma sind vermutlich nach Hamburg geflohen.

Die polnische Landeswirtschaftsbank hat das Geschäftsjahr 1929 mit einem Reingewinn von 12,7 Millionen Hektar abgeschlossen.

Der Handel mit Futtermitteln in Polen. Der Handel mit Futtermitteln zeigt in den letzten Wochen einen bedeutenden Rückgang der Umsätze. Die Nachfrage nach Säcken hat sich unter Einwirkung der ungünstigen Konjunktur immer mehr verringert. Auch der Export ist zurückgegangen, so daß die Fabriken zu Produktionsbeschränkungen schreiten mußten. Das neugegründete Syndikat, das sämtliche Futtermittel in Polen umfaßt, hat indessen die Preise auf einem

um 10-12 Prozent erhöhten Niveau stabilisiert und gleichzeitig eine Verkürzung der den Abnehmern zu gewährenden Kredite auf 3-4 Monate (statt der bisher üblichen 6-7 Monate) durchgesetzt. Die Kredite werden mit 9 Prozent p. a. verzinst. Bei Barkäufen sollen Rabatte in Höhe von 2-3 Prozent erteilt werden.

An den Börsen wurden notiert:

für Danzig

In Danzig am 28. Februar: 100 Reichsmark 122,507 bis 122,903, 100 Hektar 57,64-57,78, Scheck London 25,00-25,00, Auszahlungen! Berlin 100 RM. 122,507-122,903, Warschau 100 Hektar 57,61-57,75, London 25,005-25,005.

In Warschau am 28. Februar. Amer. Dollarnoten 8,87 - 8,89 - 8,85; Belgien 124,26 - 124,57 - 128,96; London 43,84% - 43,45 - 43,23; Newyork 8,908 - 8,928 - 8,888; telegraphische Auszahlung 8,92 - 8,94 - 8,90; Dölo 288,55 - 289,15 - 287,95; Paris 34,80 - 34,98 - 34,80; Prag 26,40% - 26,47 - 26,34; Schweiz 172,05% - 172,48% - 171,62%; Wien 126,57 - 125,88 - 125,26. Im Freiverkehr in Warschau Berlin 212,78.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 25. Februar. Weizen (180 Pfd.) 21,00, Roggen (Znl.) 11 1/4-11 1/2, Roggen (transito) ohne Handel, Gerste (Znl.) 12 1/4-14, Gerste (transito) 11 1/2-12 1/2, Futtergerste (Znl.) 11 1/2-12 1/2, Hafer (Znl.) 10, Hafer (transito) 9-9 1/2, Roggenkleie 9, Weizenkleie 11 1/4.

In Berlin am 28. Februar: Weizen 228-231, Roggen 159-163, Braugerste 160-170, Futter- und Industrieernte 140-150, Hafer 121-130, loco Mais Berlin - -, Weizenmehl 27,25-34,50, Roggenmehl 20,25-24,00, Weizenkleie 8,00 bis 8,50, Roggenkleie 7,25-7,75 Reichsmark ab markt. Stationen. - Handelsrechtliche Versicherungsgesellschaften: Weizen März 288-289 1/2, Mai 282 1/2-283, Juli 261-261 1/2, Roggen März 162, Mai 169 1/2-169 1/2-170, Juli 171-172, Hafer März 190, Mai 188-187 1/2 Brief, Juli 141-149.

In Polen am 28. Februar: Roggen 17,25-17,75, Tendenz schwach, Weizen 32,50-33,50, ruhig, Marktgerste 19,50-20,50, schwach, Braugerste 22,50-24,50, schwach, Hafer 15,50-16,50, schwach, Roggenmehl 20,50, schwach, Weizenmehl 52-58, schwach, Roggenkleie 11,50-12,50, Weizenkleie 14,25-15,25, Sommerweizen 28-30, Pelusiden 24-26, Felderbsen 20-29, Bittererbsen 28-33, Folgererbsen 26-29, Lupinen blau 20-22, gelb 28-25, Erbsella 17-21, Allgemeintendenz schwach.

Berliner Viehmarkt vom 28. Februar. Amtl. Notierungen der Direktion für einen Zentner Lebendgewicht in Mark: R ü h e: a) 48-49 (voriger Markt 42-47), b) 35-41 (35-41), c) 29-32 (29-32), d) 28-28 (25-29), K ä l b e r: a) - -, b) 75-81 (75-89), c) 62-74 (62-75), d) 48-60 (50-60), S c h w e i n e: a) über 300 Pfund 76-78 (78-79), b) 240 bis 300 Pfund 77-78 (78-79), c) 200 bis 240 Pfund 77-78 (78-79), d) 160 bis 200 Pfund 75-76 (76-77), e) 120 bis 160 Pfund 72-74 (73-74), f) unter 120 Pfund - -, g) Saueu 72 (78).

Poleuer Viehmarkt vom 28. Februar: Aufgetrieben waren 58 Rinder, darunter 6 Ochsen, 14 Bullen und 38 Kühe, ferner 125 Kälber, 1 Schaf und 775 Schweine, insgesamt 950 Tiere. Wegen geringen Anstieges fielen die Notierungen aus.

Filmschau

Odeon- und Eden-Theater: „Benierde“

Der Regisseur G. Jacoby hat — päpstlicher als der Papst — in amerikanisch anmutender Manier gegen die „Benierde“ des Mannes nach Alkohol und Frauen predigen wollen. Doch der nur — konstruieren, blutleeren Handlung fehlt die Ueberzeugungskraft — und statt Abscheu vor dem halbkloßen Trinker empfinden wir Mitleid mit dem Willensschwachen, der von der Frau, mit der ihn ein Kind verbindet, nicht loskommt. Von den Schauspielern bleibt Olga Brink schablonenhaft, während Pitt Arna und Miles Mander stärkere Eindrücke hinterlassen. Daneben wird ein Aufklärungsfilm der Sächsischen Polizei „Im Kampf mit dem Verbrechertum“ gezeigt.

Gloria-Theater: „Ritter der Nacht“

Die Ritter der Nacht sind die schweren Jungen des Märcheller Daserwiersels, die Aneipe ist ihre Burg und ihr Bankier ein junger Mann aus reichem Hause. Der Jüngling wird in ein Verbrechen verwickelt, verbannt, entflieht und ist bald rehabilitiert. Die Geschichte hat Tempo und das Milieu ist gut gezeichnet. Die Feste gibt einen Ganoven, wachst in jeder Geste, v. Kiel, Kowal-Samborski und La Fana sind überzeugend. „Madame Lu“ ist ein Film gegen die Abtreibung, Mischung aus für und wider, ein Tendenzfilm ohne Tendenz. Ein verfrähter und schlechter Faschingscherz.

Passage-Theater: „Der Teufel“

Ein neuer Zirkusfilm mit neuen Nummern, gemacht von einem Meister der Filmkunst, F. W. Murnau, nach einem Werk von Hermann Bang. Ein stummer Film zwar, aber sprechender als mancher Tonfilm, vorzüglich in der Photographie, mit echten Spannungsmomenten, die nicht gesucht sind und ohne Uebertreibungen in der Darstellung. Vielleicht ist es der letzte große stumme Zirkusfilm, aber bestimmt einer, der den Abschied nicht leicht macht. — Ferner „Stappe 1918“, amerikanisches Fabrikat, sehr unwahrscheinlich in der Handlung, aber mit einer Anti-Kriegstendenz. F. S.

Das Gedania-Theater hat auf dem Spielplan den großen amerikanischen Fliegerfilm „Wings“. Besonders Interesse dürfte der Film durch seine musikalische Untermalung finden, die durch ein neues, von uns bereits gewürdigtes mechanisches Verfahren zu einer ausgezeichneten Klangwirkung gelangt. Vor allen Dingen die Geräusch-Effekte sind vorzüglich gelungen. Dazu ein Sensationsfilm: Ruth Dix, die Tochter der Skeppe.

In den U.-L.-Lichtspielen läuft die Tonfilm-Operette „Liebeswälder“ mit Lillian Harber, Willy Frisch, Georg Alexander in den Hauptrollen.

In den Rathaus-Lichtspielen und im Film-Palast Langfuhr „Die Nacht gehört uns“ mit Hans Albers und Charlotte Ander in den Hauptrollen.

In den Flamingo-Theater „Es flüchert die Nacht“ mit Lil Dagover und Hans Stüwe. Dazu „Quallen der Schulb“ mit dem deutschen Schäferhund Blitz.

In den Metropol-Lichtspielen bringt das neue Programm den Sensationsfilm „Der schwarze Blitz“ mit Richard

Talmadge als Hauptdarsteller und „Marter der Liebe“, Hans Stüwe und Olga Tschekowa sind die Hauptdarsteller dieses Films.

Urania-Lichtspiele „Der Sohn des Scheich“ mit Rudolf Valentino in der Hauptrolle und „Das Geheimnis der Fiebermaus“, ein Kriminalfilm. Dazu eine Groteske „Bubi darf alles machen.“

In den Kunst-Lichtspielen Langfuhr „Nibelungen“ I. und II. Teil.

In den Hansa-Lichtspielen Neufahrwasser „Diane“, mit Olga Tschekowa und „Hände hoch!“ mit Eddy Polo.

In den Luxus-Lichtspielen Joppot der Tonfilm „Schlaub' nie mehr an eine Frau“ mit Richard Tauber.

Unsere neue

Töchter-Versorgungs-Versicherung

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-Versicherungssumme

am Hochzeitstage

spätestens jedoch beim 25. Lebensjahre zur Auszahlung

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

im Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

DANZIG, Silberhütte

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Töchterversicherungen je nach Wunsch monatlich, 1/2 oder 1/4 jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen.

Aus aller Welt

Noch ein Fall Kasper Hauser

In der Schweiz

Aus der Schweiz wird ein Fall gemeldet, der in seiner ganzen Grausamkeit an die Enttarnung des Schwachsinigen erinnert, der von einem Bauern in Zieluzia (Nest) in 12 jähriger Gefangenschaft beinahe zum Menschenaffen gemacht worden ist. In einem Bauerngehöft im Dorf Montsevelier saß man eine 24jährige Familienangehörige des Bauern in einem finsternen, feuchten Raum in einem fast unersichtbaren Zustand. Die Frau lebte seit Jahren in diesem streng abgeschlossenen Loch, das nichts weiter enthielt, als ein Bettgestell mit einem Strohsack. Ihre Nahrung erhielt sie von den Angehörigen durch eine Klappe in der Tür; Kleider und Wäsche zum Wechseln bekam sie nicht. Man mußte der Unglücklichen die Kleider mittels Scheren und Messern von der Haut trennen; die Strümpfe, mit Schnüren festgebunden, waren weit in die Haut eingewachsen; das Haar stach einem Füll.

Dampferzusammenstoß auf der Schelde

Der belgische Schlepper beschädigt

Auf der Schelde unweit Brüssel stieß der englische Dampfer „Lamworth“ mit dem belgischen Schlepper „Goliath“ zusammen, der einen französischen Dampfer schleppte. Der belgische Schlepper wurde schwer beschädigt. Zwei Mann der Besatzung ertranken.

Zwei Mädchen niedergestochen

Der Täter spurlos verschwunden

In Venetien bei Ede in Holland wurden zwei 21jährige Pflegerinnen auf einem Spaziergang in dem nahen Wald von einem bisher unbekannt gebliebenen Mann überfallen und durch Messerstiche derart zugerichtet, daß eine von ihnen an Ort und Stelle verblutete, während die andere ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Von dem Täter wurde noch keine Spur gefunden.

Kein Freitod Kapitän Dreyers

Einem Unglück zum Opfer gefallen

Die mit dem Motorschiff „Monte Sarmiento“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft zurückgekehrte Mannschaft der in der Magellanstraße gesunkenen „Monte Cervantes“ berichtet ziemlich übereinstimmend, daß Kapitän Dreyer nicht den Freitod gesucht habe, sondern tatsächlich einem Unglück zum Opfer gefallen sei. Er habe im letzten Augenblick, mit der Schwimmweste am Körper, das Schiff zu verlassen versucht, sei aber von dem kenternenden Koloß mit in die Tiefe gerissen worden. Die Mannschaft hat ihr Gepäck zum größten Teil eingebüßt. Die Ausbuchtung der Passagiere, wird weiter berichtet, habe nur 22 Minuten gedauert.

Sparkasse der Stadt Danzig

Zahnarztmord als Todesursache

Das Unglück der Brant

Als sich die Tochter einer Bürgerfamilie in Karlsbad, die vor der Hochzeit stand, bei einem Zahnarzt den Nerv täten ließ, verschluckte sie die Nadel, die dem Dentisten entfiel, als er sich plötzlich umbredte. Da das junge Mädchen keine Beschwerden hatte, sah man von einer Operation ab. Später stellte sich Fieber ein, und bei einer Operation, die zufriedenstellend verlief, stellte man fest, daß sich die Nadel im Darm festgeheftet hatte. Drei Tage nach der Operation verstarb das Mädchen.



Was der Rundfunk bringt

Am Sonntag gibt es zunächst ein Militärfest des Musikcorps des Ausbildungsbataillon 1. (Pr.) Infanterie-Regiments, unter Leitung von Musikmeister Richard Jauer.

Montagabend findet zunächst ein Interdium zwischen Generalmusikmeister Hermann Scherchen und Herbert Altmann statt, das eine Fortsetzung der programmatischen Interdiums der Meffortschers der Drag darstellt. Am Anschlag sendet Danzig Kalmans Operette „Die Fackelgänger“.

Am Dienstag wird zunächst ein „Fackelgänger“-Gesendet, den das große Funkorchester unter Leitung von Erich Seidler bestreitet. Um 21 Uhr erzählt Kurt Bernick „Feileres in ostpreussischer Mundart“, und zum Schluß gibt es um 21.15 Uhr „Karnaval“, eine Funkrevue von Ilse Kamnitzer und Ernst Stodinger unter der Regie von Kurt Lesing.

Mittwoch spielt das große Funkorchester unter Leitung von Erich Seidler, Werke von Beethoven. Als Solist für dieses Konzert ist Franz Osborn (Klavier) verpflichtet. Um 21.10 Uhr sendet Königsberg Lieder von Max Reger und Gustav Mahler auf Schallplatten und um 21.30 Uhr liest Alfred Döblin aus eigenen Schriften.

Am Donnerstag beginnt das Abendprogramm bereits um 19.30 Uhr mit Meisteroperetten von Oscar Strauß aus Anlaß seines 60. Geburtstages. Dirigent: Kapellmeister Karl Grubek. Um 20.30 Uhr findet auf der Sendebühne Königsberg eine Aufführung der Komödie „Der Kreis“ von W. E. Maugham statt. Die Regie führt Walter Dittendorff.

Freitag gibt es zunächst eine literarische Veranstaltung und zwar „Skaven der Liebe“, eine Novelle von Knut Hamsun; sie wird gelesen von Charlotte Berkow, vom Danziger Stadttheater. Im Anschlag sendet Königsberg Mendelssohns Oratorium „Elias“ unter Leitung von Musikdirektor Hugo Hartung.

Am Sonnabend gibt es einen großen bunten Abend mit Hebbel, Rudi Bach, Josef Voerner, Theo Stolzenberg, Willy Lautensahn und Herman Krogenow. Das Funkorchester, unter Leitung von Karl Grubek und der Funkchor, sind ebenfalls an diesem Abend beteiligt.

Bemerkenswerte Vorträge:

Sonntag, 16.50 Uhr: Die Antike als lebendige Gegenwartsmacht, Professor Dr. Harber (I. Teil). Dienstag, 18.45 Uhr: „Der Achillendag“. Zweiggespräch zweier Arbeiter. Alois Brandl. (Stunde der Arbeit). Mittwoch, 18.15 Uhr: „Wie in der Grundschule gearbeitet wird“, Lehrer Kurt Grabe (Eternware). Freitag, 17.30 Uhr: Die Antike als lebendige Gegenwartsmacht (II. Teil), Prof. Dr. Harber. Sonnabend, 18.30 Uhr: „Wie entstehen die mannigfaltigen Störungen beim Rundfunkempfang?“ - Wie kann Abhilfe geschaffen werden? Willy Schulz; 18.40 Uhr: „Politische Reise in Polen“, Ministerialrat Albert Falkenberg.

Programm am Sonntag

8: Katholische Morgenfeier. Kaplan Wehlt, Oberbaberberg. - 8.50: Geläut vom Königsberger Dom. - 9: Morgenandacht. Pfarrer Kose, Sankt Trinitatis. Erste Gesänge: Fritz Kurt Behler. Am Harmonium: Edith Danst. - 10.50: Wetterbericht. - 11.05: Das wohltemperierte Klavier von J. S. Bach. Einleitende Worte: Prof. Dr. Müller-Blattau. Pianist: Rudolf Wintler. - 12-13.45: Orchesterkonzert. Tübische Meister. Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. Solist: Hans Hebens (Violine). - 13.45: Gedächtnisrede auf E. Leonhardt. - 14.30: Jugendstunde. Gesänge aus dem Weltensystem. - 14.45: Die Wälder. - 15: Das Operetten- und Tanzprogramm (Schallplatten). - 15.50: Uebertragung aus Königsberg. - 16.00: Die Wälder. - 16.15: Die Wälder. - 16.30: Die Wälder. - 16.45: Die Wälder. - 17.00: Die Wälder. - 17.15: Die Wälder. - 17.30: Die Wälder. - 17.45: Die Wälder. - 18.00: Die Wälder. - 18.15: Die Wälder. - 18.30: Die Wälder. - 18.45: Die Wälder. - 19.00: Die Wälder. - 19.15: Die Wälder. - 19.30: Die Wälder. - 19.45: Die Wälder. - 20.00: Die Wälder. - 20.15: Die Wälder. - 20.30: Die Wälder. - 20.45: Die Wälder. - 21.00: Die Wälder. - 21.15: Die Wälder. - 21.30: Die Wälder. - 21.45: Die Wälder. - 22.00: Die Wälder. - 22.15: Die Wälder. - 22.30: Die Wälder. - 22.45: Die Wälder. - 23.00: Die Wälder. - 23.15: Die Wälder. - 23.30: Die Wälder. - 23.45: Die Wälder. - 24: Aus Berlin: Um Winternacht beim Schötagereisen.

Programm am Montag

8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Bole. - 11.45: Rundfunkfunk. Die Gewinnerverteilung in Danzig: Geschäftsführer Gerriets. - 12.55: Uebertragung aus Königsberg. - 13.15: Uebertragung aus Königsberg. - 13.30: Uebertragung aus Königsberg. - 13.45: Uebertragung aus Königsberg. - 14.00: Uebertragung aus Königsberg. - 14.15: Uebertragung aus Königsberg. - 14.30: Uebertragung aus Königsberg. - 14.45: Uebertragung aus Königsberg. - 15.00: Uebertragung aus Königsberg. - 15.15: Uebertragung aus Königsberg. - 15.30: Uebertragung aus Königsberg. - 15.45: Uebertragung aus Königsberg. - 16.00: Uebertragung aus Königsberg. - 16.15: Uebertragung aus Königsberg. - 16.30: Uebertragung aus Königsberg. - 16.45: Uebertragung aus Königsberg. - 17.00: Uebertragung aus Königsberg. - 17.15: Uebertragung aus Königsberg. - 17.30: Uebertragung aus Königsberg. - 17.45: Uebertragung aus Königsberg. - 18.00: Uebertragung aus Königsberg. - 18.15: Uebertragung aus Königsberg. - 18.30: Uebertragung aus Königsberg. - 18.45: Uebertragung aus Königsberg. - 19.00: Uebertragung aus Königsberg. - 19.15: Uebertragung aus Königsberg. - 19.30: Uebertragung aus Königsberg. - 19.45: Uebertragung aus Königsberg. - 20.00: Uebertragung aus Königsberg. - 20.15: Uebertragung aus Königsberg. - 20.30: Uebertragung aus Königsberg. - 20.45: Uebertragung aus Königsberg. - 21.00: Uebertragung aus Königsberg. - 21.15: Uebertragung aus Königsberg. - 21.30: Uebertragung aus Königsberg. - 21.45: Uebertragung aus Königsberg. - 22.00: Uebertragung aus Königsberg. - 22.15: Uebertragung aus Königsberg. - 22.30: Uebertragung aus Königsberg. - 22.45: Uebertragung aus Königsberg. - 23.00: Uebertragung aus Königsberg. - 23.15: Uebertragung aus Königsberg. - 23.30: Uebertragung aus Königsberg. - 23.45: Uebertragung aus Königsberg. - 24: Aus Berlin: Um Winternacht beim Schötagereisen. - 0.30-1.30: Nachtprogramm.

Das ist Chicago

Nachts steht die Polizei den in unerhörter Weise überhand nehmenden Verbrechen gegenüber. Unser Bild zeigt die Trümmerstätte einer Großwäscherei nach einem Bombenanschlag, welcher in den letzten Tagen verübt worden ist, und der 50.000 Dollar Schaden verursachte.



Wilde Jagd auf dem Rade

Schwerer Raubüberfall auf einen Kassenboten

Auf der Chaussee nach Mose bei Wolmirstedt wurde gestern mittag der Buchhalter Thiele aus Mose, der aus Wolmirstedt Lohngelber abgeholt hatte, überfallen. Thiele, der nach Mose zurückdrabte, wurde plötzlich von einem hinter ihm herkommenden Radfahrer mit einer Eisenstange auf den Kopf geschlagen. Trotz seiner schweren Verletzungen gelang es ihm, sich des Räubers zu erwehren, bis ihm ein Telegraphenarbeiter zu Hilfe eilte. Der Räuber bedrohte seine Verfolger mit dem Revolver, konnte aber schließlich, als noch ein Autofahrer die Verfolgung aufnahm, überwältigt werden. Es handelt sich um den Vertreter Biesenitz aus Magdeburg, er hatte einen geladenen Revolver und andere Verbrecherwerkzeuge bei sich. Biesenitz wurde dem Amtsgerichtsgefängnis Wolmirstedt zugeführt.

Brandstiftung eines Feuerwehrmannes

Er legte vier Brände an

In der Nacht zum Sonntag kamen in Bibernegojka bei Ruzhand drei Brände aus. Im ersten Falle brannten eine Scheune und Stallungen des Landwirts Socher nieder, die anderen beiden Brände konnten schnell gelöscht werden. Am Sonntagfrüh wurde auf dem Heuboden eines Bauern eine vierte Brandstelle entdeckt. Als Brandstifter kam ein 20jähriger Feuerwehrmann in Verdacht; er wurde in Untersuchungshaft genommen und hat jetzt gestanden, alle vier Brände angelegt zu haben.

Mildernde Umstände für einen Millionenchwindler

Zwei Jahre Gefängnis

Der Millionenchwindler Liebermann, der wegen betrügerischen Bankrotts als Direktor der Veendammer Hypothekendarlehen im Februar 1929 vom Landgericht Amsterdam zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, aber gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hatte, wurde am Freitag vom Oberlandesgericht Amsterdam als Berufungsinstitut unter Zustimmung mildernder Umstände mit zwei Jahren Gefängnis bestraft. Ein Jahr der Untersuchungshaft soll auf die Strafe angerechnet werden.

Ein Prozeß, der fünf Monate dauern wird

Beginn des Leuna-Prozesses in Halle

Der sogenannte Leuna-Prozeß gegen den des Betruges und anderer Delikte angeklagten Malermeisters Schönfeld (Leipzig) und neun Mitangeklagte hat gestern in Halle begonnen. In der heutigen Sitzung beschäftigte man sich ausschließlich mit der Technik der Abrechnung bei den für die Leuna-Werke geleisteten Arbeiten. Die Angeklagten haben die vor dem Untersuchungsrichter abgegebenen Geständnisse größtenteils zurück-

gezogen und erklären, daß sie unter dem Einfluß der fast falsche Selbstbeschuldigungen aufgestellt hätten. In der für heute bevorstehenden Beweisaufnahme über die Vorgeschichte der Straftaten soll, wie es heißt, auch der bekannte mitteldeutsche Kommunistenputsch eine Rolle spielen. Es wird angenommen, daß der Prozeß etwa fünf Monate in Anspruch nehmen wird. Während der gestrigen Sitzung war der Zuhörerraum fast völlig leer.

Sechsfacher Mord und Selbstmord

Wegen ehelicher Zerwürfnisse

Am Freitagabend hat sich in ihrer Wohnung in der Louis-Otto-Straße im Vorort Borna bei Chemnitz die Frau eines Kriegesbeschädigten in dessen Abwesenheit mit ihren sechs Kindern im Alter von 6 Monaten bis zwölf Jahren durch Leuchtgas vergiftet. Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr waren erfolglos. Der Grund zu der Tat soll in ehelichen Zerwürfnissen zu suchen sein.

Eine epochenmachende radiotechnische Erfindung

Gablonz, 27. 2. Dem Mechaniker Czapel aus Gablonz ist die Erfindung des Radiomylages ohne Lampen, ohne Detektor und ohne große Apparatur Klangein und einwandfrei gelungen. Czapel hatte schon im Jahre 1927 auf der Radioausstellung in Reichenberg den ersten Preis erhalten.

Gendarmen als Mädchenschänder

In einen Brunnen geworfen

Ein furchtbares Verbrechen haben zwei türkische Gendarmen in der kleinen Ortschaft Kemal Pascha im Hinterland von Smyrna begangen. Auf einer wenig begangenen Straße des Dorfes trafen sie eines Abends die Tabakarbeiterin Hama, stürzten sich auf das Mädchen und vergewaltigten es. Nach der Untat stürzten die Gendarmen das Mädchen in einen Brunnen, wo es mit gedrohenen Weinen liegen blieb. Erst am anderen Morgen wurde das Verbrechen entdeckt. Die Frau kam wieder zu sich und zeigte die beiden Gendarmen an. Beide haben nach anfänglichen Leugnen die Tat gestanden und sehen jetzt ihrer Bestrafung entgegen. Die geschändete Arbeiterin wird zeitweilig lahm bleiben.

Freitod statt Vatermord

In Küppers bei Seitenberg versuchte der Landwirtssohn Menge seinen Vater bei einem Streit zu erschlagen, verscheit aber sein Ziel. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen tödlichen Schuß bei.

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Sport-Turnen-Spiel

Sport am Sonntag

Die Kundenspiele der Arbeitersportler beginnen

Gleich der erste Sonntag des Kundenspiels bringt in der A-Klasse zwei interessante Begegnungen.

A-Klasse:
Auf dem Sportplatz in Schidlich stehen sich um 3 Uhr die F. T. Schidlich I und „Fichte“ I gegenüber. „Fichte“ hat unserer Ansicht nach die erfahrenere Mannschaft; Schidlich jedoch den Vorteil des eigenen Platzes, so daß der Ausgang des Treffens ungewiß ist.

Die F. T. Danzig I ist Gast beim Sportverein „Stern“ I. Hier den Sieger vorher zu bestimmen, ist ebenfalls nicht möglich. „Stern“ stellt eine starke, eifrige Mannschaft. Danzig jedoch ist körperlich überlegen. Das Spiel beginnt um 3 Uhr nachmittags auf der Kampfbahn II, Werderort.

In der B-Klasse
empfangt um 2.30 Uhr auf dem Manzenplatz in Joppot die F. T. Joppot I den Spv. Neuhendorf I. Joppot sollte hier den Sieger stellen, jedoch ist bei Neuhendorf eine Überlegenheit sehr leicht möglich.

Um den Aufstieg in die I-B-Klasse stehen sich um 10.30 Uhr auf dem S.-E.-P. die F. T. Langfuhr II und „Fichte“ II gegenüber.

Weitere Kundenspiele

II. Klasse:
F. T. Schidlich II gegen „Ablor“ I in Schidlich um 1.30 Uhr. „Stern“ II gegen F. T. Danzig II um 1.30 Uhr (Kampfbahn II).

III. Klasse:
„Vorwärts“ II gegen Baltic I um 3 Uhr (Erdelplatz). Joppot II gegen Oliva II um 1 Uhr (Manzenplatz). „Fichte“ II gegen Trutenau I um 3 Uhr (Trohplatz). „Freiheit“ III gegen Brauk I um 10 Uhr vorm. (Seubude). Bremen I gegen „Ablor“ II um 9 Uhr (S.-E.-P. III).

IV. Klasse:
Langfuhr III gegen „Fichte“ III um 3 Uhr (Reichskolonie). „Einigkeit“ I gegen Trutenau II um 10 Uhr (Neufähr). Baltic II gegen Bremen II um 1 Uhr (Sufarenplatz).

Börsenspiele

Der Bezirksmeister, die F. T. Langfuhr I weist bei „Fichte“ auf I. Wenn auch ein Sieg der Langfuhrer zu erwarten ist, so sollte der gute Gegner denselben nicht leicht machen. Das Spiel beginnt um 10 Uhr auf dem Trohplatz.

Die Jugend

Auch hier werden, da die Kunde für die Jugendklassen erst später beginnt, fleißig Gesellschaftsspiele ausgetragen.

Es spielen: „Freiheit“ I gegen „Stern“ I um 11 1/2 Uhr in Seubude; „Freiheit“ II gegen „Stern“ II um 9 Uhr in Seubude; Langfuhr I gegen Emsau I um 9 Uhr auf dem Trohplatz; Danzig II gegen Joppot I um 10 1/2 Uhr auf dem Wallplatz; Schidlich II gegen „Fichte“ II um 12.15 Uhr in Schidlich.

Handball

1 Uhr: F. T. Langfuhr III gegen „Fichte“ II (Reichskolonie).

2 Uhr: F. T. Langfuhr I gegen S. B. Bürgerwiesen I (Reichskolonie).

4 Uhr: F. T. Joppot I gegen F. T. Danzig II (Manzenplatz).

Lehrturnstunde in Langfuhr

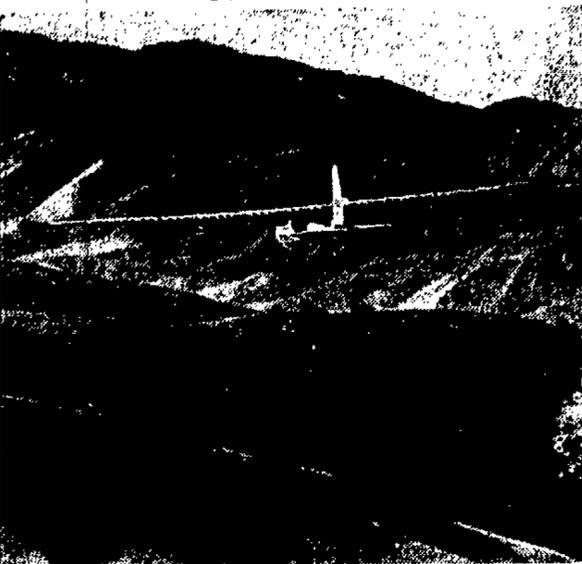
Die Turnersparte des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig führt morgen wiederum eine Lehrturnstunde durch. Es wird das Männerturnen gelehrt. Bestimmt ist die Lehrturnstunde für die Männerturner und die Vorturner. Nebenräume ist die Turnhalle der Mädchenschule in Neuhofland. Beginn 9 Uhr vormittags.

Hallensportfest in der Messehalle

Wir haben unsere Leser bereits darin unterrichtet, daß der Kreis II im Baltischen Sportverband morgen in der Messehalle ein Hallensportfest veranstaltet. Es ist das zweite Fest dieser Art. Die Wettkämpfe, die in den verschiedensten Klassen ausgeschrieben worden sind, haben eine sehr gute Besetzung erfahren. Neben vielen anderen guten Kräften werden erscheinen: Adria, Born, Willmeister, Schibste, Wischmann und Kohn. Es sind keine Abfragen erfolgt, so daß gute und scharfe Kämpfe zu erwarten sind.

Die ersten Wettkämpfe werden um 8.30 Uhr ausgetragen. Am Nachmittag geht um 2.30 Uhr los. Der erste Start zum Einladungs-Sprinterdreikampf, einer der Hauptereignisse des Tages, ist um 3.20 Uhr angesetzt. Die Veranstaltung soll um 6 Uhr mit der 3mal 1000-Meter-Stafette ihr Ende nehmen.

Lindbergh als Segelflieger



Der bekannte amerikanische Distanzflieger Charles G. Lindbergh betreibt jetzt in den Bergen Kaliforniens den Segelflug, um nach vollständiger Beherrschung dieses Sportes neue Weltrekorde aufzustellen. Lindbergh in seinem Segelflugzeug in den Bergen Kaliforniens.

Baltenmeisterchaft

Die Danziger Schupo fährt nach Stettin

Am morgigen zweiten Sonntag der Baltenmeisterchaftsrunde muß die Danziger Schupo, die am vorigen Sonntag vom B. f. B. Königsberg in Danzig hoch geflogen wurde, nach Stettin, um dort gegen den B. f. B. Stettin zu spielen. Gegen diesen Gegner hat die Schupo schon etwas mehr Siegesaussichten als gegen den B. f. B. Königsberg. Die Stettiner werden sich aber sicher ebenso Siegesgedanken machen wie die Danziger. Da der B. f. B. aber den Vorteil des heimischen Bodens hat, sind ihm die größeren Chancen einzuräumen.

Das wichtigste Spiel des morgigen Sonntags tragen jedoch der B. f. B. Königsberg und „Titania“ Stettin aus. Die Königsberger spielen auf eigenem Platz, besitzen aber nicht

mehr die Spielfähigkeit von früher. So daß es sehr leicht möglich sein kann, daß der Pommeraner, der übrigens zum letzten Mal an der Baltenmeisterchaft teilnimmt, da Stettin sich Berlin anschließt, dem B. f. B. Königsberg den Rang abläuft. In weitesten Kreisen wird das morgige Spiel als Vorentscheidung angesehen. Das ist ja nun etwas weit vorausgesehen, da noch viele Spiele auszutragen sind und auch Titania und Königsberg noch einmal, und zwar am 6. April in Stettin, zu spielen haben, doch wird das morgige Spiel Ausschluß über die jetzige Spielfähigkeit der beiden bisherigen Favoriten geben. Wer morgen unterliegt, muß dem anderen das Vorrecht des alleinigen Favoriten lassen.

Nebel in Holmentoll

Ein Deutscher Sieger des Sonderprunlaufs?

Der Sonderprunlauf in der Holmentoll-Schanze war am Freitag das Hauptereignis der internationalen Winter-sportwoche in Oslo. Dichte Nebel behinderten die Teilnehmer erheblich, so daß sich verhältnismäßig viel Stürze ereigneten. Sieger des Wettbewerbes, der in Staffeinteilung ausgetragen wurde, blieb überraschend der junge Norweger Reidar Andersen mit Weiten von 47 1/2 Meter, womit er gleichzeitig den weitest gestandenen Sprung des Tages erzielte. Von den Deutschen tauchten sich besonders Walter Glack I (42 und 48 Meter) und Ludwig Böck (Nesseltwang) mit 40 1/2 Meter hervor. Ein endgültiges Ergebnis wird erst später bekanntgemacht.

Tennis-Länderkampf Danzig—Finnland

Generalversammlung

des Ostdeutschen Lawn-Tennis-Turnier-Verbandes

Kürzlich fand die diesjährige Generalversammlung des Ostdeutschen Lawn-Tennis-Turnier-Verbandes statt. Aus den Berichten des Vorstandes war zu ersehen, daß der Tennis-sport in Danzig ständig an Bedeutung zunimmt, daß aber der herrschende Spielplatzmangel als äußerst bedauerliches Hindernis festzustellen ist.

Aus einem Bericht über die Vorbereitungen für die nächste Tennis-Saison geht hervor, daß in diesem Sommer das 25. internationale Joppoter Turnier stattfindet. Es ist mit einer erstklassigen Besetzung zu rechnen. Auch der deutsche Meister Frenn hat sich zugesagt. Eine besondere Anziehungskraft dürfte dieses Turnier dadurch ausüben, daß es mit einem Hindenburg-Preis ausgestattet sein wird. Um den Ruf des internationalen Joppoter Turniers als erstklassige Veranstaltung weiterhin zu heben, beabsichtigt der Vorstand, den besten deutschen Turnierleiter, Oskar Kreuzer, für diese Veranstaltung zu gewinnen. Unmittelbar vor dem „Großen Turnier“ wird ein

Länderwettkampf mit Finnland

stattfinden.

Risto kämpft unentschieden

Die Rahmenkämpfe in Miami

Beim Charley-Scott-Kampf, der, wie wir bereits melde-ten, am Donnerstag in Miami mit dem k.o.-Siege von Charley in der 3. Runde endete, brachten die Rahmenkämpfe folgende Ergebnisse:

Raoul Bianchi (Argentinien) schlägt Bill Daring in der 1. Runde k.o. Jim Maloney zwang den Franzosen Sou-ouillon in der 2. Runde zur Aufgabe. Campolo (Argentinien) gegen Risto nach 10 Runden unentschieden. Loughran schlägt Pierre Charles (Belgien) nach Punkten.

Betten - Bettfedern - Daunens

Einrichtungen

Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder

Bettfedern-Reinigung

Häkergasse 63, an der Markthalle

Nur noch kurze Tage **TOTAL-AUSVERKAUF** in Frühjahrs- und Winter-Mänteln mit Pelz u. Kleidern „JARODA“ BREIT GASSE 120

Ein englisches Anti-Kriegsstück

„Das Gerücht“ in der Berliner Volksbühne

Man kann den Krieg ad absurdum führen, indem man die sinnlose Grausamkeit seiner Wirkungen aufdeckt. Des jungen Iren C. K. Munros Komödie „Das Gerücht“ ist gründlicher: sie enthält keine Urphasen. Zeigt, wie Regierungen und Diplomatie, wie die Schicksale der Völker und Staaten nur ein Spielball in den Händen des Großkapitals sind. Das eine Mal geht es um Del oder Kohle, das andere Mal, um Absatz für die Rüstungsindustrie zu schaffen. Wehe, wenn die Rüstungsindustrie ihren Markt reguliert. Von ihr hängt das Wohl und Uebel der Massen ab. Aber ihre Geschäftstätigkeit sorgt dafür, daß die Welt nicht zur Ruhe kommt. Wenn keine Nachfrage nach Waffen da ist, so wird sie eben geschaffen. Und wenn sich kein politischer Anlaß dazu gibt, so werden halt die nötigen „Zwischenfälle“ arrangiert. Macht nichts, daß darüber Millionen Menschen zum Teufel gehen. Hauptfrage, daß die Aktien steigen.

Um solche Verwicklungen und Zwischenfälle herauszubekommen, verbreitet man ein Gerücht. Vor 15 Jahren hieß es: „Bombenabwürfe französischer Flieger über Nürnberg“, „Verpestung der elbischen Brunnen mit Choleraerazillen“, „Verflämung und Vergewaltigung belgischer Frauen“ — das hat 10 Millionen blühende Menschenleben gekostet. Munro wählt andere Beispiele: von der Rüstungsindustrie wird das Gerücht in die Welt gesetzt, daß die Lorier beschützigen, Przymien anzugreifen. Preise und Vermögen beken das Volk auf, so daß die in Przymien wohnenden Lorier plötzlich für Feinde und Spione gehalten und überfallen werden. Der „diplomatische Zwischenfall“ ist also erreicht. Przymien und Lorien bestellen sich Waffen, ungeheure Lieferungen werden mobil gemacht. Dem einen werden Kanonen angedreht, die alles durchschlagen, dem anderen Panzerfahrzeuge, die gerade diese Kanonen abwehren, das Geschäft blüht.

Die Jugend, die von Patriotismus bejelt, „für ihr Vaterland“ in den Krieg zieht, weiß nicht, daß sie für den Geldbeutel von Waffenschleibern kämpft. Unglücklicherweise wurde bei dem Ueberfall auf die Lorier auch eine englische Staatsangehörige getötet. Die Tatsache wird aus „wirtschaftlichen Veranlassungen“ so umgekehrt, als ob sie von den Lorieren selbst getötet wurde — weil es in Lorien Del und Kohle gibt. England und Frankreich haben also, um „Ehre und Ehre, Kultur und Zivilisation“ zu retten, Anlaß zur Intervention. In einem Friedensvertrag, in dem die besten Gebiete Lorien anfallen und die unlauffähigen Geschäfte getätigt werden, in dem die Großen die Kleinen über-tyr haben und die Kapitalisten sich zu neuen Ausbeutungen verschwören, während nach außen die „Gerechtigkeit“ gepredigt wird

und die betrogenen Völker Hallelujah rufen, ist Munro eine einzigartige Trarabie auf Verfall gelungen. Hier entlarvt er schonungslos die „nationalen Belange“, die in Wirklichkeit Belange der Großindustrie sind, und für die das dumme Volk das Schlachtopfer spielt.

Der Rüstungsindustrie ist der Coup geglückt. Daß dabei ein Land verunstet, eine Nation auseinandergerissen, Millionen Menschen gemordet wurden, sind — Geschäftsdingen. Und während ihre Aktien steigen, weint ein vom Krieg der nationalen Ehre betrogener Vater um seinen einzigen Sohn.

Das ist das politische Glaubensbekenntnis eines Engländers! Es wurde mit großem Erfolge in London aufgeführt. Das Stück zwar ist, auch in der deutschen Bearbeitung von Leo Lania, in den ersten beiden Akten mehr ein akademischer Versuch als blutvolles Drama, aber der starke Schluß macht vieles wieder gut.

Die lebendige und sich steigende Regie Karl Heinz Martins arbeitet mit Film und Projektionen, mit den herrlichen Bühnenbildern Edward Sohrs und einem gut eingespielten Ensemble.

Rivalen, Lumpen, Sünderinnen

Neue Filme in Berlin

Mit „Rivalen“ jung vor zwei Jahren die Reihe der großen amerikanischen Kriegsfilme an, die benutzt die pazifistische Idee vertrat; „Stacheldraht“ und „Die große Parade“ waren neben ihrem Vorbild die erfolgreichsten dieses Genres. Sie kamen und gingen, eine Modeerscheinung, amerikanisierte Vorbilder der großen deutschen Kriegstromane, liebreich verflüchtigt, mit Gefinnung als Geschäft. „Rivalen“ war ehrlicher, war eine unerbittliche Mischung von Humor und Tragik, jungenshaft frisch und erquickend. In diesem Werk des Regisseurs Raoul Walsh nach Andersons Theaterstück gab es aber zum ersten Male die ungelagte Verquickung von Krieg und Liebe, die, hier noch sinnvoll, phantastische Ausgebirgen der Bühne und Literatur auf dem Gewissen hat.

Rivalen, zweiter Teil,

„Kampfbühne der Liebe“

sind, wie alle Fortsetzungen, eine schwächere Wiederholung des Originals. Vom Krieg ist nur zweimal in den Zwischenakt als vom „großen Geschäft“ die Rede, sonst verzichtet der Film auf jede Stellungnahme. Das Gleichgewicht hat sich also sehr zugunsten des Komplexes Liebe verschoben, was ihn dem Durchschnitt aller USA-Produkte gefährlich nahe bringt. Geblieben ist die herrlich freie Verheerung seiner Spieler, Victor Mac Lagens und Edmund Lewis,

die sich gegenseitig in altbekannter Weise immer die Mädel vor der Nase wegschnappen, in Ruhland, nach Kriegsende im Neuhorter Lunapark und schließlich in den Kämpfen gegen die mexikanischen Rebellen. Aber wenn es darauf ankommt, vergeßen Flagg und Quirt ihre Weibergeichten und sind gute Kameraden. Es gibt viel und herzlich zu lachen, schade nur, daß statt der Dolores del Rio nun Lily Damita die beiden Kampfhähne nachführt. Wir bekommen, dank der immer noch bestehenden Patentreiheiten, diesen Konflikt in summer Fassung zu sehen, was eine Spötung der Zwischenterte zur Folge hat.

Dafür kam die Ufa mit einem neuen Groß-Tonfilm heraus:

„Der unerblickliche Lump.“

Das Manuskript ist eine rührselige Geschichte von geknickten Herzen. Ein Komponist wird nämlich, weil er durch Hände des Herrn Papa sein Amert nicht bekommt, verrückt. Läßt sich amtlich toschreiben und wird Bogabund. Da er aber unterdessen das Glück hatte, durch seine Oper unerblicklich zu werden, kommt er gerade recht, als in seinem Heimatstädtchen sein eigenes Denkmal enthüllt wird. Die Ufa will Verlogenheit und Richtig kann natürlich der beste Regisseur kein gutes Stück machen. Gustav Ucicky, gut beobachtend in Kleinigkeiten, dreht trotzdem einige packende Szenen, wie z. B. die Premiere in der Wiener Oper. Der Film spielt in einem bayerischen Dorf, hat manchmal, wie in der Mastviehkonkurrenz und Gemeinderatswahl Humor, und kann ganz gut Typen zeichnen. Des alles wirkt lebendig und bunt durch die Sprache, die, meist mundartlich, sehr gut getroffen wird. Ueberhaupt bewegt sich die Platzierung des Tons sicher und richtig. Unter vielen guten Sprechern besteht Gustav Fröhlich keine Hauptrolle mit Glanz. Diane Dab bekommt der Tonfilm nicht.

„Die kausche Sünderin“

ist ein Mädel, das viel summt, viel küßt, aber trotzdem „unständig“ bleibt. Denn ansonst könnte die amerikanische Moral nicht zugeben, daß sie als Warenhausgärl ihren Chef junior heiratet. Es wird in diesem Film ungläublich viel bloßes Zeug über die Freiheiten der Erotik und Frauenemanzipation geschwätzt. Colleen Moores Spiel ist beweglich und gewandt wie immer. Die Regie W. A. Seiders hat abwechselnd gute und schlechte Einfälle

S. G.

Film von der Warschauer Zitadelle. Die polnischen Behörden haben der Segemal-Film G. m. B. G. die Genehmigung zu Aufnahmen der Warschauer Zitadelle für ihren neuen Film verweigert. Wie der „Robotnik“ mitteilt, wurde das Verbot durch einen Protest der polnischen Filmschauspieler veranlaßt.

Verkehrsunfall / Von Herbert A. Jansen

Fred Bergson sah den Anprall kommen. In dieser halben Sekunde vor der Katastrophe wußte er mit aller Bestimmtheit, daß es keinen Ausweg mehr gab. Gleich würde der heraufstehende Autobus die Straßenbahn seitlich rammen — dann das Chaos: Splittern... Krachen... Blut... — Angst... und Panik.

Erstaunlich war ihm nur, wie langsam das alles ging. Mit einem ruhigen Blick umfaßte er noch einmal das Innere des hell erleuchteten Straßenbahnwagens, schätzte gleichsam prüfend die Insassen noch einmal daraufhin ab, ob sie auch bereit wären zum Sterben...

Dann tauchte das grauenvoll angstverzerrte Gesicht des Autobuschauffeurs schräg vor ihm auf. Lähmende Todesangst hatte es mit gemaltigen Fingern zu übermenschlicher Grimasse gedrückt, und es blies wie harter Lehm. Die hervorquellenden Augen spiegelten die nächtliche Straße mit ihren Lichtern wie poliertes Metall. In Bergson war gar keine Furcht. Auch nicht der Wunsch, zu entfliehen, zu handeln, zu schreien — eine Warnung vielleicht... Weitläufig lächelnd sah er sich bequem zurecht. Er war nur maßlos neugierig wie das alles enden möchte. War das der Tod? Nun, so war er selbst ganz honett und ohne Bitterkeit.

Jetzt müßte sich die breite gelbe Schnauze durch Blech und Holz der Seitenwand. So langsam, so übertrieben langsam, betnahe wie Zeitlupe.

Unmittelbar vor seinem Sitz splittert das Holz. Stangen und Volker verrenken sich unter der unerbittlich heranwachsenden Masse. Der dicke Herr da vorn, der ihn beim Einsteigen zur Seite stoßen wollte, wird auf groteskem Reiterpferd emporgeschoben. „Tüchtig! Immer mehr!“ jubelt Fred; er gönnt es ihm, diesem egoistischen Fettklumpen, daß er gepieselt wird — nicht sterben, nein, aber tüchtig geschwächt werden...

Dann neigt sich der ganze Wagen, und das Splittern von Glas überflutet das dumpfe Wühlen und Brechen, Dunkelheit umflattert Fred wie ein weiches, schwarzes Tuch, er schmiegt sich hinein wie in eine Umarmung und läßt sich willig forttragen. Während er sanft und zärtlich niedergelegt wird, rumpelt er sich über den fürchterlich gellenden Schrei, der schneidend wie kalter Stahl zum Himmel blüht. Die Hölle aller Verdammten hätte nicht so schreien können, wie die paar Menschen da oben. Warum nur? Wer tat ihnen weh? Es war doch so schön, so unbeschreiblich schön, einmal nicht kämpfen und wehren zu müssen, sich ganz hingeben dürfen an das dunkle, gewaltige Wesen, sich mit pochendem Herzen tragen zu lassen, sich tragen in Klingende Fernen...

Als Fred erwachte, stand der Trümmerhaufen über ihm wie ein kunstvoll gezimmertes Gewölbe. Helles, blendendes Licht kam durch alle Ritzen gedrungen, wie steigender Nebel. Und Bergson sah eine Wette interessiert dem Spiel der Schatten zu, wie sie im Splittergewirr einander haßten und verfolgten, dann wieder mitleidig ausgerichtet hintereinander herzogen, wie die Speichen eines Rades, wenn draußen jemand vorüberging. Man schob und zerzte an den Trümmern, neben ihm tropfte es leise und warm. Blut aus zerrissenen Menschenleibern oder Wasser aus dem zerbeulten Kühler?

Nach einer Weile konnte er das erschreckt mitleidige Murmeln der angestauten Menge hören, Polizei Kommandierte dazwischen, und wahrhaftig — irgendwo krächzte ein Lautsprecher den neuesten Schläger. Unerbittlich mit kreischender Krächzlichkeit. Immer wieder. Es freute Bergson irgendwie, dies seelenlose Dudeln; gut, gut, das Leben ging also weiter...

Er lag noch immer ohne Schmerz, ganz ruhig, ohne den Wunsch, befreit zu werden. Ob er elugeklemmt war? Ernstlich verlegt, oder noch heil? Es galt ihm alles gleich — er wollte sich eben nicht rühren, was tat's wenn er es auch nicht konnte! So lag er wie einer, den nächtlich der Schlaf ausgepielt hat, still im Dunkel und schaute dem bunten Wirbelspiel seiner Gedanken nach...

Ja, also Leute würde warten müssen. Auf ihn, der sie noch nie hatte warten lassen. O, er malte es sich aus, wie sie atemlos mit den obliegenden fünf Minuten Verspätung ankommen würde, schießend sich das Hirn zermarternd nach einer glaubhaften Entschuldigung... Dann das Erkaunen, daß er noch nicht am Treffpunkt war... Und den Trümmerhaufen, den ihre kleinen Abfälle auf dem Pflaster schlagen würden beim Hin- und Hergehen: Ah, endlich er auch einmal zu spät... Natürlich, gerade heute, wo sie pünktlich war...

Wie sich dann ihr Triumph mächtig in langsam wachsenden Aerger wandeln würde... in Bitterkeit... wie sie in jedem von fern Aufstachenden ihn vermuten würde, wie jede neue Enttäufung ihn härter und härter zuweilen mochte... wie sie den Zeiger der Uhr grundlos beschimpfen, sich über Passanten ärgern würde... wie ihr endlich die Tränen der Wut in die Augen steigen und sie die bittere Gewißheit der Eiferucht in sich hineinwürzte, mit selbstmitleidigem Lächeln sich selber damit quälte... Und wie sie schließlich, innerlich zerweint und müde, nach Hause schlich, von arglosen Wut und steigender Bangigkeit wie ein Ball im Wechselfpiel Hin- und Hergeworfen. Wie aus dem allen ein riesenhafte Mitleid mit dem eigenen Ich sich geba...

Der Gedanke tat ihm wohl, daß sie am nächsten Tag von seinem Tod erfahren würde, sich dann mit bitteren Vorwürfen zerfleischen müßte: „Gerade während ich ihn beschimpfte, verächtliche, verfluchte, ihn, den Herrlichen, Guten, lag er sicher in Qualen, rang vielleicht mit dem Tode.“

Angen? O nein. Es war ein zauberhaftes Hinströmen, ein Zerfließen ins All. Eine ganz tiefe Freude, zu spüren, wie man sich verabschiede an Erde und Himmel, immer weniger wurde.

Wie seltsam gerade diese Todesart! Er hatte Autorennen mitgefahren und war oft haarsträubend am Genickbrechen oder — noch schlimmer — am Krüppelstein vorbeigerast. Erst heute hatte er wieder die Kunstflugmaschine von Soerenen in einem wahren Kampf von Geschwindigkeit durch den Raum gewirbelt, so, daß ihm der Konstrukteur nach der Landung bleich, mit gezwungenem Lächeln auf die Schulter klopfte: „Bergson, wenn Sie so weitermachen, liegen Sie doch nochmal auf der Reize!“

Der Tod? Ja, er hatte oft mit ihm rechnen müssen, aber so hatte er ihn sich nicht vorgestellt. Und doch! Wieviel schöner war es so! Im Flugzeug oder Auto wäre das Sterben ein Kampf gewesen, ein Sichwehren gegen das Ungeordnete, ein kämpfendes Sichaufbäumen mit dem Bewußtsein: du bist jetzt dabei, du warst tollkühn — und der unendlich schmerzhaften Gewißheit: all dein Mühen und Sträuben ist umsonst der Tod ist härter und schneller als du.

Nun aber war ihm das Sterben wie ein Geschenk in die Hände gelegt worden. Er konnte ganz ohne Vorwurf gegen sich, fast wie ein Zuschauer, mit ansehen, wie er verging. Das war von geheimnisvoll beruhigender Stille.

Seine Wirtin... Morgen sollte der Junggesellenball bei ihm sein... nun, sie würden warten müssen — wie Lucie auch... Trauer?... Echte vielleicht?... Zwei oder drei von denen, die er kannte... Ach, er wußte es schon, mit ernstlichen und gedämpften Stimmen würden sie alle seine Vorzüge ausfragen, welche Bemerkungen über den Tod im allgemeinen und die Gefahren des Verkehrs im besonderen lauschen... Was kommen würde? Zeitungen... schwerer Verkehrsunfall... Wagen in später Abendstunde glücklicherweise nur wenig besetzt... Unter den Toten befindet sich leider auch der bekannte Kunstflieger Bergson... Tote? Wieviel wohl? Wieviel würden nachher mit ihm fahren?... Uebrigens, sein schwarzer Anzug würde sich gut ausnehmen im Leichenschauhause... Ob er auch nicht sehr beschmutzt oder gar zerrissen war?

Bergson schrie auf. Man hatte ein Stück des Gewölbes über ihm ungeschickt fortgezogen — irgend etwas rauschte, polterte dumpf neben ihm nieder, steigender Schmerz jagte ihn durch den Arm. Im gleichen Augenblick traf blendende Helle sein Gesicht, die Augen taten ihm weh... Er drehte den Kopf zur Seite, so krampfhaft und heftig, daß die Kehle sich fast zum Erstickten spannte.

Nun packen sie ihn, Herrgott, konnten sie ihn nicht in Ruhe lassen? Nicht in Ruhe sterben lassen? Weshalb mußte dieser Mißklang seine letzten Minuten vergällen?

Und als die Hände ihn ließen, und einflügel Sägen und Säumen um ihn schurrte und klopfte, beschloß er in einer Aufwallung von kindlichem Trotz, sich mit dem Sterben zu befehlen, damit sie wenigstens um den Lohn ihrer satanischen Arbeit geprellt seien.

Der durchsichtige Mensch

Novelle von Willy Hansen

Als Eugen Marquardt von einer vierstägigen Geschäftsreise am Montagabend heimkehrte, begrüßte ihn das öfrende Hausmädchen mit einem ängstlich verlegenen Blick.

„Guten Abend!“ sagte Marquardt, sehr rasch eintretend, und dann, übergangslös: „Wo ist meine Frau?“

Das Mädchen knickte mit einem Nicken, als wollte sie im nächsten Augenblick in Tränen ausbrechen.

„Die gnädige Frau...“

„Run?“

„Die gnädige Frau ist am Sonntagabend früh fortgefahren, mit einer Autotage, und bisher nicht zurückgekommen.“

„Sol hat sie Gepäck mitgenommen?“

„Ja, zwei Handkoffer.“

„Es ist gut.“

Ohne eine Spur von Erregung zu zeigen, ließ er sich Mantel und Hut abnehmen und ging geradenwegs in sein Arbeitszimmer. Das Mädchen kam ihm verschüchtert nach.

„Ist sonst noch etwas?“ fragte Marquardt kurz.

„Ja, die Antwort kam stöckend. Die gnädige Frau hat einen Brief hinterlassen. Er liegt auf dem Nachttisch des Herrn im Schlafzimmer. Soll ich... soll ich ihn holen?“

„Nein, lassen Sie nur. Bringen Sie mir erst das Essen.“

Das Mädchen verschwand. Marquardt griff einen Stapel Zeitungen vom Schreibtisch und ging damit ins Schlafzimmer hinüber. Er hatte kaum Platz genommen, als auch schon das Essen aufgetragen wurde.

„Holen Sie mir jetzt den Brief, Anna,“ sagte Marquardt und begann mit dem gesunden Appetit eines Mannes zu essen, der eine lange und anstrengende Reise hinter sich hat. Dann langte er nach dem Brief.

Er enthielt keine Anrede.

„Ich bin fortgegangen, mit Kurt, und komme nie mehr zurück. Verjuche nicht, mich ausfindig zu machen, mich zu überreden. Ich kehre nie — nie mehr wieder, und alle Bemühungen dieser Art wären vergeblich. Einmal glaube ich, Dich zu lieben — vor Jahren. Habe Dich vielleicht geliebt. Weil ich Dich nicht kannte, damals. Es war eine furchtbare Täuschung, die ich nicht länger durch mein Leben schleppen kann. Du bist ja kein Mensch, Eugen, Du bist ein Stein, ein Tier! Ich habe in Deine Seele gesehen und mich hat ein Grauen geschüttelt. Laß Du mich in Ruhe. So will ich versuchen, Dich zu vergessen — wenn nicht, werde ich lernen, Dich zu hassen.“

Marquardt zerriß den Brief in zahlreiche kleine Fetzen, die er auf den Teller warf. Er lächelte böse.

„Ich werde sie töten — oder ihn. Oder beide,“ dachte er und kniff den Mund zusammen. Rahm dann eine Zeitung vom Stapel, zündete sich eine Zigarette an und machte es sich im Sessel bequem, während das Mädchen auftraumte.

Beim Entfallen der Zeitung fiel ihm ein binner Reklamezettel auf den Schoß. Er las ihn mechanisch:

„Sensation! Sensation! Der durchsichtige Mensch! Ein unerhörter Film — nach dem Manuskript des Anders Kallwara. Entschleierung der heimlichen Geheimnisse! Wunderartige Klänge des alten Orients! Jeder muß diesen Film gesehen haben! Ein erschütterndes Meisterwerk des zwanzigsten Jahrhunderts!“

„Eher wieder irgendein fataler Schmarren!“ dachte Marquardt. „Aber schließlich!“ — er sah sich der Uhr an. „Wieso soll ich mir die Sache nicht mal ansehen? Er wird sich freuen, und ich kann zugleich in Ruhe nachdenken über alles, was ich jetzt tun werde.“

Er sprang auf — zehn Minuten bis acht. Um acht Uhr gairnen die Vorstellungen im Filmpalast. Also noch recht viel Zeit.

„Ich gehe ins Kino,“ sagte er im Fortgehen zu dem Mädchen, demonstrativ. „In zwei Stunden bin ich zurück. Aber sie brauchen nicht auf mich zu warten.“

Hier müßte die Geschichte eigentlich enden. Bergson könnte sterben — und es wäre alles in Ordnung. Aber das Leben spielt oft viel seltsamer und mit mehr Grausamkeit, als je ein Dicht erfinden könnte.

Von allem Folgenden hatte Fred Bergson nur unwirklich schattenhafte Vorstellungen: daß er auf einer Bahre getragen und gefahren, im Krankenhaus vollkommen heil und gesund besunden wurde bis auf eine leichte Fleischwunde im Oberarm, die man ihm verband unter dauerndem Neben, was er für Gift gehalten habe, alle, die man um ihn aus dem Trümmerhaufen gezogen, wären tot... Da, ringsum Bahren mit Toten und Verblühten, herzbrechend qualvolles Stöhnen und Röcheln, sattsungsloser Schmerz der Auberwachten... Ja, was denn, was denn? Er hatte sterben wollen, war ausgehört mit seinem Tod — und lebte. Und jene hätten leben sollen und waren nur noch Fleischklumpen, reis für den Sarg. Warum nur? Er begriff nichts mehr, gar nichts mehr. Sinnlos verließ er das Krankenhaus, taumelte wie ein Trunkener durch die Reihen der neugierig, bedauernd und ehrfurchtsvoll aufgerichteten Gesichter... Durch Straßen... Straßen... trug seinen verbundenen Arm wie eine Zentnerlast schräg vor sich her...

Dann lehnte er lang im Fensterrahmen seiner Wohnung und verglich blöde die Lichter des Himmels mit dem Spiegelbild der Straßenlaternen in den Pfützen tief unten. Irgebtwas war geschlagen worden in ihm, er fand keine Wertung mehr für Himmel und Erde, für Leben und Sterben.

Was ihn dann den Sprung tun ließ, war weit mehr der Trost: „Ich zwingt es doch noch“, als klare Heberlegung und der Wille zum Tod.

Er hörte das Zausen der Luft in den Ohren und spürte das herrliche Ziehen der Erde — fast wie im Sturzflug, doch es war noch gewaltiger und elementarer, so wie die Wucht einer ersten Umarmung.

Im nächtlichen Augenblick, als entsetzt-staumende Leute den formlosen Körper schauernd ins Haus trugen, schlief Lucie gerade mit dem glücklichen Lächeln ein, daß sie doch morgen ihrem Fred großmütig verzeihen wolle.

Er lächelte noch auf der Treppe über das sattsungslose Gesicht des Mädchens. „Dummes, einfältiges Geschöpf,“ konstatierte er ohne Barm. „Sicher hat sie erwartet, ich werde in einem Anfall von Verzweiflung die Wände hochklettern.“

Vor dem Eingang zum Filmpalast staute sich die Menschenmenge. Langsam drängte er sich näher. Loge ausverkauft! Erster Platz ausverkauft! Zweiter Platz ausverkauft! hörte er. Schon wollte er entmutigt umkehren, da hatte ihn der als Jüder kostümierte Kaffierer erpäßt, verbeugte sich verbindlich hinter der Eckaltöffnung seines Glasfaktens:

„Sie haben doch vorhin antephotont?“ fragte er höflich.

„Ja,“ sagte Marquardt auf gut Glück.

„Bitte, für Sie ist ein Plakat reserviert.“

„Wertwürdige Verwechslung,“ dachte Marquardt, während er bezahlte und seine Eintrittskarte entgegennahm. „Na, der andere wird schon finden, wenn er kommt und erfährt, daß sein Platz bereits vergeben sei.“

Das Bewußtsein, fast ohne eigenes Zutun einem unbekanntem Dritten einen unangenehmen Streich gespielt zu haben erfüllte ihn mit hämisch-schmunzelnder Freude. Doch kam er nicht dazu, hierüber weiter nachzudenken, denn er hatte kaum Platz genommen, als es dunkel wurde und die Vorstellung auf der flimmernden Leinwand begann.

„Der durchsichtige Mensch! Ein Spiel von Liebe und Tod!“ las Marquardt leise. „Der alte Kitz mit dem Titel — er widmete dem Spiel anfangs kaum irgend welche Aufmerksamkeit. Müßlich jedoch fuhr er zusammen. Mein Gott — wie seltsam,“ murmelte er, sich die schattig gewordenen Sitze mit dem Taschentuch befeuchtend. „Wirklich, dieser Mensch dort, der sieht doch ganz so aus wie ich. Und die andere — die Frau — ist das nicht — Dora?“

Wirklich, es war so. Es war sein Leben — und es war Dora's Leben, das hier auf der Leinwand an ihm vorüber glitt. Aber nicht nur das äußere, das der Umwelt, ihm selbst sichtbare und bewußt gewordene Leben; sondern zwischen jede Szene der Handlung, ja fast zwischen jedes von diesen beiden Gestalten gewechselte Wort — sah sich ein anderes Bild. Ein Bild, in dem die handelnden Personen gleichsam durchsichtig gläsern wurden, das jede geheimste Seelenregung, jeden leisesten Gedanken, jede noch im Unterbewußtsein schlummernde Vorstellung enthüllte.

„Ein unglaublicher Filmtrick!“ dachte er und dann, gleich darauf, „Ein Trugbild meiner Sinne — ich bin krank. Oder wäre es möglich? Bin ich wirklich so — so schlecht?“

Er sah durch sein eigenes Ich hindurch, als wäre es aus Glas. Sah, wie Selbstsucht, Despotismus, Gleichgültigkeit oder die Lust zu quälen, wie Boshaftigkeit und Bier und Habgucht jede seiner Handlungen, jedes seiner Worte bestimmte. Und sah daneben Dora — schön und jung und liebreizend, hingebend und vertrauensselig, und immer wieder enttäuscht, immer wieder erschreckend vor so viel Schlechtigkeit. Bis sie schließlich matt und blaß wurde an seiner Seite und hinfielte wie eine welkende Pflanze.

Ja, und dann sah er sich in seinem Zimmer sitzen, wie es kurz vorher der Fall gewesen war, mit Dora's Abschiedsbrief in der Hand und hörte sich die Worte murmeln: „Ich werde sie töten.“ Und sah, zwei oder drei Szenen später, wie er auf der Suche nach Dora sie endlich in dem prächtig möblierten Zimmer eines beschiedenen Bordstadthotels entdeckte, mit Kurt Dossow an der Seite. Sah, wie er, Marquardt, sich heimlich in dieses Zimmer, die Waffe auf die völlig über-raschte Frau richtete...

„Nein, nein,“ schrie Marquardt entsetzt. „Glaubte zu schreien. Denn in Wahrheit war es nur ein tonloses, gequältes Röcheln. Er wollte nach vorn springen, aber die engen Sitze hielten ihn fest. „Dann... dann... lieber... selbst!“ rief er. Griff in seine Rocktasche.

Ein Schuß krachte. Im selben Augenblick stamten alle Lampen im Zuschauerraum auf. Man sah einen Herrn, zusammengeschrumpft, auf einem Sessel sitzend, blutüberströmt. Die brechenden Augen waren in entsetzlicher Angst auf die Leinwand gerichtet, die ihn kalt, weiß und leer angrahnte.

Das Geheimnis der Sandbank

Von Ellen Duffy

„Guth haben ist eines unter den kleinen Fischerdörfern, die an der Mündung des Lahlfusses liegen, dort, wo dieser sich breit ins Meer ergießt. Ein paar kleine Landhäuser drängen sich wie eine Schafherde während des Sturmes auf einem hohen Felsenauflager, und unterhalb dehnt sich eine kleine sandige Wasserfläche, die hier und dort von kleinen Fischerbooten gleichsam geklopft wird, wo Nege trocken, abgehäutete Fischertinder spielen und Scharen freischwender Mädchen sich ewig drehen und umherkreifen.“

Dunkelheit zog allmählich über dem Flusse herauf, als ich einem Fremden begegnete oder besser gesagt, ihn im Schilfrohe liegend antraf. Ich dachte, daß er krank wäre und lud ihn zu mir ins Landhaus ein, daß ich für eine kurze Zeit gemietet hatte. Doch er schüttelte den Kopf. Er war gesund. „Höchstens“, sagte er hinzu, „bis auf ein krankes Gewissen.“ Da ich merkte, daß er sich in irgendeiner Verlegenheit befand und scheinbar mit kein Vertrauen zu ichen Menschen, vielleicht, weil ich fremd war, so schloß ich ins Gras hinter ihm und wartete.

Die Geschichte, die er mir nun erzählte, war eine ganz außer-gewöhnliche. Er war vor Jahren an einem freien Urlaubstage in dieses Fischerdorf gekommen und hatte in der Hütte eines Fischers Wohnung genommen. Dort lebte eine Tochter des Fischers, ein Mädchen mit rotem Haar, blauen Augen, gelentig, wie die Fischermädchen aus dem Norden zu sein pflegen. Sie hatte etwas Anziehendes an sich; etwas seltsam Dystherisches, Tragisches war in ihrem Aussehen, daß sie über den Durchschnitt erhob und ihn eigenartig baunte. Sie fanden gegenseitig Gefallen, liebten einander lebhaft und ohne auch sich über die Zukunft Gedanken zu machen. Eines Tages sprach sie mit ihm von der Heimat, und in ihrer nahen Art redete sie, wie sie es im Herzen fühlte. Sie wollte und konnte auf keinen Fall das Dorf und das Volk der Fischer, unter dem sie aufgewachsen war, verlassen. Sie würde sich nie in der großen Stadt einleben und zu Hause fühlen, wo die Leute auch am Sonntag ihre Sonntagskleider zu tragen pflegten und besondere Manieren und Waden hatten. Sie war weder unwissend, noch ungeschickt, aber sie fühlte sich nur zwischen den Booten und Netzen und Männern und dem Meere „daheim“. Sie wollte mit ihm also in dem kleinen Dorje bleiben und hat bei ihm, ein kleines Häuschen, das mit dem nächsten Maltermin frei wurde, für sie zu mieten.

Der Fremde behauptete, als er zu diesem Zeitpunkt Erzählung kam. Er grub mit seinen Fingernägeln kleine Löcher in den Erdboden ein, und als er fertig war, schien keine Stimme einen poetischen Schwingen zu haben und seine Seele, weit, weit fort von hier zu weilen.

„Nun denn also, ihr Gespräch von der Heimat, vom Leben als einfache Fischerleute in diesem Dorje, all das, was sie mir zuletzt als ihren schärfsten Wunsch offenbarte, trug nur dazu bei, mich anzukümmeln, mich wieder in den Besitz meiner Vernunft zu bringen. Ich denke, ich war damals nur ein eifriger Hochhauer. Ich weiß, daß ich schlecht gehandelt habe — daß ich schlimmer, weit schlimmer an dieser Frau handelte, die ich zu lieben vermutete, als an meinem ärgsten Feinde. Ich sehe sie jetzt ganz deutlich vor mir, ihr Gesicht, wie es ausfiel, als sie die Wahrheit zu begreifen anfing, daß die Absicht hegte, sie zu verlassen, daß ich nicht das Leben in ihrer gewohnten Art mit ihr leben und meine Stellung als der Sohn eines reichen Kaufmanns mit einer ausichtsreichen Zukunft aufgeben wollte.“

„Ich kann sie noch jetzt deutlich vor mir sehen, wie sie dort an jenem klaren Felsen lehnte. Er wies auf eine Stelle, wo eine Art dünner Felsplatte sich jäh von felsigen, gelben Sande abhob. Sie spielte mit einem blassen Segras, zog es heraus, daß es feucht und schlammig ausfiel, und dann legte sie es wieder

zurück, indem sie es wie ein Farnekraut ausbreitete. Sie sprach zu mir, bis die Sterne am Himmel erschienen und die Flut fast unsere Füße erreichte. Und ich konnte die Lichter der Stadt in der Ferne gewahren und dann den matten Schimmer der Petroleumlampen aus den Fischerhütten. Oh, es war mir schwer zu Mutte, wegzugehen, aber ich konnte beim besten Willen nicht bleiben. Als sie merkte, daß sie mich nicht zurückhalten konnte, — der Fremde holte hier Atem — da fluchte sie mir, da verfluchte sie mich! Sie jagte die schredlichsten Dinge. Und als ich hinwegschritt, da rief sie mich zurück. Aber ich wollte nicht zurückkommen.“

Er hielt inne — so lange, daß ich ihn mit einer Frage in die Gegenwart zurückverhören mußte —

„Wo sie jetzt ist? Tot! Wie Sie sehen, war ich damals töricht. Ich verstand es nicht. Doch sie — sie — sie hatte einen Sohn. Ich habe ihn — meinen Sohn — und auch die Mutter nie mehr wiedergegesehen. Wie man mir später erzählte, hatte sie keinen Willen zum Leben und der Kleine war von Anfang an schwach und kränzlich, und ging bald zugrunde.“

Doch sie verfolgte mich, verfolgte mich ständig und ständig. Ich kann die Dämmerung nicht heraufziehen, die Sterne nicht hervor-tommen sehen, niemals gewahre ich den Nebel über den Fluß heraufziehen, ohne daß ich ihr Bild nicht gewahre, ihre Stimme nicht höre, wie sie mich verflucht. Wären Sie dort, wo der Nebel dort über dem Rande heraufzieht. Sehen Sie, wie er langsam herüberrollt? Sehen Sie es?“

Der Fremde erbeute, warnte sich ab, vergrub seinen Kopf im Schilf und den blauen Glodenblumen. Ich berührte seine Schultern und bat ihn, mit mir zu gehen, um bei mir einen kleinen Tisch einzunehmen. Doch wollte er sich nicht von der Stelle rühren und erst nachdem ich sein Versprechen erhalten hatte, daß er heimkehren werde, bevor der Nebel alles berücklichte und einhüllte, ging ich meines Weges.

Die Trauer und der Schmerz, ob seiner Geschichte, seine müde Stimme, mit der er mir die erzählt hatte. Ich konnte mich davon nicht befreien. Ich zündete meine Lampe an, machte ein klackerndes Feuer, röstete rote Feringe über der heißen Asche, und immer wieder schien es mir, daß ich jene flache Steinplatte und das Gesicht des düsteren Fremdlings vor mir sähe.

Ein paar Dutzendmal öffnete ich meine Haustür, weiße Nebel-fajern hereinlassend, denn jetzt halte ich mich der Nebel bereits voll-kommen eingehüllt. Endlich stolperte ich durch die Beschneidung zu dem Orte, wo ich ihn verlassen hatte, rief nach ihm, wartete auf eine Antwort, doch nichts erfolgte, nur das Brausen der Wogen, die die Flut an die Felsen jagte, klang an mein Ohr.

Ein Küstendächter fand seinen Leichnam unweit der Felsplatte und man vermutete, daß er in der vergangenen Nacht vom Nebel auf einer Sandbank eingeschlossen wurde, doch wagte man sich nicht zu erklären, wie er da hinaufgekommen konnte. Und ich, die darüber Ausschluß geben konnte, verhielt mich still.

„Die Leute sollten doch wirklich vorsichtiger sein, wenn sie zu dem Sandhügel hinaufwandern und der Nebel über den Fluß heraufkommt.“ meinte ein Fischer am selben Abend zu mir.

„Sicherlich.“ antwortete ich. „es ist für einen Ungeweihten gefährlich.“

Am nächsten Tage packte ich meine Sachen zusammen und reiste ab. Aber jedesmal, wenn ich Nebel über dem Flusse heraufziehen und gegen die Stadt treiben sehe, muß ich an den traurigen Mann in Schilf denken, und ich frage mich vergeblich: „Konnte ich ihn nicht retten?“

Nat. Uebersetzung aus dem Englischen.

Sie griff nach seiner Hand: „Nein, sie sind nicht bereit — nur — heute möchte ich so raiend gern tanzen — aber ich möchte auch nicht, daß Sie befehle sind.“

Er küßte die Hand und sagte lächelnd:

„Wenn Sie das nicht wollen, denken Sie daran, daß ich ja dem schönen Tänzer meine Seele unterworfen habe — wenn Sie wollen, so tanzen Sie ja gar nicht mit ihm, sondern mit mir.“

Da kratzte ihr Bild, schön und befreit. Noch einmal drückte sie seine Hand.

„Ja, Sie sind der Sieger.“

Und flog in die Arme des Tänzers.

Die Autofrupe

Von Roger Regis

Herr Ragnin fühlte sich tatsächlich als der glücklichste aller Menschen. Zwei kleine Abtecher nach Paris, die er jedes Jahr mit der größten Pünktlichkeit unternahm, verhofften ihm die Illusion der Freiheit. Für einige Tage vergaß er da sein eintöniges Provinzleben, vergaß die langweiligen Zykungen im Klub, nicht minder aber auch das mürrische Wesen seiner Frau, die immer brummte, immer seufzte, immer kniderte, um ja nur etwas zu ersparen. Er vergaß sogar sein Alter und redete sich stramm in die Höhe, als hätte er, der Fünfsziger, seine goldene Jugendzeit wiedergefunden.

Aber noch niemals war ihm dieser Glückszustand so restlos zu Bewußtsein gekommen, wie gerade heute in der Automobilausstellung, wo sich seinen sämtlichen Illusionen auch noch die des Reichseins hinzugesellten. Gewiß, er war nicht eingetreten, um etwas zu kaufen, denn dazu war das Erträgnis seines Kapitals viel zu bescheiden; aber das berauschende Bild der vielen Kraftwagen, die täglich in rasendem Tempo an seinem Landhäuschen vorbeifahren, hatte es ihm ange-tan und ließ in seiner Phantasie den Wunsch entstehen, diese herrlichen Dinger denn doch ein wenig von der Nähe zu betrachten. Er hatte also eine Karte gelöst und war hineinge-gangen. Gravitätisch und selbstbewußt schritt er jetzt zwischen den Ständen, mit der Miene eines Nabobs, der nur zu winken brauchte, um alle diese Fahrzeuge zu besitzen.

Herr Ragnin winkte natürlich nicht, fühlte aber in sich die Fähigkeit, es zu tun. Bei jedem Standplatz blieb er stehen, schaute sich genau jeden Wagen an, ja, er vertieft sich manch-mal sogar zu der Kühnheit, sich bis über seinen Hals zu lassen. In solchen Augenblicken lehnte er sich an den Motor, hörte aufmerksam zu, schüttelte den Kopf und schmalzte zuletzt mit der Zunge, als wollte er sagen: „Nein, das ist doch nicht das Richtige, das ist doch nicht das, was ich suche!“

Wie er nun dastand, ganz in seinen Trugbildern versunken, ließ ihn plötzlich eine Stimme zusammenfahren:

„Entschuldigen Sie, bitte, sind Sie nicht vielleicht Herr Ragnin, ehemaliger Schüler des Gymnasiums von Evreux? Aber natürlich, jeder Zweifel ist ausgeschlossen! Du bist es, alter Ragnin! Erkennst du mich denn nicht? Portal, Jacques Portal! Wir haben ja durch acht Jahre zusammen die Schul-bank gedrückt. Wie man sich doch im Leben wieder findet! Du siehst, ich mache in Automobilen. Zehn Jahre sind es nun schon, daß ich diese Firma betreibe. Und du? Gerabezu prächtig siehst du aus. Hast dich fast gar nicht verändert. Bist du noch immer in der Provinz und lebst von deiner Rente? Ja! Wette, daß du hergekommen bist, dir einen Wagen zu kaufen! Wie sich das trifft! Unsere Begegnung ermöglicht dir einen gerabezu fabelhaften Offisationskauf: Ich habe da einen herrlichen 24 HP.

Herr Ragnin, der anfangs sehr überrascht war, begann sich allmählich gegen diesen Wortschwall zu wappnen und machte nicht die geringste Miene, auf das großzügige Angebot zu reagieren.

„Ach, Portal, mein lieber Portal!“ rief er abkuehend, „ist das aber ein Glück, daß ich vor deinem Standplatz stehen geblieben bin! Ja, du hast recht: ich bin immer derselbe. Das ruhige, gleichmäßige Leben in der Provinz konzentriert eben. Du darfst aber nicht glauben, daß wir dort unten wie Ein-siedler vegetieren. Auch die Provinz hat ihre Reize. Wir leben bequem, und an Zerstreuung fehlt es uns nicht. Wir machen oft Autopartien.“

„Du kaufst mir also einen Wagen ab? Ich werde dir ihm um 15 Prozent billiger geben.“

„Ach nein!“

„Warum denn nicht?“

Herr Ragnin schämte sich seiner bescheidenen Situation und wollte sie nicht eingestehen. Er raffte sich also auf und ließ in stolzem Tone fallen:

„Ich besitze ja schon einen!“

„Wie schade! Also später vielleicht einmal, wenn du einen Laufsch machen willst, nicht wahr? Ist sie dir jederzeit zu Diensten, mein Lieber. Unter Kameraden ist das doch selbst-verständlich. Uebrigens, hier meine Karte.“

Kostümballade

Von Erich Kästner

Wird die Arbeit unerträglich, und manchmal ist das der Fall, gehn die Menschen (manche täglich) in Kostümen auf den Ball.

Schöne Fräuleins gehn als Pagen. Und sie zeigen, was es gibt. Ober tragen Trilozagen, hinter denen sich's verdrückt.

Rechnungsräte ähneln Rittern. Lehrer fahren Karussell. Scharfe Plakpatronen zittern. Meyer kommt als Wilhelm Tell.

Und sie tanzen wie besessen. Selbst der Belchstin wird zur Pflicht. Und sie möchten sich vergessen. Doch so einfach ist das nicht.

Sondern nein, und sie ertränken sich und ihn und sie im Schnaps. Und sie hören auf, zu denken, und die Fremde wird zum Klaps.

Alles Schöne wird bewickelt. Alles Naekte wird befühl. Alles Kunde wird gefickelt und wie fremdes Geld durchwühl.

Alles schreit und tobt im Saale wie nach langer Einzelhaft. Bild gewordene Normale sind ein ganz besonderer Saal.

Maul und Bluse stehen offen. Und das meiste ist plombiert. Der Betrachter steht betroffen. Weil der Deutsche, wenn besoffen nicht bloß den Verstand verliert.

Der Herr, der nicht tanzt

Von Sting

1 Die schöne Frau sah den Herrn strajend an und sagte mit strengen Lippen:

„Und warum tanzen Sie nicht?“

Er antwortete milde und betonungslos mit etwas wohl-oft Befagtem:

„Der Tanz ist eine Kunst für sich — eine Volkskunst, wenn Sie wollen, weil eigentlich jeder sie übt. Was mich be-trifft, so ziehe ich es vor, auch auf diesem Gebiete kein Fi-keliant zu sein.“

Da kam ein Tänzer und entführte sie.

2

Sie hatte sich wieder zu ihm gefunden.

„Und warum gehen Sie denn überhaupt auf Bälle?“

„Ich gehe ja auch in die Oper, trotzdem ich nicht singen kann.“

Und sie ließ sich wiederum entführen.

3

Als sie zu ihm zurückkehrte, fand sie ihn zerstreut, und das reizte sie erst recht.

„Und ich finde es dennoch unverantwortlich von Ihnen, mit der festen Absicht, nicht zu tanzen, auf einen Ball zu gehen.“

Er schwieg und sah vor sich hin. Sie fuhr fort:

„Ich spreche ja nicht für mich, ich spreche für die All-gemeinheit. Sie führen eine Dame zu Tisch, Sie unterhalten sich mit ihr, es ergibt sich, daß Sie und die Dame gemein-same Meinungen haben, es stellt sich eine gewisse Harmonie ein, für die es keinen schöneren Ausdruck als den Tanz gibt.“

Er sah sie an:

„Glauben Sie wirklich?“

Ein Tänzer reichte ihr den Arm —

4

„Und was machen Sie nun eigentlich, wenn Sie so allein dastehen?“

„Ich übe dieses Verfahren seit meinem achtzehnten Le-bensjahr — also, um deutlicher zu sein, seit fünfundsanzig Jahren.“

„Wozin besteht Ihr Verfahren?“

„Ich sit' dasselbe wie im Theater. Ich unterziehe meine Person einem Künstler.“

„Berstet' ich nicht?“

„Ich suche den Tänzer, der so tanzt, wie ich tanzen würde, wenn ich tanzen könnte. Und ich folge mit meinen Blicken der Frau, mit der ich tanzen würde, wenn ich tanzen könnte. Sodann veruche ich, meiner Tänzer meiner Dame zuzu-führen — und ich erlebe den erlesenen Anblick, den es für mich in einem Tanzsaal gibt.“

Sie blickte neugierig zu ihm.

„Mit welcher Dame würden Sie heute tanzen?“

„Was fragen Sie — er jagte es leise und sah beiseite.“

5

Als sie zurückkehrte, war sie etwas verändelter gestimmt. „Habe ich heute schon mit dem Tänzer getanzt, den Sie für den rechten halten?“

„Nein.“

„Ich möchte ihn kennenlernen.“

Er stand auf, ging auf einen sehr schlanken, sehr hoch-gewachsenen Herrn zu, berührte ihn leise am Arm und führte ihn der schönen Frau zu — dann zog er sich zurück.

6

Als sie sich wieder zu ihm fand, sagte sie:

„Sie haben recht, er ist der beste Tänzer von allen, er ist unerhört sensibillig und paßt sich mir vollendet an.“

„Es sah wundervoll aus, als Sie beide tanzten. Alle bemerkten es. Viele hörten auf zu tanzen, nur um Sie beide zu bewundern.“

„Trotzdem — als ich drei Worte mit ihm sprach, ent-täuhtete er mich. Ich glaube, es ist ein Mensch, der nie ein Buch gelesen, nie ein Bild gesehen hat.“

„Das ist oft so.“ sagte er.

„Warum muß das so sein?“

„Es muß ja nicht sein — aber in vielen Fällen läßt sich genau unterscheiden: der eine ist Subjekt, der andere Objekt der Poesie.“

„Und was sind Sie?“ fragte sie höhnlich.

„Es ist nicht zart, danach zu fragen. Denn ich bin mir wohl bewußt, es bisher nicht mal zum Objekt gebracht zu haben.“

Dann kam der schöne Tänzer.

7, 8, 9

Sie kam nicht wieder.

10

Erst nach einer Stunde erinnerte sie sich seiner, der noch immer auf seinem Platz saß.

„Ich wollte Sie nur bitten — wenn Sie etwas anderes vorhaben — nicht mehr auf mich zu warten.“

Er war bestürzt.

„Ich wollte Ihnen nicht zur Last fallen. Wenn ich ge-wußt hätte, daß Sie glauben, ich erwartete Ihre Rückkehr, wäre ich längst nach Hause gegangen.“

Sie lächelte.

„Nein. Sie fallen mir nicht zur Last — aber ich bin Ihnen doch so dankbar. Sie haben mir den unbekanntesten besten Tänzer des Abends angeführt.“

„Sie sollen mir nicht danken, ich bereitete mir doch selbst das größte Vergnügen.“

„Wirklich?“ Sie sah ihn tief und neugierig an, dann sagte sie leise:

„Aber dieses Verfahren, das Sie nun seit fünfundsanzig Jahren betreiben, zehrt das nicht an Ihrem Herzen?“

„Nein.“

„Und geht es immer so aus?“

„Nein.“

„Wie denn?“

„Manchmal geschieht es auch, daß die schöne Frau nach dem dritten Tanz zurückkehrt und sagt: er ist der beste Tänzer, aber er ist ein Idiot. Heute tanze ich nicht mehr. Dann geht sie zu mir. Dann verplaudern wir die ganze Nacht, und ich bin der Sieger.“

Sie blickte sich nach ihrem Tänzer um, der in einiger Ent-fernung wartete, und sie sagte reich:

„So ein Idiot ist er gar nicht.“

Und er erwiderte:

„Es gibt natürlich einzelne seltene Fälle, in denen kör-perliche und geistige Schönheit einander vollkommen durch-bringen. In diesen Fällen bin ich mit Recht befreit.“

Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spiens. Roman von Frank Arnau

5. Fortsetzung.

Endlich setzte der Zug sich wieder in Bewegung und fuhr in den lauen italienischen Sommer hinein. In Berlin hatte es eben gegraupelt, als Eberhard abfuhr — hier war der Frühling schon vorüber; ein wolkenloser Himmel bläute, und eine hellere Sonne schien über diesem gesegneten Land, das ein Eldorado der Glücklichen in Europa hätte sein können, und das seinen Ehrgeiz herein ließ, gleich den anderen elend zu werden, unterzutauchen in ein Meer von Jammer, Not und Grauen.

In der reichen lombardischen Ebene hatte das Korn bereits Reizen, und dunkle Weizenfelder wogten wie ein grünes Meer im leichten Winde. Die Bauern arbeiteten auf den Feldern — noch hielt der Friele seine segnende Hand über das glückliche Land. Aber wie lange noch? Die Menschen dachten ja schon nichts anderes mehr, als Krieg. In dem Mittel Eberhard war von nichts anderem mehr die Rede, als von dem näheren oder ferneren Zeitpunkt des Eingreifens Italiens, und die Leute freuten sich allgemal darüber, daß nun auch Italien seinen Anteil am Weltjammer bekam. Wenigstens taten sie so. Italien mußte auch seinen Platz an der Sonne haben — ach, wenn die Leute doch wüßten, wie dieser Platz an der Sonne aussteht, dachte Eberhard. Italien würde den Ausschlag geben, sagte ein junger Mann, und las einen Artikel des „Corriere della Sera“ vor, der es für die Pflicht Italiens erklärte, durch sein Eingreifen dem Völkermord ein rasches Ende zu machen, nachdem Oesterreich so verblendet sei und die einst geraubten italienischen Gebiete nicht herausgeben wolle. Und nun erfuhr Eberhard, wie tief der Groll gegen Oesterreich sich in die Herzen der Italiener gefressen hatte.

Der kommende Krieg drückte dem Land übrigens bereits seinen Stempel auf. Bewachung an allen Brücken und Bahnübergängen. Truppensüge an allen größeren Stationen. Die Personenzüge alle überfüllt mit jungen Leuten, die offenbar die Einrückungsorder in der Tasche hatten.

In Florenz, das der Zug am Abend erreichte, eine halbe Stunde Aufenthalt mehr, als das Kursbuch angab. Natürlich: die Gleise waren überfüllt! Eberhard kaufte sich auf dem Bahnsteig die Abendblätter. Krieg! Krieg! Mit Patrostrophenleitern: „Der Zusammenbruch der deutschen Offensive im Westen!“ Und ganz klein vom östlichen Kriegsschauplatz: Die Mittelmächte haben bei Gorlice-Tarnow einen Vorstoß gegen die russischen Stellungen unternommen, aber nur geringe Teilerfolge errungen. Aus rein strategischen Gründen hat Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch sich veranlaßt gesehen, einige allzu exponierte Truppenteile zurückzunehmen — eine Maßnahme übrigens, die schon vor dem Angriff der Mittelmächte erwogen worden sei. Die Verluste der deutschen und österreichischen Truppen seien ungeheuer.

Eberhard verstand, die Berichte der Entente zu lesen: er sah, daß die deutsche Offensive im Osten offenbar einen außerordentlichen Anfangserfolg gehabt hatte und freute sich darüber. Aber — selbst wenn es gelang, die Russen aus Galizien zu werfen: die Lage Deutschlands und Oesterreichs war trotz aller Erfolge beinahe verzweifelt. Gewiß: in Berlin war man noch unentwegt zuversichtlich, und die Bevölkerung war es überraschenderweise auch noch, obwohl die Entwürfe immer fassbarer wurden. Aber Eberhard sah die Situation mit den Augen des Mannes, der aus dem Ausland kam, der wußte, wie die ganze Welt ein Arsenal geworden war, eine Waffenwerkstätte gegen die Mittelmächte. Als er sich entschlossen hatte, nach Deutschland zurückzukehren, war er sich ohne Phrasen klar darüber, daß er in eine verlorene Festsung ginge, die über kurz oder lang in die Luft fliegen würde.

Am frühen Morgen traf der Zug in Rom ein. Der Bahnhof war scharf bewacht. Karabinieri an allen Ecken und Enden, und hinter noch viel mehr Ueberwachungsbeamten in Zivil. Eberhard steckte sich eine Zigarre an, ehe er die Sperre passierte, an der das Gedränge ziemlich groß war. Als er seine Karte abgegeben hatte, trat er auf einen Karabiniere zu: „Verzeihung: Sie haben doch hier so etwas wie einen Wohnungsnachweis — ich möchte den Sommer über hier bleiben und nicht erst in ein Hotel ziehen — Sie verstehen!“

Der Karabiniere nickte freundlich. „Kommen Sie!“ Er ging mit Eberhard quer über den Bahnsteig, an allen Ueberwachungsbeamten vorbei, und führte ihn schließlich vor ein kleines Büro, das aber noch nicht geöffnet war. Der Karabiniere zuckte bedauernd die Achseln.

„Schade!“ sagte Eberhard. „Nun muß ich doch wohl in ein Hotel gehen. Sie haben sich meiner so liebenswürdig angenommen — können Sie mir vielleicht ein Haus empfehlen? Ich stelle mäßige Ansprüche — nur Reinlichkeit und nicht allzuviel Lärm — Sie verstehen!“

Der Karabiniere dachte einen Augenblick nach. „Wenn es Ihnen nichts anmacht, wo Sie Quartier nehmen...“

„Aber gar nicht!“

„Dann würde ich Ihnen das „Albergo Michele“ empfehlen — es ist mehr eine Pension, als ein Hotel, aber vielleicht sagt Ihnen gerade das zu. Für die Reinlichkeit kann ich mich verbürgen — die Wirtin ist nämlich meine Schwester.“

„Ausgezeichnet! Und wo finde ich das „Albergo Michele“?“

„Sie nehmen am besten einen Wagen und fahren nach der Piazza Pergolese.“

„Ich danke Ihnen sehr!“ Eberhard reichte dem Karabiniere die gefüllte Zigarrentasche und nötigte ihm fünf von seinen schwarzen Brasilianern auf, die in der Innentasche des Uniformrockes verschwanden. Als Eberhard das Bahnhofgebäude verließ, salutierte der Karabiniere mit bemerkenswerter Strammheit.

Eberhard entschloß sich, das „Albergo Michele“ aufzusuchen — das war sicher keine Stätte, an der er Gefahr lief, von Reuten gesehen zu werden, von denen er besser nicht beachtet wurde. Und wenn er dort sozusagen unter dem Patronat eines Karabiniere einzog, so war das gewiß auch nicht ohne Wert.

Er winkte einem Droschkenführer und gab ihm die Adresse. Der Mann, der noch recht verschlafen aussah, brummte etwas Unverständliches und fuhr los. Eberhard kannte Rom von früher her, das heißt, soweit es eben ein Fremder überhaupt kennenlernt. Aber die Stadtteile, durch die er jetzt in dem wackeligen alten Karren geschaukelt wurde, waren ihm neu. Sie waren sicher vom großen Brand unter Nero zufällig verschont geblieben. Nach einer halben Stunde, nach einer Fahrt Bonauro-bergaß, landete das Gefährt auf einem kleinen, stillen Platz vor einem kleinen, stillen Haus, das ziemlich verwittert die Aufschrift trug: „Albergo Michele“.

Der Kutscher verlangte zehn Lire.

Eberhard gab ihm stillschweigend acht.

„Mile gracia!“, sagte der Kutscher und fuhr weg, so rasch seine lahme Kracke laufen konnte. „Ich habe ihm wahrlich noch um die Hälfte zuviel gegeben“, dachte Eberhard, als er an der Klingel zu dem Albergo zog.

Eine Frau in mittleren Jahren öffnete.

„Es war die Wirtin selbst. „Ihr Herr Bruder schickt mich zu Ihnen — Sie haben ein Zimmer abzugeben?“

Die Frau sah ihn aufmerksam an. „Mein Bruder? Günstige?“

„Der Karabiniere.“

Die Frau ließ ihn eintreten. „Es stehen augenblicklich zwei Zimmer leer, Herr — Sie können wählen!“

Beide Zimmer lagen im ersten Stock; das eine, griechisch, ging auf die Piazza Pergolese hinaus, das zweite auf einen kleinen Garten, in dessen Mitte ein alter, verkrüppelter Feigenbaum stand. Die Zimmer waren beide bescheiden, aber sauber eingerichtet; Eberhard entschied sich für das größere, was die Frau sichtlich zu seinen Wünschen stimmte. Er wollte auch die volle Pension nehmen und zahlte den lächerlich geringen Betrag für den ganzen Monat voraus.



„Verzeihung: Sie haben doch hier so etwas wie einen Wohnungsnachweis!“

„Haben Sie viele Gäste, Signora?“ fragte Eberhard.

„Augenblicklich außer Ihnen nur drei. Einen Sprachlehrer, der schon zwei Jahre hier wohnt, einen „forestiere“, einen Deutschen, der aber wahrscheinlich ein „maestro austriaco“ ist und sein Zimmer zum fünfschubigen gekündigt hat, und eine Dame.“

„Eine Dame?“

„Ja, Signora. Eine wirkliche Dame, die sich auf ein paar Monate zurückziehen will. Sie ist erst acht Tage hier. Sie werden es sehr ruhig hier finden, Signora, wenn Sie das wünschen.“

„Es wird mir sehr angenehm sein!“

„Wo darf ich das Gepäck holen lassen, Signora?“

Eberhard wies auf seinen Handkoffer. „Das ist augenblicklich alles. Ich werde meine Garderobe und Wäsche erst hier ergänzen.“

„Außerdem muß ich um den Paß bitten — die Polizei ist sehr streng.“

Die Carmen von Chateau-Thierry

Es ist eine alte Geschichte — Der Musiker, der sich in sein Schicksal ergab

Das alte Leid der Liebe schilderte Raoul Chevallier, als er in diesen Tagen vor den Geschworenen stand. Er ist 52 Jahre alt, seine Frau zählt 35, als er sie im vergangenen Jahre, beim Scheidungsstermin, durch einen Revolverknall tötete, wofür er zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Das Ehepaar lebte in dem durch den Krieg so belannt gewordenen Chateau-Thierry. Er, ein braver, bescheidener und fleißiger Musiker, verlebte in seine hübsche Frau wie ein Achtzigjähriger. Sie, Mutter eines Kindes, halb des Mannes überdrüssig; um ihren roten Mund spielt das Wissen um viele Liebesaffären. Gefallig,

dürftend nach Großstadt, Parfum, Seide und jungen Männern,

ist sie des Lebens in der kleinen Provinzstadt, des Kleinbürgerlichen Milieus und des armen schlaflosen Mannes satt. Dazu die Nahrungsvorgen in einem kleinen Musikerhaus. Chevallier kennt die Leidenschaften und Ansprüche seiner Frau, richtet ihr eine Musikantenhandlung ein, damit sie Geld verdient, und um das dazu geborgte Geld abzahlen zu können, verdingt er sich für einige Monate an ein ausländisches Orchester. Alles, damit die geliebte Frau ihre Wünsche befriedigen kann.

„Das war mein großer Fehler“, schluchzt der Angeklagte aus wehem Herzen, „wenn man eine um 16 Jahre jüngere Frau hat, darf man sie nicht allein lassen! Sie jedoch war gerade froh, allein zu sein und ohne die eifersüchtige Wacht des Gatten. Nach verschiedenen Liebesabenteuern lernt sie endlich den kennen, den sie so lange gesucht hat: einen reichen, vornehmen Pariser, jung und hübsch.“

Und während der arme Geist, mit geschundener Seele weit von der Heimat geht,

singt seine „Carmen“ ihrem Geliebten schmelzende Liebesmelodien. Da, eines Tages, erfährt der Musiker, wie es zu Hause steht. Er reist sofort nach Frankreich zurück, kommt nach Chateau-Thierry: die geliebte Frau ist nicht mehr da. Sie wohnt in Paris, wohnt in Saint und Seide. Der unglückliche Geist bittet und bettelt, Paris aufzugeben. Sie will nicht. Streit und Scheidungsklage!

Termin vor dem Amtsgericht in Chateau-Thierry. Der Musiker hat sich in sein Schicksal ergeben. Er ist alt geworden vor Gram. Eben, wie er zum Gerichtsgelände kommt, fährt aus Paris eine hochfeine Limousine vor. Die Untrene ent-

Eberhard überreichte ihr den Paß; sie warf einen klüchtigen Blick darauf. „Signora Farnaglia — Sie sind wohl erst mit der Bahn gekommen — ich werde mich beeilen, Ihnen das Frühstück zu bringen.“

„Das wird mich sehr freuen, Signora — ich habe einen ganz ordentlichen Appetit!“

„Sofort, Signora!“ Die Wirtin verbogte sich lächelnd und ging. Eberhard sah sich das Zimmer nun genauer an, betrachtete eingehend den Kellervorhang des Bettes, rühte den alten Divan von der Wand, sah hinter ein paar Bilder — billige Delbrude — und war befriedigt. Bananen keine, stellte er fest. Es war also jedenfalls zum Aushalten hier — sicher angenehmer, als im komfortabelsten Schilengraben, dachte er. Er hatte sich für den ersten Tag seine Einstellung gemacht. Zunächst sich in Rom ein wenig umsehen, die notwendigsten Wäsche und Garderobe einkaufen. Dann Alberto Falteri auffuchen, sich einige notwendige Drogen verschaffen, und dann — ja: was dann? Zu arbeiten beginnen? Es war vielleicht nicht so ganz einfach, und Eberhard kam sich einen Augenblick ein wenig verloren vor in diesem stillen Winkel. Der Eberhard hatte ihm gesagt: leben Sie sich erst ein, glauben Sie ja nicht, daß ich am ersten Tage schon Nachrichten von Ihnen erwarte — Sie müssen erst sehen lernen, richtig sehen. Neben Sie auch, wenn Sie einmal so weit sind, herzlich, dafür aber nur wirklich Nichtiges. Danach mußte er sich richten.

Die Wirtin brachte ihm das Frühstück selbst, das Eberhard gut und reichlich fand.

Es klopfte an der Tür. Auf die Aufforderung Eberhards trat ein Mann in das Zimmer, mittelgroß, blasses, mageres Gesicht, schwarzes Haar und ebensolcher Schnurrbart, graue, ein wenig schene Augen. Er verbogte sich lächelnd vor Eberhard: „Stöckner, Privatgelehrter aus Schwertin“, sagte er in tadellosem Italienisch. „Ich freue mich, Sie begrüßen zu können, Herr Farnaglia!“

Eberhard war aufgestanden. „Ich bin überrascht, mein Herr — was verschafft mir das Vergnügen?“

„Ich habe Ihren Paß gesehen, Signora!“

„Und?“

„Ich habe mich sehr gefreut, feststellen zu können, daß er — Herr Stöckner dämpfte seine Stimme zu einem Flüstern — aus der gleichen gelegenen und verlässlichen Werkstatt stammt, wie der meine. Deshalb wollte ich nicht verfehlen, Ihnen möglichst sofort meine Aufmerksamkeit zu machen.“

„Was wollen Sie damit sagen, Herr — Stöckner?“ Eberhard hatte sich vollständig in der Gewalt.

Stöckner lächelte ein wenig sarkastisch. Er behielt den Flüsterton bei. „Daß Sie so wenig Farnaglia helfen, wie ich Stöckner!“

„Sie sind wohl ein wenig — — ich möchte gerne höflich bleiben, aber was Sie da sagen, ist einfach verrückt!“

„Gut, gut! Sie haben ja ganz recht, wenn Sie mir nicht gleich um den Hals fallen. Sie spielen Ihre Rolle ausgezeichnet — jeder italienische Polizist wird Ihnen darauf hereinfallen. Aber ich nicht. Ich verstehe mich auf gezinkte Pässe!“

„Es ist mir ganz unverständlich, was Sie da sagen!“

Stöckner holte seinen Paß aus der Brusttasche. „Sehen Sie, hier die dritte Seite: fahren Sie bitte mit dem Finger einmal hier oben an der inneren Ecke über das Papier — hier bitte! Fühlen Sie etwas?“

„Ich weiß nicht...“

„Natürlich fühlen Sie etwas. Und wenn Sie nachher Ihren Paß vom Regier oder vom Präsidium zurückhaben, dann sehen oder fühlen Sie mal an der gleichen Stelle nach. Da steht, genau wie bei mir: „Abteilung III B seit“. Natürlich nicht in Worten, sondern in fünf kleinen, unregelmäßig angeordneten Punkten, die mit dem Auge gar nicht wahrzunehmen sind. Verstehen Sie jetzt? Das nenne ich einen gezinkten Paß.“

„Mein Herr — Sie scheinen sehr viel Phantasie zu besitzen, aber was Sie mir da sagen, ist jedenfalls interessant. Sie haben also einen falschen Paß, und ich vermute, daß die römische Polizei sich ungemein dafür interessieren würde!“

„Kann sein — wenn Sie es wüßte. Aber — spielen Sie doch die Komödie nicht weiter, Herr — Farnaglia. Es nützt Sie gar nichts. Ich bin der Baron Winter-Biederstein, Oesterreicher, und augenblicklich sehr an den Ereignissen in Italien interessiert. Sie heißen in Wirklichkeit Ippolit und Gravenitz oder so, sind ein Stockprekze, und auch an den Ereignissen interessiert. Wollen Sie Ihr Inkonkto nicht küssen, Herr Baron, oder Herr Graf?“

(Fortsetzung folgt)

steigt, mit ihr ihr eleganter Geliebter und ein Rechtsanwalt. „Sie kommt im Auto aus Paris, und ich war die Nacht über im Zug auf der harten Holzbank gefahren!“, höhnt der Angeklagte und sinkt weinend auf seine Bank.

„Und was geschah weiter?“ fragt der Gerichtsverhörende, nachdem Chevallier wieder einigermaßen zu sich gekommen ist.

„Hundert Gefühle des Schmerzes, des Jorns, der Eifersucht, des Leids und der Wut schüttelten mich.“

„Ich habe sie doch so geliebt! Vor dem Scheidungsrichter hat ich sie noch einmal inständig, bei mir zu bleiben. Mein Leben ist vernichtet, sagte ich ihr, ich kann mich nicht von dir trennen, sieh doch, ich bin ein alter Mann geworden, du darfst nicht verlassen! Zwanzig Minuten hat ich sie so, sie wußte nicht, was sie tun sollte, aber da war der Rechtsanwalt ihres Geliebten, der sagte ihr, sie solle fest bleiben und zum Schluß wollte sie die Scheidung. Ich habe den Revolver gezogen und sie erschossen.“

„Warum aber?“

„O, meine Herren, ich möchte Ihnen meine Brust öffnen, damit Sie meine Schmerzen und mein Leid lesen könnten!“

Und der berühmte Rechtsanwalt Torres, der Verteidiger des Angeklagten, fügt hinzu: „So ist es immer in der Liebe, daß der eine Teil, der stärker liebt, immer unglücklich sein wird.“ In seiner bekannten und glänzenden Art zu plädieren, die Torres zu dem besten Advokaten Frankreichs gemacht hat, entlockt er selbst den Geschworenen Tränen der Rührung über das Schicksal des Angeklagten. Es ist wie im Schicksal von „Carmen.“

Zähne 2 G an	Kronen aus 800-900er Gold bis 39 G	Spezialität: Stahlplatten	Plomben von 2 G	Reparaturen schnellstens	Zahnziehen mit Betäubung nur 2 G
--------------------	--	------------------------------	--------------------	-----------------------------	--

Institut für Zahnleidende
Pfefferstadt 71
Telef. 22621

Geöffnet 8—7
Sonntags 9—12

Auswärtige werden möglichst an einem Tage behandelt. — Langjährige Erfahrung. Nur maßhaltige Arbeit. — Gegründet 1913.

Kostenlose Untersuchung!

4 neuzeitliche Behandlungszimmer.
Großes eigenes Laboratorium für Gebisse und Röntgenaufnahmen.

Amtl. Bekanntmachungen

Raubmord!
1000 Gulden Belohnung.

Am 15. 2. 1930 wurde in Danzig, Kr. Wrochles Werder (Kreisstadt Danzig), die Heinenmüllersche Witwe Anna 2. o. d. d. l. geborene Köpfe, verw. Köpfe, wöcherw. Schauer, geboren am 6. 12. 1848 in Weichsel (Kreisstadt Danzig) in ihrer Wohnung ermordet und aufgefunden. Die rechte Handfläche der Frau Köpfe zeigt mehrere scharfkantige Verletzungen, welche ihr zweifellos mit einem Messer dessen Klinge blüht gewesen zu sein scheint, beigebracht wurden. Die Verletzungen des Wohnzimmers, wie Kleiderkasten, Kleiderbügel und Truhe sind durchgehend und einzelne Gegenstände auf dem Fußboden zertrümmert. Ein in der Truhe befindliches Messer, welches in der Truhe in welchem die Ermordete lag, wurde als Waffe benutzt. Die Truhe war leer. Allen Umständen nach hat der Täter das in diesem Verbrechen vorhandene Gewerbe gestohlen. Die Höhe des entwendeten Betrages kann nicht angegeben werden. Das zur Tat benutzte Messer und der Handschuh zur Wohnung, welcher sich an einer alten Wiedling-Verenigungsstelle befand, fehlen.

Allen Umständen nach ist die Tat am Freitag, dem 14. 2. 30, in der Zeit zwischen 19 und 21 Uhr, oder am 15. 2. 30 zwischen 6 und 7 Uhr morgens ausgeführt.

Als unmittelbarer Täter dürfte eine bisher unbekannt gebliebene Person in der Nacht vom 13. 2. 30 am 14. 2. 30 auf dem Wege von Danzig nach Ballsdorf aufgefunden sein. Eine Beschreibung dieser Person lautet nicht angegeben werden. Weiter steht im Verdacht ein angeblich polnischer Staatsangehöriger, Weller Karl Bernd, geboren am 9. 1907 in Litzan, 1,68 m groß, schlank, rötlichblondes Haar, blondes Gesicht, blaue Augen und beide Daumenknägel verkrüppelt. Er ist seit dem 17. 12. 29 festgenommen und wehrt sich über die Danziger Polizei.

Alle Personen, die zu diesem Fall irgendwelche Mitteilung machen können, insbesondere die am 14. 2. 30 in der Zeit zwischen 20.30 und 21.30 Uhr die unbekannt gebliebene Person in Ballsdorf gesehen oder gefangen haben, werden dringend ersucht, der Sonderkommission der Kriminalpolizei beim Polizeipräsidium in Danzig, Zimmer 22-23, oder der Staatsanwaltschaft in Danzig unter dem Aktenzeichen D. 200/30 Mitteilung zu machen. Obige Belohnung wird unter Umständen des Verdienstes ganz oder teilweise denjenigen Personen ausgereicht, deren Angaben zur Ermittlung und Festnahme der Person des Täters führen oder sonst für das Gelingen der Ermittlungen von Bedeutung sind, so daß gerichtliche Verurteilung erfolgen kann.

Danzig, den 28. Februar 1930.
Der Polizeipräsident,
Leitung der staatlichen Kriminalpolizei.

Es stehen zur Verdingung:

1. Kleinfertigkeiten für die Blechdächer des Neubaus der Inneren Abteilung Stadt. Krankenhause.
 2. Schlosser- u. Schmiedearbeiten für den Erweiterungsbau der evang. Volkshalle in Döhl.
- Angebotformulare Altstadt, Rathaus, Zimmer 17.
Städtisches Hochbauamt.

Gegen Verabreichung werden verleiht am **Montag, dem 3. März, 10 Uhr**, auf dem Hofe der ehem. Arrenkassant I, St.-Elisabeth-Kirchengasse 1:

- 1 geb. Personenauto - Ford -
- 1 Hobelbank,
- 1 Fabrik,
- 1 Kopierpresse und
- 1 Tisch, Wandbrett.

Allgem. Drückdruckerei des Kreises Danziger Höhe, Volkstreuhandbehörde.

Versteigerung
im
Städt. Leihamt, Wallplatz 14

Es werden die verfallenen Pfänder versteigert, deren erste oder erneute Versteigerung in den Monaten:

Mai, Juni und Juli 1930

unter Nummer **59865 bis 72082** erfolgt ist.

Es gelangen zum Verkauf

a) am **Dienstag und Mittwoch, den 11. und 12. März 1930, von 9 Uhr vormittags an:**

Kleider, Bekleidungsstücke, End-, Jung- und Brautmoder;

b) am **Donnerstag und Freitag, den 13. und 14. März 1930, von 9 Uhr vormittags an:**

Gold- und Silberwaren, Juwelen, Uhren usw.

Wir fordern hiermit die Pfandgeber aus bis spätestens Freitag, den 7. März 1930, ihre Forderungen auszulösen oder zu bezahlen.

Für den übrigen Verkehr bleibt das Versteigerungsamt von Montag, den 10. März bis Freitag, den 14. März 1930, einlöslich, geschlossen.

Der beim Verkauf der Sachen etwa erzielte Mehrerlös kann ab 7. März 1930 vor dem Pfandversteigerungsamt persönlich abgehoben werden.

Städt. Leihamt.

Münd's Haushalthilfe

Kalender 31. Dezember 1929 66, fendet erl. kalend. Verordn. für jede Haushalthilfe zum Neujahrsfest. Kalend. 31. Dezember 1929 66, fendet erl. kalend. Verordn. für jede Haushalthilfe zum Neujahrsfest. Kalend. 31. Dezember 1929 66, fendet erl. kalend. Verordn. für jede Haushalthilfe zum Neujahrsfest.

Uhren
Goldwaren
u. Reparaturen
J. Narzynski
Tischlergasse 41/42
Telephon 25134

Klagen
Reklamationen, Verträge, Testamenten, Beirathungen, Grundbesitz, Schenkungen aller Art sowie Schenkungen-Abschriften fertigt sachgemäß
Rechtsbüro **Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.**

Arbeiter - Siebungsgenossenschaft Langfuhr
e. G. m. b. H.

Bestteile	Bilanz am 31. Dezember 1929	Schuldbilanz	
1. Gebäude	265.500,- G	1. Geschäftsguthaben	4.520,- G
2. Geräte	250,- G	2. Grundbuchamtliche Darlehen	215.907,75 G
3. Kassenbestand	148,02 G	3. Gesunde Strafen anleihen	7845,81 G
4. Bankguthaben	9.187,70 G	4. Baukosten der Gebäude	42.030,- G
		5. Mieterschulden	397,34 G
		6. Mieterschulden	4.415,85 G
			275.098,88 G
	275.098,88 G		275.098,88 G

Der Vorstand: **E. Ruzners**
Danzig, den 27. Februar 1930

Der Aufsichtsrat: **P. Reumann**

Möbel auf Abzahlung

Große Auswahl moderner Schlaf- u. Speisezimmer, Küchen-, Kleiderschränke in Eiche und Nußbaum, Vertikos, Spiegel, Tische sowie Polstermöbel aller Art in bester Verarbeitung im

Möbel-Haus Hugo Werner
nur Breitgasse 53

Telephon 27524 neben dem „Lachs“
Man achte genau auf die Firma

Arbeiter-Bildungsausschuß

Der Funktionär-Bildungskursus wird fortgesetzt.

In der nächsten Stunde, die am Montag, d. 3. März, abends 7 Uhr, in der Knabenschule An der großen Mühle stattfindet, wird im Rahmen der Proletarischen Parteien die Sozial- und Wirtschaftspolitik der S. P. D. behandelt.

Funktionäre der Partei und Gewerkschaften sind eingeladen. Der Kursus ist unentgeltlich.

100% gewinnen Sie, gnädige Frau, wenn Sie sich im Frisiersalon

A. K.
Milchkannengasse 32, Eing. Hopfeng. bedienen lassen.
Separate Kabinen — Mäßige Preise

Achtung! Radfahrer

Sellen günstige Gelegenheiten bietet Ihnen meine diesjährige Auswahl in Fahrrädern, Decken, Schläuchen, Sätteln, Pedalen usw.

Karl Waldau
Altstädterischer Graben 21

GOLD-BELT

Der neue leichte mild aromatische Rauchtobak für die kurze Pfeife

„OLD-BELT“ eine Mischung feinsten vollreifer Virginia- und Java-Tobake von besonderer Milde, Bekömmlichkeit

Auto! Auto!
Kein Nulladen Ihrer Auto-Batterie mehr!
Wir machen Ihre Auto-Batterie in 5 Minuten wieder startbereit, während Sie warten, wenn mit der neuen Grünconinsäure gefüllt.
Neue Batterien, alle Ersatzteile und Reparaturen billigst u. sachgemäß.
Joh. Naydorff, Zoppot, Danziger Str. 151. Fernspr. 510 26.

Sperplatten
aller Größen und Stärken, Laubsägeholz, Furniere und ausländische Hölzer. Leisten usw.
Sperholzlager Erich Philipp
Frauenzasse 53
An der Marienkirche. Telephon 21705.

Werkstätige in Stadt und Land!
Euer Versicherungsunternehmen, die **Volksfürsorge**

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche-Versicherungsaktiengesellschaft ist die größte Volksversicherungs-Gesellschaft in Deutschland

Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinnanteile! Bei Unfall doppelte Versicherungssumme!

Arbeiter, Angestellte und Beamte versichern sich und ihre Angehörigen nur bei dem eigenen Unternehmen, der **Volksfürsorge!**

Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle Danzig - Schillitz, Rothahnhengang 21, II und der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5, Am der Mitter. 58-59

Das grosse Singer Preisausschreiben

SINGER

Einsendetermin 25. März 1930
Bedingungen in jedem Singer Laden
Annahme der Wettbewerbsarbeiten im Freistaat Danzig bei den untenstehenden Geschäftsstellen:
Danzig, Langgasse 11; Langfuhr, Hauptstraße 39; Zoppot, Seestraße 66; Tiegenhof, Schloßstraße 61.

Jede Frau
welche in den Reihen der kämpfenden Arbeiterchaft steht, liebt die **„Frauenwelt“**

Aus dem Inhalt der letzten Nummer:
Liebe und Ehe im neuesten Roman
Wohnung und Politik
Das Frauenvolk der Jaffa!
Takt
Die Glücklich
Praktischer Ratgeber — Diätische für Werktätige —
Medizinischer Briefkasten — Für unsere Kleinen —
Reich illustrierte Modestätter — Schnittmuster —
Kochrezepte

Außerdem der spannende Roman:
Der Mann, der die Stadt plünderte

Erscheint alle 14 Tage. Preis des Heftes 45 Pfennig, mit Schnittmuster 55 Pfennig.

Jede Zeitungsträgerin nimmt Bestellung entgegen
Buchhandlung Volksstimme
Am Spandhaus 6
Paradiesgasse 32, Altst. Graben 106, Anton-Müller-Weg 8, Rathhäuser Straße 113.

Offene Stellen
Redegewandte Herren
bei der Geschäftswelt gut eingeführt, können als **Akquisiteure** eintreten. Angebote unter Nr. 4165 an die Geschäftsstelle der Danz. Volksst.

Stellengesuche
Damenfrisier in Berlin gelernt, sucht per sofort oder spätere Stellung. Off. n. 4245 an die Exp.

Suche f. mein Sohn im **Edelfabrikanten** Reisesegenis vorz. Off. n. 4244 an die Exp.

Junge Witwe sucht **Laden** zum Reinigen. Offerten n. 4249 an die Exp.

Junges Mädchen sucht Stelle als **Bekleidungs- u. Wäscherin** oder ähnliche. Off. n. 1000 an die Exp.

Junges, unabhängiges **Damenwäscherin** sucht Stellung. Off. n. 4251 an die Exp.

Suche f. m. Tochter, 16 Jahre, eine **Stille** tagelänger b. Rinde u. Mithilfe in d. Wirtschaft. Offerten unter 4252 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche m. sonnige 2-Zimm.-Wohnung in Danzig gegen gleiche oder Etage u. Kab. gleich möglich. Ang. n. 4249 an die Filiale Anton-Müller-Weg 8

Tausche 2 Zimm.-Wohnung in Danzig gegen gleiche oder Etage u. Kab. gleich möglich. Ang. n. 4249 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche sonn. Zweizimm.-Wohnung, Entr., Küche, Keller, Bod., Treppenboden, gegen kleinere oder Etage, Kabinett u. Zubeh. Off. n. 4242 an die Exp.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohnung m. Zubeh. Grundst. gea. 1 gr. Etage u. 1 Kabinett, nach Danzig. Ang. n. 4245 an die Exp.

Tausche 1 Zimm. mit Küche und Boden. Kleine Garage gegen größere, gl. möglich. Off. n. 4248 an die Exp.

Tausche helle Wohnstube, Kab., Küche u. Bad. Am Schilde geleg. gea. gleiche od. größere. 1/2 Trepp. in Danzig. Off. n. 4250 an die Exp.

Tausche m. Wohnstube aus Küche und Küche. In Danzig, nach der Straße geleg. gea. gleiche od. größer. Off. n. 4248 an die Exp

Kommunistische „Arbeit“ bei den Freidenkern

Eine Zufallsmehrheit in der letzten Versammlung

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung setzte am Donnerstag seine kürzlich nicht zu Ende gekommene Mitglieder-Versammlung fort. Es galt zunächst, den von kommunistischer Seite eingebrachten Misstrauensantrag zur Abstimmung zu stellen. In geheimen Abstimmungen ergab sich eine Mehrheit von 243 Stimmen für die Annahme, während 198 Stimmen dem bisherigen Vorstand ihr weiteres Vertrauen ausdrückten. An sich ist dies „Misstrauens“votum der Kommunisten praktisch bedeutungslos.

Neuwahlen finden ohnehin am 9. März d. J. statt.

Zu einem Inzerat hat der Vorstand des Verbandes auf die Durchführung dieser Wahl hingewiesen. Es ist eine geheime Wahl — nach dem Muster der Parlamentarierwahlen — die zurzeit in den im Inzerat angegebenen Wahllokale durchzuführen wird. Wahlzettel liegen in den Lokalen vorrätig. Ein genaues Studium des Inzerats ist zu empfehlen. Durch diesen Modus wird es allen vernünftigen, dem unsinnigen Treiben der Kommunisten abholden Mitgliedern möglich sein, durch Abgabe ihrer Stimme

für die Wahl eines Vorstandes zu sorgen, der in einwandfreier, parteipolitisch und einflussreicher Weise die Organisationsgeschäfte führt

und vor allem verhindert, daß das Vermögen des Verbandes nicht für irgendwelche phrasenhafte begründeten Zwecke kommunistischer Agitation verwandt wird.

Das Ueberviegen der kommunistischen Stimmen in der Abstimmung am Donnerstag hat ja gezeigt, daß bei dem besonnenen Teil der Mitgliedschaft ein Widerwille gegen die unwürdigen, von der Opposition heraufbeschworenen Szenen besteht und er deshalb den Versammlungen fernzubleiben beizieht. Der andere Teil, dem diese „oppositionelle“ Betätigung offenbar ein dringliches Bedürfnis ist, erscheint dagegen immer vollzählig. So entstehen Zufallsmehrheiten, die ein vollkommen schiefes Bild von der wirklichen Situation ergeben.

Der Idealzustand — nämlich ein

Zusammenarbeiten mit den kommunistischen Mitgliedern

in künftigen Fragen — wird solange leider unerreicht, bis die Freidenker, als diese nicht gefunden sind, ihre parteipolitischen Belange zurückstellen und die abweichende politische Auffassung des größeren Teils der Mitgliedschaft zu respektieren. Deshalb sind auch die Ausführungen des Mitgliedes Stachel, an sich offenbar der fähigste und zumeist sich um Sachlichkeit bemühende Kopf der Opposition, mehr oder weniger in einen lustigeren Raum, so bläselabel sie in ihrer Grundtendenz auch waren. Große Neigung zu Debatten war nicht vorhanden, so konnte schon um 9 Uhr die Versammlung geschlossen werden.

Der Vorsitzende Knauer nahm in dieser Versammlung Gelegenheit, sich

sehr energisch gegen die in dem hiesigen kommunistischen Organ hervorgebrachte Füge zu verhalten,

er habe einem Diskussionsredner der vorigen Versammlung, der sich über seine eigenen Erfahrungen in Russland äußerte und etwas erzählte, was den Kommunisten nicht gefiel, dafür zu Ehren Gulden bezahlt. Der betreffende Redner sei ihm vollkommen unbekannt. Weiter hat dieser unbekannt Redner nur das erklärt, was auch der Präsident des russischen Rates der Volksbeauftragten, Krowin, einem englischen Journalisten gegenüber bestätigt, nämlich, daß noch viele Kirchen in Russland stehen und die Ausübung des Religionsbekenntnisses so lange ungehindert ist, als nicht gegenrevolutionäre Umtriebe damit verbunden werden. Aber die Danziger Kommunisten sollen denken können? Das ist zuviel verlangt.

Der Segen des Meeres

Schwacher Mat- und Lachsfang / Mehr Breitlinge u. Hundern

Die Danziger Fischerei hat sich ziemlich günstig entwickelt, da der polnische Zollschutz und die Erleichterung der Einfuhr von deutschen Nordseefischen und von Fischen aus Ostpreußen hohe Fischpreise zur Folge haben. Die Danziger Fischereiflotte erfuhr einen erheblichen Zuwachs an großen Fahrzeugen durch den Bezug einer Reihe Fischer aus Sela. Jetzt zählt die Danziger Flotte an der 55 Kilometer langen Seelüste 71 Motorfischer und 740 andere Boote, und am Haff und an der Weichsel über 800 Boote. Vor dem Kriege waren etwa 100 Kutter vorhanden, aber fast alle ohne Motor. Die heutigen Motorfischer sind viel leistungsfähiger als die früheren, meist kleineren Segelfischer.

Der Fang an Mat ist für 1929 auf 3644 Tonnen Fische für 2,72 Millionen Gulden berechnet worden, gegen 2010 Tonnen für 2,8 Millionen Gulden im Vorjahr. Der Rückgang im Wert erklärt sich durch einen Rückgang des Fanges an hochwertigen Fischen, namentlich an Alen und Lachsen. Der Lachs ergab 1929 nur 151½ Tonnen gegen 268½ Tonnen im Vorjahr. Auch der Fang an Heringen ging von 418 auf 149 Tonnen zurück. Dagegen stieg der Fang an Breitlingen von 587 auf 1145 Tonnen, der von Hundern und Steinbutten von 682 auf 1301 Tonnen. Es wurden ferner im letzten Jahr u. a. erbeutet 80½ Tonnen Schleie, 22 Tonnen Hechte, 7½ Tonnen Barsche usw. Der außerordentlich harte Winter 1928/29 hat aufhebend den Fischbestand im Haff und der Weichsel nicht geschädigt.

Der Hauptteil der Danziger Fänge geht nach Polen, aber es findet auch eine bedeutende Ausfuhr nach Deutschland statt. Lachs gehen auch nach Westeuropa. Zur Verarbeitung der Fänge bestehen in Danzig 19 Fischkonservenfabriken und 42 kleine Räucherereien in den Fischerdörfern.

Bibelforscherkrieg in Pommern

Ein merkwürdiger Seelsorger

Und wird geschrieben: Vier Danziger Staatsangehörige, Anhänger der Internationalen Bibelforscher-Vereinigung, hatten als Tätigkeitsfeld für ihren fernwärtigen „Missiondienst“ am Sonntag, den 3. d. M., einige kleine Ortshäuser an der Straße nördlich von Arthaus anserien. Sie hatten bereits mehrere Orte mit Schriften bedient und erreichten auf ihren beiden Motorrädern mit Weinagen am Nachmittag das Kirchdorf Pomietzchin (Pomietzchno, von Arthaus).

Das eine Motorrad fuhr in Richtung Danzig bis zum Ende des Dorfes. Plötzlich erschienen mehrere Radfahrer, die das Motorrad umstellten und die Weiterfahrt verhinderten. Darauf kam im Lausfritt der Dorfparter in seiner Seelsorgertracht an der Spitze von etwa 20 Jugendlichen. Er gab den Befehl zum Ueberfall und zur Plünderung. Nachdem nun die beiden Danziger sämtlicher Bücher und selbst ihres Proviantes beraubt waren, gab der Pfarrer kritischen Befehl, unverzüglich Richtung Danzig abzufahren.

Der Fahrer des zweiten Motorrades hatte das gleiche Erlebnis. Auch er wurde umstellt. Nach nicht langer Zeit näherte sich aus dem Dorfe eine Volksmenge von über 80 an der Zahl, an deren Spitze ein volles Lausfritt derselbe Pfarrer in seinem geistlichen Gewande. Der Herr Pfarrer gab unverzüglich Befehl zur Plünderung. Die ganze Menge fiel über das Motorrad her, alles wurde durchwühlt, die Sitze, überhaupt alles, was nicht nützlich und nagefest war, wurde hinausgeschleudert. Die Danziger wurden mit Stöcken vom Motorrad ferngehalten, die Aktentaschen wurden ihnen an den Kopf geworfen, und der Herr Pfarrer schwang dabei seinen dicken Knüttel mit eiserner Stärke seelsorgerlich über den Köpfen der unter die Mäuler Gesallenen.

Was sagt nun die ordnungsliebende polizeiliche Behörde zu solchen mittelalterlichen Zuständen, zumal alle vier Danziger im Besitz vollständiger polnischer Ausweise für ihre Tätigkeit in Polen waren?

Weitere Betriebsbeschränkungen der polnischen Eisenbahn. Im Zusammenhang mit dem Rückgang des Güter- und Personenverkehrs auf den polnischen Staatsbahnen hat, nach einer Pat.-Antrag des polnischen Verkehrsministeriums die Bezirksdirektionen beauftragt, den Güterverkehr auf den dringlichsten Bedarf einzuschränken und die Personenzugkomplett zu verringern sowie einige weniger wichtige und schwach frequentierte Lokalfestbahnhöfe einzustellen.

Große öffentliche Versteigerung

Elisabethwall 6, 1 Treppe

Freitag, den 4. März 1930, vormittags 10 Uhr.

werden im Auftrage die gesamte elegante hochherrschaffliche 6-Zimmer-Wohnungs-Einrichtung des Herrn Elisabethwall wegen Fortzuges von Danzig öffentlich meistbietend versteigert:

Sämtliche Möbel sind deutsche Fabrikate. 1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche mit Nubuk)

best. aus: Bibliothek, Diplomat mit hochschuligem geschultem Sekretär, 1 runder Tisch und 6 Stühlen, 1 Wanduhr, Klavierschloß, 1 Ankleideraum und 2 Kabinette.

1 sehr wertvolles, enalithisches Speisezimmer best. aus: 2 Stühlen, 2 Armlehnstühle, 1 runder Tisch, 1 runder Tisch und 6 Stühlen.

1 elegantes, birkenspoliertes Schlafzimmer, best. aus: 2 großen Aufkleiderarmen, 2 Betten mit Spiral- und Auflegekissen, 1 Waschtisch und 2 Kabinette, 1 Kamin.

1 sehr wertvolles, modernes Damenzimmer resp. Musikzimmer, best. aus: 1 Sofa, sowie 2 Sesseln mit Polsterkissen (Damasch, felle), 1 Kommode mit goldenem Spiegel und hohem Schel, runder Tisch und 2 Stühlen.

1 Kamin mit Kaminofen.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

sehr geschmackvoll eingerichtet, best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

1 sehr elegantes Herrenzimmer (Eiche)

best. aus: 2 Stühlen, Kommode, Schreibtisch, Tisch und Stühlen, 1 Sofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Kamin, 1 Kamin, 1 Kamin.

Gewinnausgang

5. Klasse 34. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17.ziehungstag 27. Februar 1930

an der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 138389 308642	12 Gewinne zu 3000 M. 12024 206055 286608 381102
8 Gewinne zu 3000 M. 27492 120441 218986 247878 290648	20 Gewinne zu 2000 M. 301872 307941 341988 346712 383929
40 Gewinne zu 1000 M. 33504 62571 64802 65308 64386 74000	75725 78613 107316 118199 122123 127622 135089 166182 22522
23418 250122 288928 382036 395088	80 Gewinne zu 500 M. 6021 10825 26682 30206 33209 33578 37106
42680 71010 78629 78711 7776 78414 106853 109094 121840 128039	126105 138520 145970 182272 180296 182880 183768 188236 189052
237912 241003 277349 286254 303275 318948 330270 332349	339192 353513 372338 373869 375852 383881 384078 384218 387821
222 Gewinne zu 300 M. 723 4181 8189 8833 8880 14526 18257	26240 29949 34096 34302 37303 42228 42376 43632 44728 46651
53077 57501 62039 64345 65824 65792 73151 82525 84086 86081	86264 86721 90033 90703 90824 93308 97396 98893 100836 111876
119260 117490 131583 132357 138548 141289 144070 148829 148084	130491 152344 158119 166144 158909 166708 163090 168380 178749
180898 181896 188681 189543 188994 201812 203254 203393 207959	208233 208697 219944 220409 221315 221417 228456 234867 241089
246583 249446 267696 259113 265633 264990 267681 268771 270553	278185 291930 308199 307711 311682 312936 320112 323439 326191
327428 328368 333916 342212 342856 3474 353643 354885	358351 358866 360402 367174 367461 368950 376889 379453 386828
395040 398936	

an der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 137053	2 Gewinne zu 5000 M. 290904
8 Gewinne zu 3000 M. 93077 100535 190553 300063	14 Gewinne zu 2000 M. 244941 249740 294502 328866 345486
363106 380063	26 Gewinne zu 1000 M. 2602 9918 10789 88978 107147 141388
147710 163788 202642 22988 276890 280812 327070	78 Gewinne zu 500 M. 1073 19880 28148 50232 64813 67135 77388
180245 191246 208178 225959 237382 228674 230880 247356 288781	268650 279017 285118 283100 287338 300361 301715 302508 312467
318720 337329 368023 376829 387513	210 Gewinne zu 300 M. 3131 7829 11945 13690 17628 21615 26373
31824 50296 51696 62290 54101 68088 58976 61079 63280 67294	118876 72084 74829 85182 91696 91733 103349 107403 111507 115170
118876 117277 119198 121381 124120 131692 131906 137859 138638	140887 140898 141220 143474 147158 147823 157818 159087 160174
168503 174235 176265 181048 182367 187483 191408 199944 204182	208128 217282 227181 233087 238448 240088 240183 244548 248651
264073 264387 268878 270711 271782 272036 272304 300687 321281	283285 283706 284587 288886 285165 286080 287387 273877 274604
322193 323802 323923 324380 327286 334717 340277 341381 344228	347535 348028 349590 358849 361786 365750 368501 376764 876328
378766 378912 388651 382111 394684 394888	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 2 zu je 25000, 42 zu je 10000, 70 zu je 5000, 198 zu je 8000, 828 zu je 2000, 916 zu je 1000, 1980 zu je 500, 4966 zu je 300 M.

Gewinnausgang

5. Klasse 34. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18.ziehungstag 28. Februar 1930

an der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 230451 380177	12 Gewinne zu 3000 M. 24470 110787 123307 278177 278073 380153
12 Gewinne zu 2000 M. 9648 119267 188009 217613 313660 318109	819752
34 Gewinne zu 1000 M. 39279 49679 88214 126009 155075 156275	168874 173896 201877 205810 211678 228419 234031 255028 285771
307721 348588	92 Gewinne zu 500 M. 6490 14463 24630 27285 33821 34362 44940
47754 48823 61852 64818 70195 78081 112110 122471 128294 147722	147824 155785 155971 181785 184801 170597 180787 188787 198342
238428 252980 288069 281289 282897 280068 280280 303480 315328	318706 328880 330400 330631 331413 348878 364941 387928 378931
385027 388442	242 Gewinne zu 300 M. 6297 18169 16018 18357 28092 28317 28889
31830 32740 36788 42385 47788 48701 50638 50788 51001 54144 58888	68030 67985 69484 71234 73898 74001 85790 90861 93776 94446
95051 95127 97204 98304 106786 106997 112189 118181 118211	126807 128995 133848 134182 134912 134786 136981 147082 147813
148807 154471 158930 161741 162623 166123 168387 171700 174001	178933 178331 184419 184720 186330 183847 184984 185482 186582
189044 207859 210269 212086 218866 220488 221706 222071 224716	227068 230698 232961 237763 241974 242412 243151 247050 248616
249121 250914 251124 258587 263415 264581 271160 274824 278228	290727 297858 298899 299802 310978 311018 313508 317942 318890
328001 328887 329330 329943 341758 346881 348194 350295 360307	360994 363108 364265 380997 387045 387812 378785 380154 383265
388313 393208 396943	

an der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 133122	2 Gewinne zu 5000 M. 198005
10 Gewinne zu 3000 M. 17483 80135 130784 270318 312817	10 Gewinne zu 2000 M. 2917 134999 186483 217213 311784
46 Gewinne zu 1000 M. 35987 38749 54415 81485 107121 139207	139617 167307 160774 182103 198728 197776 206085 209301 215870
227693 240741 244623 296112 334554 362380 363826 378748	92 Gewinne zu 500 M. 6904 6882 47468 48618 52566 64373 75190
81389 84031 87784 90110 100763 130276 130779 136774 137200	148807 154471 158930 161741 162623 166123 168387 171700 174001
208074 215827 234019 242826 252328 257873 278891 284180 307690	308196 308085 319025 321164 327853 361049 368441 381042 381825
388871 388908 388042	174 Gewinne zu 300 M. 4002 7779 12109 18167 18703 18774 24434
32430 33713 48290 48388 48964 54802 57098 62715 62791 66984	79178 80985 82221 86502 90497 90683 81923 85849 86968 102820
103543 105480 107144 113480 128925 122218 138482 154103 168886	168888 165771 171487 173368 182389 188089 191082 191774 197702
208528 214448 218414 222824 225528 238276 238801 240806 261358	253342 263748 263146 265474 274890 286888 287132 288118 295199
298242 301870 308863 310994 318314 354705 359478 340374 347133	351342 364463 368001 369286 38070 363761 370237 373334 378591
381436 384863 390229 393761 394634 398406	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 2 zu je 25000, 40 zu je 10000, 64 zu je 5000, 198 zu je 8000, 804 zu je 2000, 888 zu je 1000, 1748 zu je 500, 4540 zu je 300 M.

Kompl. Küchen Bettgestelle Speisezimmer Chaifesselommes Komplette Schlafz

Freie Volksbühne

Danzig.
Gefühlshaus, Jovengasse 65, Tel. 274 73.
Spielplan für März
Im Stadttheater:
Sonntag, den 2. März, nachm. 8 Uhr:
Serie A.
Sonntag, den 9. März, nachm. 8 Uhr:
Serie B.
Sonntag, den 16. März, nachm. 8 Uhr:
Serie C.
Sonntag, den 23. März, nachm. 8 Uhr:
Serie D.
Sonntag, den 30. März, nachm. 8 Uhr:
Serie E.

Wojzecz

Eine Tragedie in 24 Bildern
von Georg Büchner.
Ausstellungen für die Serien B, C, D und E Freitag und Sonnabend vor jeder Ereignisvorstellung, von 9-1 Uhr und 2 1/2 bis 7 Uhr, im Büro der Freien Volksbühne, Jovengasse 65.

Festings-Sonderveranstaltungen

Mittwoch, den 5. März, abends 7 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 8. März, abends 7 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 15. März, abends 7 1/2 Uhr.

Du mein Danzig

Ein Volksspiel in 6 Bildern und 1 Prolog von Carl Bach.
In Szene gesetzt von Heinz Brede. Musikal. Leitung: Kapellmeister Sobier. Tanzarrangement: Frau Vera Volk-Brede. Billette à 8 Gulden.

Ausstellungen für Sonnabend, den 1. März: Ausstellungen für Mittwoch, den 5. März: Montag, den 8. und Dienstag, den 9. März: - für Sonnabend, den 8. März: Mittwoch, den 6., und Donnerstag, den 7. März, von 9-1 Uhr und 2 1/2 bis 7 Uhr im Büro der Freien Volksbühne, Jovengasse 65.

Versammlungsanzeiger

SPD, Babelow. Sonnabend, den 1. März, abends 7 Uhr im Lokal Wittenberg, findet unter elbäbiger Partei-Eitlungsführung ein Fest, verbunden mit Theateraufführung und Tanz. Alle Parteigenossen sind mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten hierzu freundlichst eingeladen.

SPD, Volkshaus. Sonnabend, den 1. März, nachmittags 5 Uhr im Lokal Wittenberg: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Kruppke.

SPD, Schwabe. Die Mitgliederversammlung am 2. März fällt aus.

SPD, Arbeiterjugendbund. Sonntag, den 2. März, vorm. 11 1/2 Uhr im S. d. L. Jugendheim, Wlaczgasse 7/8. 1. Freie, findet unsere diesjährige Jugendkonferenz statt. - Die Delegierten aus allen Ortsgruppen müssen unbedingt an dieser wichtigen Konferenz teilnehmen. Das Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen. Gast-Delegierte haben nur gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches Zutritt.

SPD, Arbeiter-Jugendbund. Aktion! Bundesvorstandsmittglieder! Sonntag, 2 1/2 Uhr (1 Stunde vor Beginn der Konferenz) findet eine wichtige Bundesvorstandssitzung statt. Vollständiges Erscheinen erforderlich.

Bund Danziger Republikaner, Ostverein Danzig. Aktion! Ballspiel. Treffpunkt: 9 Uhr vormittags, Oliver Tor. Mit tam. Orak. "Frei Heil!" Der Sportleiter.

SPD, Jellau. Sonntag, den 2. März 1930, nachm. 2 Uhr: Deffentliche Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. S. o. d.

SPD, Hyßke. Sonntag, den 2. März 1930, nachm. 4 1/2 Uhr: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Abg. Genoffin S. o. d. L. Die Frau im politischen Kampf. Alle Genoffinnen, sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung von Hyßke sind hierzu freundlichst eingeladen.

SPD, Wiesenfeld. Sonntag, den 2. März 1930, nachm. 4 Uhr: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genoffin S. o. d. L. Die Frau im politischen Kampf. Alle Genoffinnen sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung von Wiesenfeld und Umgebung sind hierzu freundlichst eingeladen.

SPD, Nidelwalde. Sonntag, 2. März 1930, nachm. 4 Uhr im Lokal Straube: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genoffin S. o. d. L. Die Frau im politischen Kampf. Alle Genoffinnen und Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind zu dieser wichtigen Versammlung freundlichst eingeladen.

F. S. Sonntag, 2. März: Tagesfahrt: Güttaun, Muelgebiet, Prangenan, Rednitz-Zal, Rahlbe. Abf. 7.00 Uhr von Ortobahn 5. Frank. Führer: Arbus.

SPD, Alaban. Sonntag, den 2. März 1930, nachm. 4 Uhr: Deffentliche Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. S. o. d.

Danzig. und Spargenoffenschaft für Danzig und Umgebung. S. o. d. L. Bezirk Geburt. Montag, den 3. März, abends 7 Uhr: Bezirksversammlung bei Schönwiese. Referent: Gen. S. o. d. L. Unter Billie, unsere Prast. Anlässlich der Bezirksangelegenheiten, Resolutions und gemüthliches Beisammensein. Gäste herzlich willkommen.

Der Bezirksvorstand.

SPD, Gr. Pleßener. Montag, den 3. März 1930, abends 7 Uhr im Rathaus Bremer: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genoffin S. o. d. L. - Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, Bürgerweiser. Montag, den 3. März 1930, abends 7 Uhr im Lokal Wlaker: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Senators Gen. Rängenberg. - Erscheinen aller Genoffinnen und Genossen unbedingt erforderlich.

SPD, Arbeiterjugend Ost. Montag, den 3. März, abends 7 Uhr: Treffpunktabend. Leiter: Heinz Meerwald.

Bund der Freie Arbeiterjugend. Dienstag, den 4. März, 7 Uhr abends: Sportabend und Kampfbild in der Schule An der großen Walle.

SPD, Arbeiterjugend - Sportabend. Dienstag, den 4. März 1930, abends 7 1/2 Uhr im Danziger Heim, Wittenbergstr. Beginn der Sportveranstaltungen. Alle interessierten Jugendgenoffinnen und Genossen werden gebeten, zu erscheinen.

SPD, 7. Bezirk, St. Albrecht. Mittwoch, den 5. März, abends 7 Uhr im Lokal

Mertens: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genoffin S. o. d. L. über die Strafenlassens-Fürsorge. 2. Besprechung: gebelien-Dringende Bitte ist es, daß jedes Mitglied erscheine. Gäste willkommen.

Arbeiterwohlfahrt. Am Mittwoch, dem 6. März 1930, abends 7 Uhr, findet im Junkerhof, Jovengasse 16, 2. Tr., eine Sitzung aller Arbeiterinnen und Arbeiter der Arbeiterwohlfahrt statt. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Dr. W. W. über "Armen und Wege der Gesundheitsfürsorge". Das Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Gäste sind willkommen.

SPD, Ost. Mittwoch, den 6. März 1930, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Senators (Gen. Rängenberg): "Die weibliche Schule als Staats-Schule." 2. Wahl der Delegierten zur Preiskonferenz und zum Parteitag. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, Reumüntherberg. Mittwoch, den 6. März 1930, nachm. 4 Uhr: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genoffin S. o. d. L. Die Frau im politischen Kampf. Alle Genoffinnen und Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind freundlichst hierzu eingeladen.

Tanzschule
Erich Langowski
Einzelunterricht jederzeit
Breitgasse 4, 1 Tr. Sprechst. 11-1, 5-7
Telephon 21404

Halte meine Sprechstunden jetzt wieder
regelmäßig: vorm. 9-12, nachm. 4-6 1/2.
Auch für alle Krankenkassen
Dr. med. Hans Burkhard
prakt. Arzt
Stadtgraben Nr. 6 (Continental Hotel)
Fernruf 28865 und 41865

Von der Reise zurück
Dr. Oppenheimer
Neufahrwasser

Arznei-Versorgung
Neu-Langfuhr
Lieferant aller
Krankenkassen
Gedania-Apotheke
Neuschottland 16-17

Wir geben hiermit bekannt, daß wir die bisher von Herrn Johannes Kuhn verwaltete Geschäftsstelle Danzig
Herrn George Meyer in Danzig,
Engl. Damm 28
übertragen haben, der als Hauptbevollmächtigter für den Freistaat Danzig unser gesamtes Geschäft in der Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Betriebsunterbrechungs- und Maschinen-Versicherung im Freistaat Danzig bearbeiten wird.
Wir bitten, das unserer Gesellschaft bisher erwiesene Vertrauen uns auch weiterhin zu bewahren und sich in allen unser Geschäft betreffenden Angelegenheiten an den Vor- genannten zu wenden.
BASLER
Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden

Anzüge, Mäntel,
prima Stoffe, jede Größe, etwas getragen, sowie
Schuhe,
Sonnenschirm,
bistig zu verkaufen
Kleiderbörsen
Lortz, Graben 52

Achtung!
Gler, Dornenhüte
von 2,00 Gulden an
Lebergeschwüre in großer Auswahl.
Reine Rohstoffe, hoch sehr billig.
8. Damm 18.
im Hause
Fritzeur Seite.
Sportliegendes mit Herd, Rückenregale und viel and. zu verkaufen
Gendeb, Str. 17, pl.
Ein gut erhaltenes Kinderkleidung sehr billig zu verkaufen. bet. Cito, Neufahrwasser, Albrechtstr. 11, 2 Tr.
Wohlfühl für Kaffeeliche, 20 bis 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Frühjahrsstoffe

Saisoneröffnung
Die neuen Frühjahrsstoffe sind da. Kommen Sie zu uns. Wir zeigen Ihnen unverbindlich eine Riesenauswahl prachtvoller Erzeugnisse von großer Preiswürdigkeit in allen Abteilungen täglich Neueingänge!

KLEIDERSTOFFE
die neue Webart, Wolle mit K'Seide, in sparter Ausmusterung, 6⁰⁰
in reichhaltigem Farbensortiment, 6⁰⁰
Moderne Kleiderschotten, 6⁰⁰
reine Wolle, in neuen Farbstellungen, 7⁰⁰
charmeleine der beliebte Kleiderstoff, in reiner Tweed, 9⁰⁰
der moderne Kleiderstoff, für das sportliche Kleid, 9⁰⁰
Woll-Georgette das Modewebe für das elegante Kleid, in herrlichem Farbensortiment

MANTELSTOFFE
gute, tragfähige Qualitäten
Tweed der neue, moderne Mantelstoff für den Sportmantel, 6⁰⁰
Crape Armure das moderne Gewebe für den fechen Mantel, 10⁰⁰
Crape Carré der moderne Mantelstoff in reiner Wolle, 13⁰⁰
Crape Faconné für Mantel und Kostüme, 15⁰⁰
reinwollene Qualitäten, in vielen modern. Farben, 16⁰⁰
4 % Kassa-Skonto!

Arthur Lange
Das Haus der Stoffe
Elisabethwall 8 / Schmeldegasse 12/14

Verkäufe
1 geb. gut erhalt. Damenrad für 60 Gulden, sowie 2 Paar Lederhandschuhe billig zu verkaufen. An erfragen bei Frau S. o. d. L. 2. Schläpfer (Gen. S. o. d. L.)
Gummihütel
Arbeits-tube
Eckstiel
fauf man gut bei
H. S. Reibnitz,
Dg. Neufahrwasser,
1 Trepp.

Stuhlmöbelen
v. feul. Zahlen zurückerhalten, sind zur weiteren Verwertung zu verkaufen. alle nehm zu Schluß. S. Jenseit 8 60.
Am Johannistor 14.

Günstiges Angebot
in Herren-, Damen- u. Kinderschuh, Her-Artikel. Woche ein Teilzahlung gestattet!
Kaufhaus
Berkentanz
Lange Straße Nr. 39

Für Eisenbahner!
Uniformhülle billig zu verkaufen. Gebhardt, Langgasse 42.

Ein 3-Stück-Booge
mit Gewicht billig zu verkaufen. Schmelde-gasse Nr. 2, Laden.

Spargenstücke
Gr. 41, billig zu verkaufen. Gendeb, Str. 17, pl.

Ankäufe
Harmonium
billig zu kaufen gef. Off. u. 4260 a. Exp.
Alles Herren- und Damen-Fahrrad zu kaufen gesucht. Nr. u. 4241 a. Exp.
Gehr. Federstuhl! Deg. Florette, Dan-dag. Masf. zu kauf, gesucht. Nr. u. 4235 an die Exp. d. S. S.
Nur gut erhaltene, mit Bugenstücken zu kaufen gesucht. Angeb. von 100 Gulden an. Neufahrwasser.

Danziger Nachrichten

Wachstubenzauber

Ein Schulpolizist steht vor dem Richter; ihm wird er mit Verzeihen, daß ich darüber zu berichten wage — Amtsvergehen zur Last gelegt. In der Nacht des 19. Oktober soll es passiert sein. Nach den Aussagen der Belastungszeugen war die Sache so: Die Arbeiter Gwistalla und Brose wurden aus einer Wachtstube gewiesen mit der Begründung, es sei Feierabend. Die Türen wurden verschlossen, aber drinnen saßen noch Gäste und zechten weiter.

Die beiden ärgerte das, sie gingen zur Polizeiwache. Brose wartete draußen, während Gwistalla hineinsperrte, um den Wirt zu verzeihen. Er verhandelte mit dem Wachtmeister Burde, der sich auf nichts einlassen wollte. Schließlich erlöste aus dem Nebenzimmer eine grobe Stimme: „Schmeiß doch den Hund raus!“ Diese Stimme gehörte dem Wachtmeister Martzschinke. Burde tat, wie sein Freund und Kollege ihm geheiß. Gwistalla wurde an die Luft gesetzt. Seinem Freund, der am Rinnstein wartete, erzählte er von der wenig schönen Behandlung da drinnen: „... was sahst du? Da brüllte einer: Schmeiß den Hund raus!“ Fest kam der Wachtmeister Burde herausgepölkert, um Ordnung zu schaffen. „Nah Hausä gäh!“ schreute er und knallte Gwistalla den benagelten Stiefel auf den Hintern.

Die beiden gingen nach Hause, Burde folgte ihnen. Gwistalla und Brose wohnen im gleichen Haus, Gwistalla hinten, Brose vorne. Während Gwistalla den Gang entlangtrotzte, stand Brose an seiner Haustür und sankte sich mit dem Wachtmeister Burde. „Nah Hausä gäh!“ kommandierte der Beamte. „Nein!“ antwortete Brose, „ich geh, wenn ich will!“ — „Nah Hausä gäh!“ krächte Burde zum drittenmal. „Nein!“ erwiderte Brose beharrlich, „ich geh, wenn ich will!“ So ging das einige Minuten hin und her, dann verlangte Burde die Personalisten. Brose gab Auskunft und fragte höflich: „Et, den Geburtsblag, brauchen Sie den nich auch?“

Das war ja nun abgefeimte Schurkerei, solch eine Familie konnte Burde fallen Blutes nicht anhören. Er nahm den kleinen Brose beim Gips und schleppte ihn zur Wache. Nachdem er sich vergewissert hatte, ob die Luft rein war, nachdem er die Tür verschlossen hatte, begann er die Personalisten Broses festzustellen. Und zwar auf folgende Weise: „Sie heißen?“

„Alex Brose!“
„Maulschelle.“
„Sie sind geboren?“
„Brose sagt's und bekommt die Nächste reingehauen. Und so weiter.“

Als das erledigt ist, zieht der fromme, treue Dinar — Parbon! — der brave Schupo das Seitengewehr und kratzt damit den kleinen Brose. Der krächzt wie ein Schwein vor dem Schläger. Im Nebenzimmer liegt der Wachtmeister Martzschinke, der hört nichts. Versteht ihr, nichts hört er. Und das wird er beschwören. Brose wird von dem Schupomann Burde so erschlagen, daß er sich am nächsten Tage und überhaupt in den nächsten Tagen weder an noch ausziehen kann. Sein linker Arm, sein Kreuz, seine Schulter, sein linkes Bein tragen Striemen, schmerzen in allen Farben, das linke Handgelenk ist außergerückt — der Arzt bescheinigt alles. Schupowachtmeister Burde aber sagt: „Ich habe den Mann nicht angerührt, niemals.“ Schupowachtmeister Martzschinke bescheinigt: „Ich habe in der Nacht kein Schreien gehört, da ist keiner geschlagen worden.“

Die Mutter Broses, vereidigt, erzählt, wie ihr Sohn nach diesem Tanz auf der Polizei heimgekehren kam. Sie mußte ihn ausziehen, er konnte sich kaum rühren. Wer sagt das? Die Mutter! Also die ist Partei! Wegtreten!

Es war eine groteske Verhandlung. Es regnete Beleidigungen für die beiden jungen Arbeiter Gwistalla und Brose — aber, meine Herren, ein Schupo, ein Wachtmeister Martzschinke wütete kein Weineid leisten! Und aus dieser Ueberzeugung heraus redete der Verteidiger den Zeugen glatzweg einen Weineid in den Bauch.

Der Amtsanwalt stand der ganzen Sache in a m t l o s gegenüber; er gestand ganz offen, daß er sich kein rechtes Bild, daß er sich überhaupt kein Bild machen konnte von dem Vorgesetzten, und er, der Vertreter der Anklage, glaubte einen Freispruch beantragen zu müssen. Das war vorauszufragen.

Der Richter war anderer Meinung, so ganz grün erschien ihm der Eid des Wachtmeisters Martzschinke wohl doch nicht. Das war nicht vorauszufragen. Kurzum, das „Inerhörte“ geschah: der Angeklagte wurde verurteilt. Und zwar wurde er mit 150 Gulden Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis (im Nichtzahlungsfalle) bestraft. E. P. M.

Höhere Preise auf der letzten Herdbuchauktion

90 Prozent der Tiere gingen nach dem Ausland. Zur 150. Auktion der Danziger Herdbuch- und Schweineausstellung am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche waren zahlreiche Käufer aus dem Reich erschienen, Käufer aus Polen fehlten fast ganz. Das Material war diesmal besonders gut. Gegenüber den beiden vorhergehenden Auktionen brachten die Bullen diesmal 100 Gulden weniger, die Kühe 90 Gulden und die Färsen 40 Gulden mehr im Durchschnitt. Eine gute Nachfrage herrschte infolge der hohen Ferkelpreise nach Gauen, die bei einem Durchschnittspreis von 400 Gulden flott weggingen. Über 90 Prozent der angebotenen Kinder und Schweine gingen nach dem Ausland. Im einzelnen ist zu berichten:

Den besten Bullen der Auktion hatte Otto Dyd-Ladekopp gestellt. Dieser in jeder Beziehung gute Bulle wurde von der Danziger Herdbuchgesellschaft angekauft und bei Penner-Frangenan auf Station gestellt. Weiter hatten gute Bullen geschickt: Ernst Zimmermann-Gr. Lesewitz, Käufer: Genossenschaft Liegen; Joh. Enß-Liege, Käufer: Friesen-Wieserfelde; Loza v. Vordenau, Käufer: Stielmann-Wieserfelde. Diese Bullen erzielten auch die höchsten Preise. Außerdem hatten noch gute Bullen: Detonomierat Grunau-Lindenau, Käufer: Wiens-Vordenau; Klaßen, jen.-Ladekopp, Käufer: Graf Königsward; Neufeldt-Gr. Lesewitz, Käufer: Thiesen-Brunau; E. Wiens-Probsta, Käufer: Gut Adl. Vorken.

Die besten Kühe entstammten den Herden: Frau Bergmann-Dammfelde, Glaßen, jen.-Ladekopp, Frau Heidebrecht-Platenhof, Toews-Reste, Neufeldt-Frangenan und Klaßen-Neufeldtshof.

Am teuersten bezahlt wurden Färsen folgender Herden: Epp-St. Nichtenau, Klaßen-St. Nichtenau, Foh-Grenzdorf B, Heidebrecht-Petershagen, Karsten-Bernersdorf, Loemen-Blamstein, Bruck-Altenau, Toews-Reste, Frau Wiens-Ladekopp und Penner-Rüdenau.

Den besten Eber der Auktion hatte Wiebe-Rüdenau gestellt, Käufer: Flindt-Varendt. Sauen waren ausgeglichen und gut. Die besten Tiere hatten gestellt: Dr. Raubing-Barnau, Penner-Frangenan,

Kempel-Barnau, Penner-Rüdenau, Burde-Mosenort und G. W. Tiedt-Steinwerder. Die nächste Auktion findet am 19. und 20. März statt. Es sind angemeldet: 80 Bullen, 120 Kühe, 415 Färsen, 15 Eber und 25 Sauen.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Nummern Eier und Butter werden heute angeboten. Die Mandel Eier preis 1,20—1,50 Gulden. Für 1 Pfund Butter werden 1,00—1,80—2,00 Gulden gefordert. Tauben kosten das Stück 0,60—1,00 Gulden, Hühner 2,50—5 Gulden. Enten 1,30 Gulden das Pfund, Puten 1,00—1,20 Gulden. Die Fleischpreise sind schwankend. Schweinefleisch, Schulter und Bauch, das Pfund 1,10—1,20 Gulden, Schinken 1,20 bis 1,30 Gulden, Karbonade 1,30—1,45 Gulden. Rindfleisch 1,00—1,10—1,20 Gulden, Kalbfleisch 1,20—1,40—2,40 Gulden das Pfund.

Apfel kosten das Pfund 40—70 Pfennig, Apfelsinen das Stück 25—40 Pfennig, 3 Zitronen 25 Pfennig, 3 Dillgurken 25 Pfennig, 10 Pfund Kartoffeln 40 Pfennig, Grünkohl 15 Pfennig, Wirsingkohl 20 Pfennig, Weißkohl 10 Pfennig, Rotkohl 20 Pfennig, Braten 8 Pfennig, Rosenkohl 50 Pfennig, Sellerie 40 Pfennig das Pfund, 2 Pfund Mohrrüben 25 Pfennig, Zwiebeln 8 Pfund 25 Pfennig, 1 Sträußchen Schnittlauch 10 Pfennig, das Suppenbündchen 15 Pfennig, 1 Pfund Spinat 1,20 Gulden.

Der Blumenmarkt hat reiche Auswahl in Topf- und Schnittpflanzen. Ein Topfschen Maiglöckchen soll 2 Gulden bringen, eine Hyazinthe 1—1,50 Gulden, drei Tulpen und etwas Grün 1 Gulden.

Der Fischmarkt ist wieder sehr reich besetzt. Breitlinge 2 Pfund 25 Pfennig, Klundern 1 Pfund 40—80 Pfennig, Pommes 60 Pfennig, Heringe 70 Pfennig, Quappen 70 Pfennig, Hechte 1 Gulden, ein Gericht kleiner Weißfische soll 80 Pfennig bringen, Pläke 80 Pfennig, Breiten 90 Pfennig, Hale 4 Gulden. Traute.

Streik in den Danziger Buchdruckereien

Den Hilfsarbeitern werden unverkündete Lohnkürzungen zugemutet

Seit Monaten verhandelt der Verband der graphischen Hilfsarbeiter in Danzig mit der Arbeitgeberorganisation um den Neuabschluss eines Tarifvertrages. Immer wieder wurden die Verhandlungen von den Arbeitgebern verschleppt, mit dem Ziel, einen tariflosen Zustand herbeizuführen, und dann einen skandalösen Lohnabbau durchzuführen. Versuche, die Löhne der graphischen Hilfsarbeiter zu kürzen, wurden in den letzten Wochen auch schon in einigen Danziger Druckereien gemacht, scheiterten aber durch das Eingreifen der gewerkschaftlichen Organisation.

Jetzt gehen einzelne Buchdruckereibesitzer anscheinend auf ganz. Sie kürzen die Löhne der bei ihnen beschäftigten graphischen Hilfsarbeiter um 15 bis 20 Prozent. Außerdem sollen fast alle Bestimmungen des Manteltarifvertrages eine Verschlechterung erfahren. Während in diesem Kampf um diese Verschlechterung der Arbeitsbedingungen ist die Buchdruckerei Carl Bäder, im Danziger graphischen Gewerbe unermüdet bekannt. Was bisher nur Drohungen waren, soll jetzt Tatsache werden. Unter Ausnutzung der Gewerkschaft, die einen Lohnabbau nimmer zugeben wird, sollen die Löhne in unverantwortlicher Weise gekürzt werden.

Eine Versammlung der graphischen Hilfsarbeiter im Bildungsvereinshaus, wo etwa 250—300 Personen anwesend waren, protestierte ganz entschieden gegen den in Szene gesetzten Lohnabbau und die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Gegen nur eine Stimme beschloß die Versammlung, daß in allen Danziger Druckereien die Hilfsarbeiter heute morgen in den Streik treten. Nicht betroffen von der Arbeitsüberlegung werden einige kleinere Druckereien, wo ein Lohnabbau nicht beabsichtigt ist.

Um dem Abwehrkampf Nachdruck zu verschaffen, haben die Hilfsarbeiter in den Zeitungen betriebe, für die Extrabemühungen für die Dauer eines Vierteljahres getrotzt wurden, ihr Arbeitsverhältnis gekündigt. Haben sich die Arbeitgeber in den Buchdruckereien bis Freitag nächster Woche nicht eines Besseren besonnen, wird der Streik auch auf die Zeitungsbetriebe ausgedehnt.

Die „Danziger Volksstimme“ wird von diesem Arbeitskampf nicht betroffen.

Der neue Oberbürgermeister von Zoppot

Am 7. März wird er gewählt

Die Zoppoter Stadtverordnetenversammlung wird sich am 7. März in geheimer Sitzung mit der Wahl des Oberbürgermeisters beschäftigen. Obwohl sich um den Posten auch Danziger beworben hatten, sind als Kandidaten drei Herren aus Deutschland in engere Wahl gestellt und zwar Magistratsrat Damm (Königsberg), Stadtrat Dr. Levezenz (Rostock-Warnemünde) und Stadtrat Dr. Siebert (Mühlhausen, Thüringen).

Können Sie beim Einkauf von Platten und Apparaten auf die Schutzmarke „Die Stimme seines Herrn“



Die neuesten Langschlager
Grammophon & Brunswick

Liebeswalzer a. d. Tonfilm „Du bist das süßeste Mädel der Welt“ 22 068	Du bist mein Stern Schöne Frau von Madrid 22 625
Schöner Gigolo Das Lied der Liebe 22 602	Song of the Island Moonlight on the Lagoon A 7798
Blutrote Rosen. Süß singt die Geige gut Nacht. 22 608	Hallo! 1930 Potpourri 22 929

Das vollkommenste Musikinstrument. „Electri-Grammophon“
Vorführung ohne Kaufzwang im
Grammophon-Haus Willy Troffect
Kohlmarkt 10
Off. Verkaufsstelle der Deutschen Grammophon G. S., Berlin.

Letzte Nachrichten

Hochofentatrophe in Rußland

18 Arbeiter verunglückt. Moskau, 28. 2. In Dnepropetrowsk ereignete sich infolge Fahrlässigkeit eine Hochofenexplosion. 18 Arbeiter erlitten eine Gasvergiftung; 9 der Erkrankten sind gestorben.

Unheimlicher Vorfall in Bernau

Berlin, 1. 3. Gestern nachmittags spielte sich, wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, in Bernau ein unheimlicher Vorfall ab. Ein Schlächtermeister versuchte seinen 15 Jahre alten Lehrling an den Schlachtbock zu binden, um ihn zu schlachten. Auf die Hilferufe des Lehrlings kam der Geselle zu Hilfe. Es gelang ihm, den irrsinnigen Meister zu Boden zu werfen und ihm dadurch, daß er ihn den Arm brach, das Schlächtermesser zu entwenden. Der Schlächter wurde sofort der Provinzialkriminalanstalt Eberswalde angeführt.

Dynamit gegen einen Geisteskranken

Defiance (Ohio), 1. 3. Die hiesige Polizei griff gestern zu einem außergewöhnlichen Mittel, um einen gemeingefährlichen Geisteskranken unschädlich zu machen, der aus dem Irrenhaus entflohen war. Der Geistesranke hatte sich aus der Anstalt nach Hause begeben und dort seine Frau ermordet. Die Leiche schleppte er in die Dachkammer. Als die Polizei erschien, empfing er sie mit Gewehrfeuer. Die Polizei beschoß das Dachkammerfenster zunächst mit einem Maschinengewehr, ohne den Mann kampfunfähig machen zu können. Als er durch weitere Schüsse das Leben der Beamten gefährdete, griffen diese schließlich zum Dynamit und sprengten das Haus in die Luft.

Der „Danziger Hof“ wird verkauft

Die Gläubiger des „Danziger Hofes“ waren zu einer Versammlung zusammengetreten, in der der von der Brauerei G. m. b. H. eingesezte Geschäftsführer Waldemar Janßen über die Geschäftslage Bericht erstattete. Das vergangene Jahr habe nicht die Erwartungen erfüllt, insbesondere habe der Hotelbetrieb viel zu wünschen übrig gelassen. Der Inhaber des Reichshofs, Hotelbesitzer Bogal, habe ein Kaufangebot vorgelegt, das bis zum 5. März angenommen oder abgelehnt werden könne. Erfolgt keine Ablehnung, so ist der Verkauf perfekt. Für das mit 130 000 Gulden zu Buch stehende Inventar werden 78 000 Gulden geboten. Der Betrag wird in Raten gezahlt, letzte Zahlung am 15. September 1931. Am 6. März soll die Uebergabe erfolgen. Die Verträge mit der Kapelle und den Künstlern sollen übernommen werden, dagegen wird den Angestellten des Hotels gekündigt werden. Die Versammlung sprach sich mit überwiegender Mehrheit für den Abschluß des Vertrages aus. Wenn der Abschluß perfekt wird, so sei damit zu rechnen, daß die Gläubiger 20—25 Prozent ihrer Forderungen ausgezahlt erhalten, allerdings hängt das davon ab, auf welcher Basis man sich mit der Steuerbehörde einigen könne.

Hoch klingt das Lied

Stellungsversuch mit der Eisföhle — Ein mutiger Knabe

Ein aufregender Vorfall, der leicht zwei Todesopfer hätte fordern können, hat sich dieser Tage am Umsuter bei Waldorf zugetragen. Dort spielten einige Knaben am Ufer auf Eisföhlen. Der neunjährige Gerhard Heinrichs erhielt dabei, als er sich gerade am einer Eisföhle befand, von einem anderen Knaben einen Stoß, so daß er mit der Eisföhle abtrieb. Einige Meter vom Ufer entfernt verankert die Eisföhle jedoch und mit ihr der kleine S. Ein Kamerad, der 14 Jahre alte Schüler Willi Klein, sagte bei diesem Anblick Mut, sprang auf eine andere Eisföhle und hielt sich vom Ufer ab. Jedoch hielt auch diese Föhle den mutigen Knaben nicht aus. Dennoch gelang es ihm, den kleinen S. zu fassen und schwimmend mit ihm das Ufer zu erreichen. Nach längerem Wiederbelebungsversuchen am Ufer und im Marienkrankenhaus gelang es, den Knaben wieder zum Leben zurückzubringen.

Polnische Universitätsprofessoren tagen in Danzig

Im kommenden April

Für den vom 24. bis 26. April stattfindenden Apolnischen Kongress der Hochschulprofessoren ist, wie ein Warschauer Nachrichtenblatt mitteilt, Danzig als Tagungsort gewählt worden. An die Tagung soll sich die Eröffnung einer Ausstellung polnischer Wissenschaft anschließen.

Wochenspielplan des Danziger Stadttheaters. Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: „Weekend im Paradies“. In Zoppot (8 Uhr): „Fatme“. — Montag, abends 7 1/2 Uhr (Serie I): „Mein, mein, Nanette“. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr (Serie II): „Zum 1. Male: ... Vater sein dagegen sehr!“ Komödie in 3 Akten von Edward Childs Carpenter. — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: „Geschlossene Vorstellung für die Freie Volkstheater“. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr (Serie III): „College Crampton“. — Freitag, abends 7 1/2 Uhr (Serie IV): „Der letzte Walzer“. — Samstag, abends 7 1/2 Uhr: „Geschlossene Vorstellung für die Freie Volkstheater“. — Sonntag, den 9. März, abends 7 1/2 Uhr (Neu einstudiert): „Die Illo“, Oper in 4 Akten von G. Verdi. — Montag, abends 7 1/2 Uhr (Serie I): „Woyzeck“.

Danziger Staudesamt vom 28. Februar 1930
Todesfälle, Kaufmann Max Girsberg, 68 J. — Kaufmann Vincent Klein, 46 J. — Witwe Rosalie Worszewski geb. Winkowski, 72 J.

Wasserstandsberichte der Stromwechsell

nom 1. März 1930

Kratau	am 27. 2. + 2,81	am 28. 2. — 2,81
Rawichost	am 27. 2. + 0,84	am 28. 2. + 0,82
Warschau	am 27. 2. + 1,15	am 28. 2. + 1,12
Blot	am 28. 2. + 0,54	am 1. 3. + 0,49

heute gestern

Thorn	+0,39	+0,41
Korbon	+0,35	+0,43
Culm	+0,40	+0,46
Graubenz	+0,49	+0,54
Kurzbrad	+0,56	+0,59
Montauerpitze	+0,06	-0,05
Biedel	-0,10	-0,10

Dirschau	-0,48	-0,49
Einlage	+1,88	+1,82
Schwenenfort	+2,10	+2,04
Schnah	+6,54	+6,56
Walgenberg	+4,60	+4,61
Neuhorsterbutch	+2,20	+2,00

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Kooßen beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spandauer 6

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Scherer.

Sonabend, 1. März, abends 7 1/2 Uhr:
 Gefällige Vorstellung für die „Freie Volkshöhle“ (Sonderverkaufskassa.)

Sonntag, 2. März, nachmittags 3 Uhr:
 Gefällige Vorstellung für die „Freie Volkshöhle“, Serie A.

Abends 7 1/2 Uhr:
 Tauerarten haben keine Mühseligkeit!
 Preise B (Schaufpiel). Zum 18. Male!

Weekend im Paradies

Schwank in 3 Akten
 von H. Kroll und E. Bach.
 In Szene gesetzt von Heinz Prebe.
 Inszeniert: Emil Werner.
 Personen wie bekannt.
 Ende gegen 10 Uhr.

Montag, den 3. März, abends 7 1/2 Uhr:
 Tauerarten: Serie I, Preise B (Oper).
 Zum 6. Male: „Mein, mein, Wane!“

Wilhelm-Theater

Ab heute, den 1. März, 8 Uhr abends
 Der neue große Schlager
 des Walter-Gravenitz-Ensembles

An der Alster, an der Spree

Schwank in 3 Akten von Curt Krenz und
 Max Neal mit Walter Gravenitz in der
 Hauptrolle. Musikalische Leitung:
 Kapellmeister Czoka
 Lachen! Lachen! Nichts als Lachen!
 Der Gipfel der Komik

Vom 1. bis 4. März große
 Faschingstage in der 3-Groschenbar
 Die neue fabelhafte Kapelle
 „Das Kleinrussische Ballett Malak“
 (6 Damen) usw. usw.
 Die billigste Vergnügungstätte Danzigs
 Vorverkauf Loeser & Wolff
 Sonntags 12-1 Uhr Theaterkasse

Nach der Vorstellung in die 3-Groschenbar

Lichtbild-Theater

Langermarkt

Drei lustige Tage
 (bis einsch. Montag)

Harry Liedtke

Maria Corda — Maria Paudler
 in
Madame wünscht keine Kinder
 Köstliches Lustspiel in 7 Akten
 Mc. Laglen — George O'Brien
 in
Blaue Jungen — blonde Mädchen
 Die Liebesentzweiung zweier strammer,
 blauer Jungen in 5 Weiltelen

Dreischweinsköpfe

Dienstag
großer Faschnachtsball
 Beginn 8 Uhr

Jeden Sonntag im großen Saal
Gesellschaftstanz
 Bequemer Autobus- und Bahnverkehr
 W. Barwich

Mottlau-Pavillon

vorm. Einhaus / Ohra a. d. Mottlau 10
Großer Karnevals-Trubel

Sonntag, den 2. März, „Maskenball“
 Dienstag, den 4., „Faschnachts-Ball“
 Jubel und Trubel in allen Räumen
G. Feuerberger

Bandonion-Club „But Ton“

iciert am Dienstag, den 4. März
 dieses Jahres, einen großen
Faschnachtsball
 mit Prämierung der drei besten
 Tänzerpaare. Also heißt zur
 Faschnacht die Parole: Auf nach
 dem Langfabrer Vereinshaus,
 Heiligenbrunner Weg Nr. 26.
 Anfang 8 Uhr abends. Ende?
 Freunde und Gönner der Volks-
 musik willkommen.

Der Vorstand.

Korbmöbel und Kinderwagen

kauft man am besten und billigsten
 beim Fachmann

Korbessel von 5 G an
 Korbische von 5 G an
 Kinderkorbsessel von 3 G an
 Pedalrohrsessel von 14 G an
 Sportliegenwagen Neueste Modelle
 Promenadenwagen größte Auswahl
 Puppenwagen Bequeme
 Trittroller, Kinderdreiräder, Gummibälle
 sowie sämtliche Korbmöbel

Emil Pöthig

Korkenmachergasse 5/6
 am Marienurm
 Gegründet 1880 Fernsprecher 253 u 6

RATSWEINKELLER

Heute, Sonnabend, den 1. März, 1/9 Uhr
Eröffnungsfeler für den Karneval
 Büttensreden + Tanzkapelle WEGENER + Eintritt freil

Am Faschingsdienstag: **Gr. Faschnachtsball**
2 TANZKAPELLEN in den gesamten vollständig
 neu dekorierten Räumen.
 Prämierung der schönsten Maske
 und der schönsten Abendtoilette
 Erste Künstler als Mitwirkende

Kostüm oder Gesellschaftsanzug erbeten.
 Tischbestellungen werden im Büro oder auch
 telefonisch (215 19) entgegengenommen.

Friedrich - Wilhelm - Schützenhaus

Paleschke u. Hartmann

Dienstag, den 4. März 1930, 8 Uhr
Gr. Elite-Faschnachtsball
 in sämtlichen Festräumen

Kapelle der Schutzpolizei, unter Leitung des Herrn
 Obermusikmeisters Stieberitz

Scherzartikel und Kappen in großer Auswahl in der Garderobe zu haben

Der schönste Abschluss des Karnevals

nur im
Kasino-Hotel
 Zoppot am 4. März

Beachten Sie die Plakate

Großer Karnevalfestzug in Zoppot

Sonntag, den 2. März 1930,
 pünktlich 3 Uhr:
 Abfahrt von der Danziger Straße.
**Ueber 40 Festwagen mit 50 Gruppen
 4 Musikkapellen**
 Im Kurgarten großer Wagen-
 korso mit Konfettischlacht, Be-
 grüßung und Ansprache des Prin-
 zen-Stieberitz-Konzert. Urmomische
 Boxkämpfe, Tänze, Karnevalistische
 Vorführungen. Eintritt 50 P.
 Festzugskomitee.

Sonntagsdampfer Danzig — Schöneberg

Wir nehmen am
Sonntag, dem 2. März 1930,
 den üblichen Sonntagsverkehr auf
 der Strecke Danzig—Schöneberg auf.
 Abfahrt Danzig, Grünes Tor, 6.00,
 Rückfahrt Schöneberg 16.00.
 Der Dampfer legt auf der Hin-
 u. Rückfahrt an allen Stationen an.
„Weichsel“ A.-G.
 Fernsprecher 276 18.

2. Danziger Hallen-Sportfest

Sonntag, den 2. März 1930
 vorm. 8.30 Uhr nachm. 2.30 Uhr

Messehalle, Wallgasse (Halle geheizt)

27 Vereine aus Berlin, Stolp, Elbing, Dirschau und Danzig, darunter
 feste Start-Verpflichtung deutscher Meister, u. a. Körnig, Schläpke,
 Wichmann, Born, Kohn-Berlin, Gillmeister-Stolp

Auszüge aus dem Spiel Deutschland: Italien werden bekanntgegeben
 Kreis Danzig im B. S. V.

Verkäufe

Elegante
**Gehrock-, Frack-,
 Smoking-Anzüge,
 Frackwesten,
 Zylinderhüte**
 werden verlichen
Hersthal & Co.
 Braßgasse 128/29
 Feinste
 Maßschneiderel
 Eleg. Herrenartikel

Schuhe

Damen-, Herren-,
 Kinder- und
 Arbeitsschuhe
 Teilzahlung gestattet
Mattenbuden 16

Riebertor, Berlin,
 Glasbier, Hühner,
 Stroh, Galu-
 stich, Stahl, Rom-
 mode, Bettel, mit
 Netz, Stoffelange,
 Schreibst., Silber
 und Metallarbeiten
 billig zu vt. Stelle.
 Eilbörgerstraße Nr. 10.

Turn- u. Sportverein „Fichte“

(Stadtgebiet-Ohra)
 Wir laden ein zum
Faschnachtsball
 Beginn 7 Uhr am Dienstag, den 4. März,
 in der „Ostbahn“ Ohra
 Eintritt 1.— G

Café Königshöhe

Inhaber: R. Hinz Telephone Nr. 42322
 Jeden Sonntag: **Kaffee-Konzert**
 Dienstag (Faschnacht)

Gr. Faschnachts-Ball

1a Stimmungskapelle
 Empfehle Parkettsaal mit Nebenräumen für
 Vereine und Privatfestlichkeiten

Germania

Hundegasse 27/28
Eröffnung des Karnevals
1. gr. Apachenball
 Prämierung d. originellsten Maske
 dazu das neue März-Programm!
 Sonntag: nachm. 5 Uhr Tanztee
 mit Künstlerprogramm;
 abends 8 Uhr Kostüm-
 und Kappenfest
 Montag: Ball: Prämierung d. schönsten Beine
 Dienstag: **Großer Maskenball**
 An allen Tagen be. le Betriebe bis 6 Uhr früh geöffnet!

Eichhornchen

Hundegasse 110
 Das beliebte Nachi-Café
 Kabarett!
 Ab 10 Uhr abends:
**Großes
 Faschingstreiben!**
 mit Kabarettprogramm
 Die beliebte
 Künstler-Kapelle!
Gr. Kappenfest!

Messe-Restaurant

Sonntag ab 6 Uhr, Montag ab 7 Uhr,
 Dienstag ab 7 Uhr

Großes Faschingstreiben

mit Ueberraschungen — Jubel und Trubel
 ■ Originelle, sehenswert dekorierte Räume ■
 Faschnachts-Dienstag Prämierung der 3 besten Masken
 Prima Küche / Gepflegte Getränke / Reelle Bedienung

Unserem Vater zum Geburtstage kaufen wir ein
 reizendes Feuerzeug von Beresin, Hunde-
 gasse 62, oder Hauptstraße 130. Schön u. praktisch



**Neue billigere Preise
für Kunstseiden-
Wäsche**

Kunstseidene Büstenhalter Schlupfform	0.85
Kunstseidene Damenschlüpfer gestreift	Größe 4 2.50
Kunstseidene Damenschlüpfer gestreift	Größe 4 2.90
Kunstseidene Unterzüge gestreift, alle Größen	5.90
Kunstseidene Hemdhosen mit Spitze, alle Größen	6.90
Kunstseidene Unterzüge gestreift, schwere Qualität, alle Größen	8.90
Kunstseidene Unterzüge mit Spitze, alle Größen	10.50
Kunstseidene Hemdhosen Glocke, gestreift, mit Spitze, alle Größen	10.50
Complet Kunstseide gestreift, alle Größen	10.50

Ed. Loewens
 DANZIG, LANGFUHR, ZOPPOT
 GEG. 1854

DSVK Spiegel

in jeder Form und Größe
 Nur gute Qualität, mit garantiert
 haltbarem Spiegelbelag

Anschraubspiegel

unbegrenzte Haltbarkeit des Be-
 lages, da gegen Feuchtigkeit mit
 einer Metallschicht versehen

Danziger Spiegelglas-Verkaufs-Kontor

Glasbearbeitung • Glasschlifferei • Spiegelglasfabrik • Marmorwerk
 Danzig-Ohra, Bahnpfatz 3 Tel. 25401, 251 87